Historische Volkslieder

der Zeit von 1756 bis 1871.

Historische Volkslieder

der Zeit von 1756 bis 1871.

Zweiter Band.

IV. Die historischen Volkslieder von der Verbannung Napoleon's nach St. Helena, 1815, bis zur Gründung des Nordbundes, 1866.

V. Historische Volks- und volksthümliche Lieder des Krieges von 1870-1871. Erster Theil.

VI. Historische Volks- und volksthümliche Lieder des Krieges von 1870-1871. Zweiter Theil.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.

Franz Lipperheide.

1871—1872.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die

Historischen Volkslieder

von 1815 bis 1866.

Die

Historischen Volkslieder

von der

Verbannung Napoleons nach St. Helena 1815,

bis zur

Gründung des Nordbundes 1866.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde
gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Vorwort.

Der Herausgeber hat mehrfache Bedenken gehabt, vorliegende Sammlung zu veröffentlichen. Das darin Vorgebrachte dürfte nach manchen Richtungen hin unangenehm berühren.

In Erwägung aber, daß die Geschichte ein Recht darauf hat, mochte er doch um so weniger etwas davon vorenthalten, als ohnehin der hier betretene Zeitraum historischer Volksliederdichtung noch sehr spärlich angebaut ist. Dahin entschied sich auch der Rath einsichtsvoller Männer. Möge sie denn aufgenommen werden, wie sie gegeben ist — sine ira et studio.

Nürnberg, im Januar 1872.

Der Herausgeber.

Inhalt.

	Seite
Churfürchterlich-Häßliches Zopfregiment	1
Der Württembergische Bauer im Jahre 1815	2
Klage über die Hungerjahre 1816 und 1817	6
Abmarsch der Bayern aus Lothringen	7
Das Wartburg-Fest	8
Karl Sand	9
Sand's Abschied vom Leben	10
Blücher's Tod	11
Aufstand in Griechenland	12
Napoleon's Tod	13
Ypsilanti	14
Lied über die grausame Behandlung der Christen in der Türkei	16
Rückkehr des General Bertrand	18
Verbrenung der türkischen Flotte im Hafen von Mytilene durch Canaris	19
Kaiser Alexander's Tod	20
Missolunghi's Fall	21
Lied über die große Seeschlacht bei Navarin	23
Die Einnahme der türkischen Festung Varna	25
Großer Sieg der Franzosen über den räuberischen Dey von Algier.	28
Julirevolution	30
Aufstand in Braunschweig	31
Läßt uns nichts	33
Die arme Gräfin	35
Antwort Ihrer Königl. Hoheit ꝛc.	37
Belgische Revolution	41
Finis Poloniae	43
Das beglückte Belgien	44
Tod des Herzogs von Reichstadt	45
Belagerung von Antwerpen	46
Eine neue Arie vom Held Chassé	48

Seite

Die Bayern nach Griechenland 50
Ausmarsch der Bayern nach Griechenland 50
Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern beim Ausmarsch aus Augsburg 51
Abfahrt der Bayern nach Griechenland 52
Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland 53
Koseritz 53
Der Zollverein 56
Tod des Kaiser Franz 57
Prinz August von Leuchtenberg 58
Attentat auf Ludwig Philipp 59
Der Donau-Main-Kanal 61
Der Donau-Main-Kanal 62
Kain und Abel 63
Clemens August 64
Das neue Judaslied 66
Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede 68
Die große Schlacht bei Nisibi 70
Kriegslied 1848 71
Das wachsame Landau 1840 72
Vetter Michel und der gallische Hahn 73
Der freie Deutsche Rhein 74
Louis Napoleon's Putsch in Boulogne 75
Louis Napoleon's Putsch in Boulogne 77
Napoleon's Asche in Paris 78
Tschech's Attentat. 79
Die Binsgauer auf der Rockfahrt in Trier 80
Freifrau von Droste-Fischering 82
Offenbacher Werklied 83
Gruß an die Sänger 84
An Schleswig-Holstein 85
An Schleswig-Holstein 87
Das Jahr 1847 88
a) Allgemeiner Frühling 89
b) Freiheits-Lied 90
Ade Haarzopf. 91
Lola's Abschied 93
Zum Andenken der Gefallenen für Schleswig-Holstein 95
Das Treffen bei Kandern 96
Sturm auf das Dannewerk und Schlacht bei Schleswig . . . 97
Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker 98
Posensches Sensenmännerlied 102

Seite

Bayern gegen die Freischaaren 103
Bayern gegen die Freischaaren 103
Feldzug in Schleswig-Holstein 104
Flottenlied 105
Die Hannoveraner in Schleswig 106
Beschießung Fridericia's durch die Dänen 107
Die Tann'schen Schaaren 107
Von der Tann 109
Der Hufschmied 110
Einzug des Erzherzogs Johann als Reichsverweser in Frankfurt a.M. 111
Johann von Oesterreich 113
Schleswig-Holstein 114
Auerswald's und Lichnowsky's Ermordung 116
Struwe's Einzug in Lörrach 118
Hecker hoch! 122
Die unglückliche Auswanderung 123
Des Königs von Preußen Ablehnung der Kaiserwürde 124
Der erste Sieg 125
Der Eckernförder Spaß 127
Der Sieg bei Eckernförde. 130
Das Tabakspfeifchen 134
Sturm der Bayern auf die Düppler Schanzen 136
Der Sturm auf die Düppeler Schanzen 137
Zur Erinnerung an den dreizehnten April 139
Schleswig-Holstein unverloren 145
Lied des Schleswig-Holstein'schen Heeres 147
Der tappre Landsoldat 148
Gefecht und Einnahme von Kolding durch die Schleswig-Holsteiner. 150
Lied der Oesterreicher bei der Belagerung von Malghera . . . 152
Der Deutsche Einigkeitsschneider. 154
Radetzky-Lied 155
Der Fuchs in der Falle 156
Schleswig-Holstein 157
Der Sturm auf Friedrichstadt 159
Bayern gegen Preußen 160
Feldzug 1850 161
Das neue Kaiser-Napoleon-Lied 162
Die Erstürmung von Sebastopel 164
Hinckeldey 168
Der große Aufstand in Ostindien 169
Held Radetzky, kehre wieder 170
Nationalvereins-Liedchen 171

Seite

Der schreckliche Christenmord in Syrien 172
Raritäte seyn zu sehn! 175
Zur preußischen Volkskammer-Debatte über die kurhessische Frage. 177
Klage-Lied 179
Schleswig-Holstein 1863 180
Feldzug in Schleswig 181
Gefecht bei Missunde 182
Eroberung der Düppeler Schanzen 183
Eroberung der Düppeler Schanzen 183
Schnadahupfl'n von der Würzburger Generalversammlung der Ultramontanen im Herbst 1864 184
Betrachtungen eines fränkischen Bauerbuben über den Pfaffencongreß zu Würzburg 186
Preußens 5. Jäger mit dem 37. Regiment bei Nachod 189
Die Schlacht bei Langensalza 191
Soldatentod 194
Schlacht bei Königgrätz 195
Schlacht bei Königgrätz 196
Schlacht bei Königgrätz 196
Bei Tauberbischofsheim 197
Europäisches Welttheater 198

Anhang.

Die drei Präsidenten 21
Nachtwächterlied 21
Wühlerei in der Paulskirche 213
Der Kampf um die Kaiserkrone 214
Immer 'n Bisken zurück 215
Entschließe Dich! 216
Wie nennt man das? 217

1. Churfürchterlich-Häßliches Zopfregiment.

1815.

1. Ach Gott vom Himmel sieh darein,
Und laß dich deß erbarmen:
Wir müssen wieder zopfig seyn,
Wir Hessen, ja wir Armen!
Er hängt uns in der Anke fest,
Dazu ein Schlucker und Droßelnest,
Mit Puder über den Rücken.

2. Wir jagten die Franzosen fort,
Sollt' besser seyn geschwinder;
Man gab uns viele schöne Wort,
Und hieß uns: liebe Kinder!
Jetzt sind wir wiederum zurück,
Da wend't sich's um im Augenblick,
Jetzt heißt man uns bald Hunde.

3. Wer vor schon war bald General,
Wird jetzt nur angenommen
Was er gewest — ein Korporal —
Eh die Franzosen kommen.
Gar Mancher auch der find't besetzt,
Da er vom Kriege kommt, sein Nest —
Kann sehen wo er bleibe.

4. Gott woll' ausrotten alle Zöpf,
Die uns so übel stehen;
Dazu bekehren alle Köpf,
Die Alles rückwärts drehen!
Er woll' uns geben was uns noth,
Nicht Hunger für Französisch Brot,
Daß uns der Tausch nicht reue!

Der Württembergische Bauer im Jahre 1815.

1. Uf Reaga folget Sonnaschei,
Uf d' Feisterniß weats hell,
Un no em Krieg muaß Frieda sey,
Dös geit se von se sell.

2. Dear Bonaparte ischt jez fot,
Sei Schinderei ischt aus;
Ma seit, ear guk mit Schand un Spot
In's Mear zun Feanschter naus,

3. Un denkt: I, so a gscheider Ma
Hät solle gscheider sey;
Mei Freassa, as ma sch . . . a ka,
Dös langet weiter 'nei.

4. Gut fahre, wenn es glückli g'roth,
Dös ka a jeder Geck;
Wenn's aber um a Eck 'num goth,
No leit dear Karr im Dreck.

5. Dear Kerle hat eis g'strehlt un g'stuzt
Wo koine Höarle stauhd,
Un mit de Hechla 's Fidla buzt,
Daß mir koin Asch mai haud.

6. Meitweaga wol, sei's wie's nu wöll,
Kommt ear in Himmel 'nei,
So gang i, straf mi Gott! in d' Höll,
I will it bei em sey.

7. Gottlob! jez geht es wieder guat,
Jez stoht der Ochs im Heu,
Un eisem lieba König thuat
Dear Bauch jez nimma wai.

8. O, eiser König ischt a Ma,
Dear doppelt für eis denkt,
Hot mai thua, als ma fordra ka,
Un eis en Landstand g'schenkt.

9. Heunt wead ma's jez gau z'sämma lau,
Un guka was se send,
Un bei dear Dischpetatiau
Glei heira, was se wend.

10. De Titel vom a Landstand hau,
Ihr Leit, dös hot a G'sicht;
Do muast ma's hiera schwäza lau
No Greachtigkeit un Pflicht.

11. A schleachter Landstand sicht, bein Blitz!
Grad wie mei Fidle aus,
Dös hot wie ear au Stimm un Sitz,
Doch schwäzt es — jaicht ma's 'naus.

12. I denk, es seyet Leut darbei,
Die's Fuahrweark au verstauhd,
Un ihre Gosche it so glei
Mit Schlozzer g'stilla laud.

13. Dö ſchwäzt ma vo koin Lumpazuig,
Do geht's um's tägli Brot;
Do muaſt ma keak ſey wie a Fluig,
Un druka, bis daß goht.

14. Jez mit de Stuira, denk i wol,
Do ſezt es Händel a;
A Wammes geit kui Kamiſol,
Do machet's halba 'ra!

15. Ma muaß do au, beim Donder 'nei!
Enanda leba lau;
Denn wenn's amohl ſoll g'ſch...a ſey,
Do muaß ma g'freſſa hau.

16. No weagem Froahna woiß i g'wis,
Do find't a Wöatla ſtatt,
Un weagen Impoſt un Accis,
Do geit's en Diſchpetat.

17. Dear Rauchtubak iſcht Häuslesmiſt,
Dear Schnupftubak iſcht Dreck,
Un was ma kauft un ſauft un frißt,
Dös keit ma halba weck.

18. Dös iſcht a Kruiz mit dena Brui,
Dia theand grad, was ſie wend!
Ihr Bier iſcht trüb un nagelnui,
Denn es goht gar zu g'ſchwind.

19. Deßweaga ſend mir übel dra,
Dear Wirth ſait: i ſchick's weck,
Un wear mei Bier it ſauffa ka,
Dear ſauf meitweaga Dreck!

20. Do ölles hot fei guata Seit,
Un fo hot's au 's Bier,
Drum hairet zu, ihr liebe Leit,
I fag's ui, glaubet mir:

21. Ifcht einer in feim Leib it juft,
So trink ear nu a Bier;
Ear fch...., beim Straul! 'sifcht a Luft,
Un braucht eirft koi Laxir.

22. Dear's heargeit, dem ifcht felba Loid,
Ear hot en fchleachta Gwi;
Dear's neama muaß, fluacht wie a Hoid,
Un weat darbei no hi.

23. Wenn oin dear Tuifel bloa un brau
Verprugelt un verzwickt,
So fott earn do no fchnaufa lau,
Daß ear it gar verftickt.

24. Jez weaga deam Soldataftand,
Ihr Leit, do helfet glei!
Die fch....t Häuffa 'rum in Land,
Es weat a Gaul dra fcheu.

25. Theand's halba 'ra! A manger Ma
Steht bei dear Kompanei,
Ear fchlät dem Feind a Dufel 'na,
Sä gilt, bi Gott! für drei.

26. No, mit em Jaga, bitt i, find
Barmhearzig do un g'reacht;
Denn ohne Ma leabt Weib un Kind
Dohoimat gar fo fchleacht.

27. Em König g'hairt, dös woißt ma ſchau,
A G'ſpäßle un a G'ſpaß;
Do bis uf d' Haut 'nei reagna lau,
Dös macht da Kittel naß.

28. Es iſcht a Kunſt um d' Jägerei!
Un d' Leit ſind koine Hund;
Ma fangt it glei ſo Hiaſch un Säu,
Dear Schwanz iſcht z' kurz un z' rund.

29. Mir bittet, was ma bitte ka,
Jez ſchwäzet do, ihr Leit!
Dear König iſcht a g'reachter Ma,
Un 's iſcht zum Schwäza Zeit.

30. Land dösmal Feufa do it grad!
Dear Karr muaß us em Dreck;
Mir ſind no, bricht bei ui a Rad,
Au äll glei bei dear Heck. —

3, 3. Mei = mehr. 18, 1. Brui = Brauern. 30, 1. Land = laßt.
30, 1. Feufa do it grad = Fünf doch grad ſein.

---

3. Klage über die Hungerjahre 1816 und 1817.

Mel.: Nur Geduld in deinem Leide ꝛc.

1. O der ſchlimmen, ſchlimmen Zeiten,
O der großen Theurungsnoth!
Erſt das lange Kriegesleiden,
Und jetzt noch das theure Brot!
Hat man ja in Kriegesjahren
So viel Elend kaum erfahren,
Als uns arme, arme Leut'
Drücket jetzt in Friedenszeit.

2 Nichts erwerben, nichts verdienen,
Handel, Wandel wenig mehr,
Zwei Jahr Mißerndten erschienen —
Großer Gott, das drücket schwer!
Kaum ein Bissen mehr zu haben,
Dran sich kann die Armuth laben,
Weil der Reiche selbst hat Noth,
Daß er sich verschaffe Brot.

3. Strafe ist's für unsre Sünden,
Die uns heimsucht solcher Art,
Bis wir wieder Gnade finden
Durch ein' fromme Lebensfahrt.
Betet drum, ihr Menschenkinder,
Tragt rechtschaffen Buß und Leid,
Daß sich dieses Elend minder',
Uns der Herr wied'rum erfreut! —

---

4. Abmarsch der Bayern aus Lothringen.

November 1818.

1. Frisch auf, ihr Brüder, in's Gewehr!
In Lothring ist kein Bleibens mehr.
Hinaus aus diesem Grundbirnland!
Hier sind wir schon zu gut bekannt.
Blos gesprochen: Die Lothringer Mädchen die sind zu beklagen,
Weil sie sind pitschiert und dürfen nichts sagen.

2. Wir wollen jetzt nach Landau zu,
Daß wir für Brockel und Grundbirn in Ruh';
Von Lothring wollen wir nichts mehr wissen,
Hier ist nichts Gutes zu genießen.
Die Lothringer Mädchen 2c.

3. Sonntags lebt man auf die Manier:
Des Morgens eine weiße Schmier;
Mittags, wenn es im Sommer ist,
Eine Kappessuppen und Grundbirnschnitz.
Die Lothringer Mädchen ꝛc.

4. Das haben sie Sonntags ordinair;
Die Kirchweih aber auch nichts mehr,
Als auf die Nacht zum Nachtdesert
Eine saubere Brockel und sonst nichts mehr.
Die Lothringer Mädchen ꝛc.

Folgen noch 10 Strophen. Vollständig nebst Melodie in „Die historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres von 1620—1870 ꝛc.“ Nr. 43. Dort ist auch in den Nachweisen das Nähere zu ersehen.

---

5. Das Wartburg-Fest.

1. December 1818.

1. Schalle hoch in heil'ger Frühe,
Ernstes Lied aus freier Brust,
An dem freud'gen Fest durchglühe
Deutscher Muth uns, Deutsche Lust.
Bruderbund aus deutschem Stamme,
Hohen Sinnes freud'ge Flamme
Walte, schaffe, lodre hoch!

2. Wo in Deutschlands weiten Landen
Stolz ein Herz wie unf'res schlägt,
Welchem Bruder, einverstanden
Edler Sinn wie uns, bewegt —
Wen, befreit aus engen Mauern,
Kräft'ger Freiheit Weh'n durchschauern,
Stimm' erfreut in unsern Sang.

3. Gottes Wort zu Wehr und Waffen,
Reichen Wissens tiefe Gluth —
Unverdrossen freud'ges Schaffen
Deutscher Treue Heldenmuth;
Feigem Sinn geschworne Feinde,
Freud'gem Muth thätige Freunde —
Solche Losung bleib uns stets.

4. Strahle hell, du Tag der Feier,
Fernen Zeiten strahle hin!
Finde, freudiger Erneuer,
Heldenmuth stets, frischen Sinn.
Wo sich Geist und Herz vereinen
Grüße segenreich die Deinen,
Mehre, segne so wie heut'!

---

6. Karl Sand.

23. März 1819.

1. Du stehst in unsrer Mitte,
O Sand — wer ist dir gleich!
Erfüllst den Schwur und Bitte,
Gehst mit in's Todtenreich.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

2. Ich bin ihm nachgereiset,
Es soll erfüllet seyn;
Da hab ich ihn getroffen
Zu Manheim an dem Rhein.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

3. Da hab ich ihn getroffen
In seinem eignen Haus;
Da gab ich ihm die Rolle,
Sein Lebenslauf heraus.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

4. Da nahm er diese Rolle
Mit einer zitternden Hand;
Mit ihm war es nun alle —
Ich that's für's Vaterland.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

5. Drei Schritt trat er zurücke,
Verbarg sein Wuth und Schmerz,
In diesem Augenblicke
Stach ich ihm den Dolch in's Herz.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

6. Da ist er nun gefallen,
Der stolze Kotzebu!
Mit ihm ist's jetzt nun alle,
Hat mancher Staatsrath Ruh.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

---

7. Sand's Abschied vom Leben.

23. März 1819.

1. Zum letztenmal geht mir die Sonne nieder,
Zum letztenmal, es ist vollbracht!

Lebet wohl, auf ewig meine Brüder,
Lebet wohl und eine gute Nacht!

2. Dieses Leben, eine handvoll Erde,
Himmel, nimm es nun zum Danke hin!
Zürne nicht, daß ich mein Mörder werde,
Du gabst mir ja diesen Freiheitssinn.

3. Zürne nicht, daß schon im Jugendkeime
Diese Hand ihr junges Leben bricht!
Zürne nicht, daß ich jetzt schon erscheine,
Ehe du mich rufst, o zürne nicht!

4. Jenseits liegt das Weltbuch aufgeschlagen,
Dort reicht kein sterbliches Auge hin,
Nur der Einzige kann es mir sagen,
Ob ich Engel, oder Teufel bin.

5. Ohne Priester trägt man meine Bahre
Einsam hin zum stillen, finstern Grab;
Kein Gebet tönt dort am Hochaltare,
Ohne Mitleid senkt man mich hinab.

6. Eine Thräne schenket nur mir Armen,
Der vielleicht vor Gottes Thron jetzt steht.
Gott im Himmel hat vielleicht Erbarmen,
Wenn ein Freund für mich um Gnade fleht.

---

8. Blücher's Tod.

12. September 1819.

1. Marschall Vorwärts ist gestorben —
O was Trauer und was Noth!

Der groß Sieg und Ruhm erworben,
Den hat jetzt der Tod verdorben —
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts,
Marschall Vorwärts, der ist todt!

2. Friedrich Wilhelm thäte weinen,
Da er solche Botschaft hört:
„Wollt' kein Helfer denn erscheinen,
Der mir rettete den Einen
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts,
Marschall Vorwärts, Tausend werth?! ꝛc.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig in „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc." Nr. 90. Dort in den Nachweisen Näheres.

---

9. Aufstand in Griechenland.

Januar 1821.

1. So ist's recht, so muß es seyn!
Griechenland will sich befrein
Von der Türkenrotte,
Die viel hundert Jahre lang
Es gehalten schwer in Bann,
Angethan viel Spotte.

2. Ypsilant', ihr edle Held',
Col'cotroni euch gesellt,
Deine Fesseln brechen,
Rufen auf ganz Griechenland:
„Brüder, nehmt das Schwert zur Hand,
Eure Schmach zu rächen!"

3. Lauter Jubel überall
Durch das ganze Land ein Schall:

Auf, die Freiheit taget!
Seyd der Heldenväter werth,
Und von eurem guten Schwert
Wird der Feind verjaget!

4. Tripolitza ward darauf
Schon im ersten Sturmeslauf
Mit Gewalt genommen;
Das gab ihrer Sache Muth,
Doch der Türke schäumt vor Wuth,
Daß es so gekommen,

5. Plündert, mordet, was er trifft,
Ueberall Verheerung stifft't,
So mit Schwert als Feuer.
Aber Griechenland in Noth,
Achtet nicht auf Blut und Tod,
Hält zur Freiheit theuer.

6. O du altes edles Land,
Halte in der Heldenhand
Fest die Ruhmeswaffen,
Und der Türke wird zu Spott,
Denn es lebet noch ein Gott
Frevelwerk zu strafen!

---

10. Napoleons Tod.

5. Mai 1821.

1. Hast du denn auch müssen sterben,
Großer Held Napoleon?
Nach so vielem Ruhmerwerben,
Ist der Tod der letzte Lohn.

Ja der Keinen nicht verschont,
Ob er in Paläſten wohnt,
Saget: Punktum, 's iſt genug!
Schließet ab dein Lebensbuch.

2 Drinne ſolche Thaten ſchreiben
Deinen Ruhm in alle Welt,
Daß er ewiglich wird bleiben,
Ob manch' Fleck ihn auch entſtellt.
Warſt die Eiſenruth' der Zeit,
Schlugeſt ſie mit Leid und Streit,
Daß ſie aus dem Schlaf der Nacht
Neuer doch iſt auferwacht.

3. Bill'ger wird die Nachwelt richten,
Schätzen, was ſie jetzt verdammt;
Aber Manches auch zernichten,
Was aus Uebertreibung ſtammt.
Sicher aber bleibt beſtehn:
Du wirſt bei den Helden gehn,
Die am höchſten in der Welt
Allen ſind vorangeſtellt. —

---

11. Ypſilanti.

19. Juni 1821.

1 Ypſilanti, edler Krieger!
Der du deine heil'ge Schaar
Führteſt an als kühner Sieger
Ueber jegliche Gefahr.

2. Ach, was haſt du nicht gelitten
An Gefahren, Müh und Noth,

Bis du mit dem Feind gestritten
Dort auf Leben und auf Tod!

3. Bei Dragaschan, edler Ritter,
Führtest du die heil'ge Schaar,
Die der blut'ge Türkenschnitter
Nieder mähen wollte gar.

4. Wie ein Fels bist du gestanden
Vor der großen Uebermacht;
Machtest ihre Wuth zu Schanden
In der mörderischen Schlacht.

5. Doch du mußtest endlich wanken,
Müde ganz und todeswund,
Weil die Edelsten schon sanken
Auf den blut'gen Erdengrund.

6. Mußtest lassen ab und weichen,
Eh auch dich ereilt der Tod;
Konntest Oestreich kaum erreichen,
Rettung hoffend in der Noth.

7. Ach du sahst dich hintergangen,
Alle Hoffnung niederfällt;
Denn du wurdest dort gefangen,
Und Verbrechern gleich gestellt!

8. Munkatsch, Munkatsch, Freiheitszwinger —
Weh, du schlägst den freisten Mann,
Und den edelsten der Ringer
Dort in tödtlich finstern Bann!

9. Doch es werden Andre kommen,
Die das schöne Griechenland

Endlich mit dem Schwert genommen
Aus der blut'gen Türkenhand.

10. Ypsilanti, dein Gedächtniß
Wird bestehen fort und fort;
Für die Freiheit ein Vermächtniß
Und für Griechenland ein Hort.

---

12. Lied über die grausame Behandlung der Christen in der Türkei.

1821.

1. In dem schönen Morgenlande
Kämpft der Griechen tapfre Schaar,
Um der Freiheit heil'ge Bande
Mit dem Türken, dem Barbar.
Aber dieser quält ohn' Ende
Jeden Menschen, jeden Christ,
Taucht in Menschenblut die Hände,
Welches stromweis sich ergießt.

2. Sehet, wie er ohn' Erbarmen
Alle Christen martern thut;
Seht den Menschen, in den Armen
Eines Tigers strömt sein Blut!
Einem Raubthier hingegeben,
Ist gewisser Tod sein Loos;
Denn er fleht: nehmt mir das Leben,
Oder helft mir, laßt mich los!

3. Nichts kann den Barbar bewegen,
O, er sieht mit Teufelslust,
Daß man ihn mit harten Schlägen
Martert und zerfleischt die Brust.

Keine Bitten, keine Thränen
Rühren je sein hartes Herz;
Nur nach Blut geht all' sein Sehnen,
Freud hat er bei fremdem Schmerz.

4. Betend wirft der Christ sich nieder,
Fleht zu seinem Herrn und Gott:
Ach, erlöse mich doch wieder
Aus der großen Todesnoth!
Seele, hebe dich vom Staube,
Fasse Muth, verzagter Geist,
Siegen, siegen wird der Glaube,
Der den Herrn des Leides preist!

5. Seht das Raubthier wird nicht wilder,
Es verschont sein Opfer doch,
Wird bei fremden Leiden milder,
Und beschützt den Christen noch!
Stöße, Hiebe, Stiche, Schläge,
Werden beiden beigebracht;
Doch die Mordlust wird nicht rege,
Und der Tiger ihn bewacht.

6. Als nun alles angewendet,
Was man Teuflisches erdacht,
Wird das Leben nun geendet,
Daß man nunmehr frei ihn macht;
Aber, o der Lasterknechte!
Wüthend geh'n sie auf ihn hin,
Binden ihm dann seine Rechte,
Köpfen und zerfleischen ihn.

7. Christen, schrecklich sind die Thaten,
Die der Türk verübet hat;
Helft den edlen Griechen rathen,
Unterstützt sie mit der That!

Glaubt, es wird Vergeltung kommen,
Wo dann siegen wird das Recht:
Lohnen wird dann Gott die Frommen,
Strafen jeden Lasterknecht.

---

13. Rückkehr des General Bertrand.

1821.

1. Dich seh' ich wieder, Land das mich erzogen,
Dich seh' ich wieder, theures Vaterland!
Es trugen glücklich mich die Meereswogen,
Und wehmuthsvoll betret' ich deinen Strand,
Den theuren Freund mußt' ich zurücke lassen,
Er ruht im Grab, im glücklichen Asyl;
Mag nun die Welt ihn lieben oder hassen,
Geendet ist sein großes Heldenspiel.

2. Nicht sein Geschlecht, die Nachwelt muß ihn richten;
Was er gethan, es bleibe hingesä't;
Es prangt der Baum mit seinen goldnen Früchten,
Ob er im Winter gleich entblättert steht.
Dir wird der Vorhang nimmer aufgezogen,
Du wärst vielleicht ein höchstwillkommner Gast —
Es ist vorbei, gerissen ist der Bogen,
Den du mit Manneskraft gespannet hast.

3. Wie hast du doch den Fels so liebgewonnen,
Den dir ein hart Geschick zum Kerker gab;
Denn ward dir gleich dein Erdenglück genommen,
Du bleibst im Unglück groß bis an das Grab.
Wie oftmals standen bei der Sonne Scheiden,
Wir Arm in Arm und sahn mit stillem Blick,
Auf unsre Thaten, Mühen, Sorgen, Leiden,
In die Vergangenheit getrost zurück.

4. So schlaf denn wohl, du bleibest unvergessen,
In Freundes und in jedes Mannes Herz!
Ein einsam Denkmal ward dir zugemessen;
Was schadet es, wenn nicht auf Stein und Erz,
Das was du warst und that'st, ist aufgeschrieben;
Vergänglichkeit ist aller Dinge Loos —
Wenn nur dem Ruhme seine Folgen blieben,
Dich decke immerhin bescheidnes Moos.

---

14. Verbrennung der türkischen Flotte im Hafen von Mytilene durch Canaris.

1824.

1. Held Canaris, deine Thaten
Weit und breit man preisen hört!
Herrlich ist es dir gerathen,
Hast der Türken Flott' zerstört.

2. Dort in Mytilene's Hafen
Griffst du an mit kühner Hand,
Hast sie mit gerechten Waffen
Ueberwunden und verbrannt.

3. Weil Ypsara ward genommen
Und erwürgt drin Jung und Alt,
Ist Vergeltung nun gekommen
Und dem Türk bezahlt Gewalt.

4. Ach was ist schon Blut vergossen,
Und wie vieles wol noch fließt,
Eh dies Würgen abgeschlossen,
Und ein Frieden wieder grüßt!

5. O ihr großen Kriegesmächte,
Schande ist's, daß ihr so frei
Wüthen laßt die Mörderknechte,
Stehet nicht den Christen bei!

---

15. Kaiser Alexander's Tod.

1. December 1825.

1. Ach, in Rußland hört man klagen,
Viel Betrübniß und groß Noth,
Weil in diesen schlimmen Tagen
Kaiser Alexander todt.
Der ein tapfrer Held gewesen,
Und Napoleon den Großen,
Da er ihm in's Rußland fiel,
Selber hat gesetzt ein Ziel.

2. Ach, daß solch ein Herr muß scheiden,
Und sich legen in das Grab,
Dem die Welt so viele Freuden,
Und ein großes Reiche gab!
Der so viele Millionen,
Die die halbe Welt bewohnen,
Kommandieret und befiehlt,
Wie man nur mit Bohnen spielt.

3. Alexander, dieser Kaiser,
War ein gar sehr frommer Held,
Und dazu ein kluger, weiser,
Den gelobt die ganze Welt.
Weil die Russen ihn geliebet,
Sind sie jetzo sehr betrübet;
Denn sein Bruder Nikolaus,
Sagt man, schaut schon anders aus.

4. Menschen, schauet doch zurücke
Auf den kurzen Lebenslauf!
Sitzet ihr gleich hoch im Glücke,
Kommt doch bald der Tod darauf.
Alles, Alles thut der nehmen,
Den kein Starker kann bezähmen,
Der uralte Todtenmann. —
Menschen, wacht und betet dann!

---

16. Missolunghi's Fall.

22. April 1826.

1. O Christen, kommt und höret an,
Wie man die Griechen nöthet,
Wie sie der wüth'ge Muselmann
Drangsalet, quält und tödtet.

2. Der tigerwilde Ibrahim,
Der aus Egypten kommen,
Hat schon in seinem furchtbarn Grimm
Halb Griechenland genommen,

3. Erwürget, was erreicht das Schwert,
Ob's alt, ob's jung von Jahren;
Hat Dörfer, Städte ganz zerstört
Mit seinen Räuberschaaren,

4. Und hat gemacht zur Wüstenei
Wohin er kam geschritten;
Sein grausam Herz der Tyrannei
Erweicht kein Flehn und Bitten.

5. Was fliehen kann, das fliehet weit
Vor diesen Schreckenshorden,

Die selbst das Kind im Mutterleib
Mit Lachen noch ermorden.

6. In Missolunghi hofft ein Theil
Sich länger noch zu schützen,
Ach, großer Gott, es war kein Heil,
Konnt ihnen auch nichts nützen.

7. Sie wehrten tapfer sich und kühn
Gegen so viel Barbaren,
Die keine Arbeit, keine Mühn
Sie hinzuschlachten sparen.

8. Vor ihrer Tapferkeit und Muth
Mußt auch der Feind oft weichen,
Und konnte nichts in diesem Streit
Mit seiner Macht erreichen.

9. Selbst, als nun kam die Hungersnoth,
Dazu auch Krankheit eben,
Da wollten sie, so hart bedroht,
Sich doch noch nicht ergeben.

10. Ein starker Ausfall ward gemacht
Mit Weib und Kind zusammen;
Sie hofften so in dunkler Nacht
Durch ihren Feind zu kommen.

11. Der aber kam in solcher Schaar
Auf sie heran gewüthet,
Daß keine Rettung möglich war,
Und vor dem Tod behütet.

12. Viel Tausend fallen von dem Schwert,
Die theuer sich verkaufen;

Weit liegen da auf blut'ger Erd
Todt Freund- und Feindeshaufen.

13. Nur Wenigen die Flucht gelingt,
Die Meisten sind erschlagen,
Und wer sein Leben davon bringt,
Muß sich in Elend plagen.

14. In Missolunghi, wo zurück
Geblieben Krank' und Schwache,
Da wüthet jetzt des Feindes Tück',
Und nimmt an ihnen Rache,

15. Plagt, martert sie in wilder Wuth
Und kennet kein Erbarmen,
Bis daß sie todt in ihrem Blut
Von ihren Henkersarmen.

16. Dann zünden sie die Stadt zugleich
Noch an an allen Enden.
Du großer Gott im Himmelreich
Laß doch dies Blutbad enden!

---

17. Lied über die große Seeschlacht bei Navarin.

20. October 1827.

1. Schwer gedrückt in Sklavenketten,
Schmachtet heut noch Griechenland;
Niemand wollte es erretten,
Aus des Türken Frevlerhand.
Dieser mordet ohn' Erbarmen
Väter, Mütter, Greis und Kind!
Wisset drum, daß diese Armen,
Christen, eure Brüder sind!

2. Schon seit dreimal hundert Jahren
Seufzen sie im Sklavenjoch,
Haben manche Noth erfahren,
Sollten viel erfahren noch;
Aber plötzlich zeigte ihnen
Gott den Weg zur Rettung an,
Und aus ihrer Mitt' erschienen
Große Männer auf der Bahn.

3. Sie ergriffen, voll von Muthe,
Gegen ihren Feind das Schwert,
Stritten für das höchste Gute,
Für der Freiheit hohen Werth.
Müd' der vielen Mördereien
Und der großen Barbarei,
Wollten sie sich jetzt befreien,
Sollte Tod ihr Loos auch seyn.

4. Lang schon mordet ohne Schonung
Der Barbar in ihrer Mitt',
Er verbrennet ihre Wohnung,
Raub und Mord folgt seinem Schritt.
Was den Namen Christ nur führet,
Wird vom Henker umgebracht,
Nichts ist, was den Unmensch rühret,
Denn er mordet Tag und Nacht.

5. Diesem Gräul ein Ziel zu setzen,
Haben drei Monarchen sich,
Um die Schande auszuwetzen,
Treu vereinigt inniglich,
Und es wurden dem Sultane
Friedensvorschläg' beigebracht;
Doch in seinem stolzen Wahne
Hat er alles dies veracht.

6. Ja er griff noch voller Rache,
Gegen Pflicht und Eid und Treu,
Doch zum Glück der Griechensache,
Ihre Schiffe an auf's Neu;
Und mit einem Kugelregen
Hatte er die Schlacht erklärt,
Welche so viel Glück und Segen
Nun der Griechen Sach' gewährt.

7. Donnernd brüllten die Kanonen
Auf die türk'schen Schiffe los,
Und es wurde ohne Schonung
Abgefeuert jed' Geschoß;
Brander wurden abgesendet,
Untergang droht jeder Schlund;
Alles wurde angewendet,
Daß der Türke ging zu Grund.

8. Dort ließ alles auch das Leben,
Alle Türken kamen um;
Man sah theils im Meere schweben,
In den Lüften auch herum;
Ihre Schiffe sind zernichtet,
Theils verbrannt und theils versenkt;
Denn der Höchste hat gerichtet,
Und dem Recht den Sieg geschenkt.

---

18. Die Einnahme der türkischen Festung Varna,

geschehen den 11. October 1828.

Mel.: Es reisten drei Schneider über den Rhein 2c.

1. Den Türken ward der Krieg erklärt, hurrah!
Nachdem sie die russische Grenze verheert, hurrah!

Die große Armee brach auf geschwind,
Ueberfiel die Türken wie der Wind,
Hurrah, hurrah, hurrah!

2. Kaiser Nikolaus, der tapfere Held, hurrah!
An's Russenheer sich selber stellt, hurrah!
Ihn hindert nicht der Donaufluß,
Den er passierte Schuß auf Schuß,
Hurrah, hurrah, hurrah!

3. Schnell rückt er drauf vor Ibrahiel, hurrah!
Das sich ihm nicht ergeben will, hurrah!
Jedoch in Sturmesschrittenlauf
Fordert man den Kommandanten auf.
Hurrah, hurrah, hurrah!

4. Doch dieser sagt: ich wehre mich, hurrah!
Und übergeb' die Festung nicht, hurrah!
Und stürzten Wall und Häuser ein,
So dürften Russen nicht hinein.
Hurrah, hurrah, hurrah!

5. Da krachten die Kanonen los, hurrah!
Und es erbebt der Erde Schoos, hurrah!
Durch Bomben- und Granaten-Macht
Ward schnell die Stadt in Feuer gebracht.
Hurrah, hurrah, hurrah!

6. Dem Türken ward es nun zu heiß, hurrah!
Vor Angst rann von der Stirn der Schweiß, hurrah!
Er sprach: wer kann euch widerstehn,
Wir müssen euch um Gnade flehn!
Hurrah, hurrah, hurrah!

7. Die Festung ward darauf besetzt, hurrah!
Und dann sich fort in Marsch gesetzt, hurrah!

Vor Schumla man sich jetzt postiert,
Und diese Festung eng blokiert.
Hurrah, hurrah, hurrah!

8. Doch hier gab es jetzt heiße Tag', hurrah!
Und für den Russen manche Plag', hurrah!
Der Türken Macht war hier sehr groß,
Drum ging man schnell auf Varna los.
Hurrah, hurrah, hurrah!

9. Ringsum ward Varna nun umstellt, hurrah!
Der Russen Bajonett gefällt, hurrah!
Die Mörser sprühten auf die Stadt,
Da wurden bald die Türken matt.
Hurrah, hurrah, hurrah!

10. Der Großherr griff jetzt zu der Fahn', hurrah!
Und zog sehr viele Truppen an, hurrah!
Der Großvezier zog selbsten aus,
Mit Jubelton und Ohrenschmaus.
Hurrah, hurrah, hurrah!

11. Doch dies erschrickt den Russen nicht, hurrah!
Sie schaun dem Feind kühn in's Gesicht, hurrah!
Der Kaiser rief: Ihr Russen stürmt!
Auf, auf! Uns unser Gott beschirmt!
Hurrah, hurrah, hurrah!

12. Und Varna fällt vor dieser Macht, hurrah!
Der Großvezier verliert die Schlacht, hurrah!
Konstantinopel zittert schon,
Mit ihm der ganze türk'sche Thron.
Hurrah, hurrah, hurrah!

13. Hoch lebe Kaiser Nikolaus! hurrah!
Mit ihm sein hohes Kaiserhaus! hurrah!

Er bricht der Griechen Sclaverei
Und macht das Unglücksvolk nun frei.
Hurrah, hurrah, hurrah!

---

19. Großer Sieg der Franzosen über den räuberischen Dey von Algier,

in einem schönen Liede dargestellt.

5. Juli 1830.

Im Ton: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

1. Höret zu, ich will euch singen
Etwas Neu's von Afrika,
Wo der Franzmann thät bezwingen
Den Seeräuber-Dey allda;
Denn mit Bomben und Kanonen
Hat zerschossen er Algier,
Aufgepflanzt dort seine Fahne,
Als ein' stolze Siegeszier.

2. Ja zu Algier die Corsaren
Und ihr Dey, der weit und breit
Hat geraubt seit vielen Jahren
Und verkauft die Christenleut':
Der hat gar sich unterfangen
Und des Franzmanns Schiff' vexiert,
Ja dem Consul an die Wangen
Eine Ohrfeig appliciert.

3. Das war doch zu starker Tobak
Für den wälschen Gökel-Hahn,
Konnt' es stecken nicht in Schubsack,
Drum fing er den Krieg auch an.

Weil er von Natur schon trutzig,
Gern bei Streit und Fechten ist,
Also hat er auch gleich hitzig
Ein' groß' Flotte ausgerüst.

4. Und mit einem großen Heere
Segelt er nach Afrika,
Wo der Dey ihm seiner Ehre
Also schimpflich trat zu nah.
Drauf so ward gleich bombardieret,
Daß es blitzet, donnert, kracht,
Bis der Dey das Spiel verlieret,
Und sich aus dem Staube macht.

5. Also ist der Feind bezwungen,
In Franzosenhand die Stadt,
Ward Victoria gesungen,
Um ein' solche Heldenthat.
Denn die alte Räuberhöhle
Ist nun ausgekehrt, besiegt,
Wo so manche Christenseele
In Gefangenschaft gelegt.

6. Viele Christen, die in Ketten
Hielte dieser wüth'ge Heid',
Sind nun endlich doch gerettet,
Und aus Sclaverei befreit;
Danken Gott für diesen Segen,
Wo sie sonst bei Tag und Nacht,
Tief im Kerker sind gelegen,
Halb verhungert und verschmacht.

7. Darum ist so große Freude
In der ganzen Christenheit,
Daß doch endlich dieser Heide
Ist gestürzt für alle Zeit.

Für die Sünd', die er begangen
Ungescheut so lange Jahr,
Hat er jetzt den Lohn empfangen,
Kann damit zum Teufel fahr.

---

20. Julirevolution.

27—29. Juli 1830.

Mel.: Ist denn das gewißlich wahr,
Was man hat vernommen ꝛc.

1. Ist denn das gewißlich wahr,
Was man hat gesprochen?
In Paris, da ist nun gar
Aufruhr ausgebrochen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
In Paris, da ist nun gar
Aufruhr ausgebrochen!

2. Drei Tag und drei ganze Nacht
Thut das Volk es wagen
Mit des Königs starker Macht
Tapfer sich zu schlagen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Mit des Königs starker Macht
Tapfer sich zu schlagen.

3. Viele Tausend seyn blessirt,
Jämmerlich erschossen,
Und das Blut ist unerhört
In der Stadt geflossen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Und das Blut ist unerhört
In der Stadt geflossen.

4. Alle Straßen reißt man auf,
Bauet Barrikaden;
Nichts als Schießen dran und drauf,
Hauen, Stechen, Laden.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Nichts als Schießen dran und drauf,
Hauen, Stechen, Laden!

5. König Karl, der mußte fort,
Hat verlor'n die Hosen.
Also geht es zu alldort
Bei den Herrn Franzosen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Also geht es zu alldort
Bei den Herrn Franzosen.

6. Hochmuth wird von Gott gestraft,
Wie es steht geschrieben,
Und der stolze König Karl
Muß jetzt unterliegen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Und der stolze König Karl
Muß jetzt unterliegen.

---

21. Aufstand in Braunschweig.

6—7. September 1830.

1. Der Herzog Karl von Braunschweig,
Der ist auch fortgejagt;
Er hat ja Land und Leute
Lang hart genug geplagt.

2. Als von Paris er kame
Mit einer Schauspiel'rin,
Die sein' Geliebte ware,
Und fuhr zum Schlosse hin:

3. Da stand viel Volk, das schriee:
Fort mit dem Herzog, fort!
Wir brauchen kein Tyrannen
Mit seiner H . . re dort!

4. Die Steine wüthig flogen,
Es gab ein großen Allarm;
Der Herzog floh zum Schlosse,
Es ward ihm schwul und warm.

5. Am andern Tag da hielte
Das Militair um's Schloß,
Und sollt' auf's Volk frei schießen —
Das aber ging nicht los.

6. Herzberg, der Generale,
Der sprach: „Das darf nicht seyn!
Es könnte leicht auch kosten,
Herzog, das Leben dein."

7. Am Abend wollte stürmen
Das Volk das Schloß auf's Neu,
Da wischte fort der Herzog
Und floh nach Hildesheim.

8. Das Schloß ging auf in Flammen,
Man dacht' er wär noch dort,
Und drinne mit der Liebsten —
Die aber war'n schon fort.

9. Er hatte seine Schätze,
Sein Gold und Edelstein,
Werth viele Millionen,
Gleich auch gesackt mit ein.

10. Es ist sein Bruder Wilhelm
An seine Stell' gesetzt;
Ob der es besser machet,
Das wird sich zeigen jetzt.

---

22. Läßt uns nichts.

Ein hessisches Volkslied.

14. Sept. 1830.

1. Weh! es tönt im Lande überall
Fast nur trüber Klagen Wiederhall;
Eine feile Dirne aus dem Norden
Ist bei uns zur Gräfin schnell geworden;
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! die Gräfin läßt uns nichts!

2. Aller Wohlstand sank in's düstre Grab,
Uns bedrohend mit dem Bettelstab;
Denn die Ortlöpp, die hereingezogen,
Hat das Blut, das Mark uns ausgesogen;
Alles seufzt zum Gott des Lichts:
Weh! die Otter läßt uns nichts!

3. Fürst und Volk hat schmählich sie entzweit
Und zu all' den Ränken, all' dem Leid,
Von dem Blutgeld, jenen Millionen,
Wußt' mit achten sie sich selbst zu lohnen!
Alles klagt zum Gott des Lichts:
Weh! die Natter läßt uns nichts!

3. Vor der glatten Schlange gift'gem Biß
Floh die Landesmutter; auch entriß
Uns die Hyder bald des Thrones Erben,
Dem sie längst geschworen Gift, Verderben.
Alles klagt zum Gott des Lichts:
Weh! der Lindwurm läßt uns nichts!

5. Noch nicht ist an's Tageslicht gebracht,
Noch ist eingehüllt in dunkle Nacht
Die Verschwörungs-Schandthat. Sollte bringen
Tiefer ihr den Fürsten in die Schlingen.
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! der Drache läßt uns nichts!

6. Alles sollte vor ihr kriechen nur,
Denn die Schlange sieht darin Natur,
Und zum Hohn dem besseren Geschlechte,
Krochen um den Thron bald nichts als Knechte:
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! der Unhold läßt uns nichts!

7. Nur die Fürstenkrone, die nur noch,
Wollt' die Gräfin — doch die hing zu hoch!
Und ward nicht erkauft durch goldne Tonnen,
Nicht durch Krankheit — Reisen, schlau ersonnen,
Und umsonst der theure Witz,
Sie blieb Gräfin Lessonitz.

8. Dadurch doch hat's Blättchen sich gewandt,
Jetzt folgt ihr der Rachegöttin Hand,
Und sie wird der Strenge nicht entfliehen,
Mag sie auch nach fernem Böhmen ziehen,
Alles sagt nun, jubelt, spricht:
Gott der Herr verläßt uns nicht!

9. Doch die Knechte alle, welche ihr
Beigestanden in der Aussauggier,
Fluch den scheußlich blut'gen Eiterbeulen,
Dieser Creaturen, diesen Feilen!
Fort, du otterhaft Gezücht,
Fort mit dir zum Hochgericht!

10. Nur durch kühne, kräft'ge Männerthat
Haben wir aus Schlagenlist, Verrath,
Wiederum den Fürsten uns gewonnen,
Daß wir uns hinfürder mögen sonnen
In der Freiheit gold'nem Licht;
Unser Recht verließ uns nicht.

11. Nun wird aufgehn eine schön're Zeit:
Die des Rechtes, der Gerechtigkeit!
Daß des Landes Wohlfahrt sich herstelle,
Nahen weise Männer Thrones Schwelle,
Wo ihr Mund versöhnend spricht:
Willkürherrschaft fürder nicht!

---

23. Die arme Gräfin.

Ein Gruß aus der Ferne.

1830.

1. Ach arme Gräfin Reichenbach,
O du schwarze Marthe,
Ihr sitzet jetzt in Eisenach,
Müßt noch en Bissel warte!

2. Als Gräfin ging sie aus der Stadt,
In Fürstenstand zu treten,
Allein sie hatte nicht bedacht,
Sie ward' in . . . . getreten.

3. Aus ist's mit Oberforst und Post,
Mit Heur von Rosenstengel —
Hätt' Heinrich doch bezahlt die Kost
Von dem versoffnen Bengel!

4. Und schaut, wie das Backmeisterlein
Sich will das Haar ausraufen,
Weil er nun nicht mehr wie ein Schwein
Champagner hier kann saufen.

5. Leibbüchsenspänner, lebe wohl,
Brauchst nimmer heim zu kehren!
Du kannst dich mit dem ganzen Kohl
Nach Lessonitz nun scheren.

6. Und fühlt ihr euch zu einsam dort,
Ihr gottvergeßnen Sünder,
So sollen zwei Minister fort
Mit Schulräthlein und Kinder.

7. Und geben euch noch in den Kauf
Herrn Deines, den Kassierer,
Den Meisterlin mit lahmem Lauf,
Den Wöhler, Dirigierer.

8. Und oben auf dem Wagen soll
Lichtkämmrer Wolter sitzen;
Denn seht, der muß — sein Maß ist voll —
Blutrothe Tinte schwitzen. —

24. Antwort

Ihrer Königlichen Hoheit, der souverainen Fürstin zu Lessonitz, Reichsfürstin aller Hessen-Kasselschen Lande, Gräfin zu Reichenbach, geb. Ortlöpp aus Berlin hinter der Königsmauer, auf den Gruß aus der Ferne.

1830.

1. O ihr Tölpel, o ihr Narren!
Sagt ihr gar, ich wäre arm?
Konnt' ich mehr zusammenscharren?
Meinen Vortheil hielt ich warm!

2. Wer hat euch denn mehr betrogen
Unter glänzendem Gewand?
Wer hat Wilhelm mehr belogen,
Der in mir den Himmel fand?

3. Wer vermochte dessen Schwächen
Recht am Gängelband zu ziehn?
Jeden Widerstand zu brechen,
Wer konnt' meiner Rach' entfliehn?

4. Wer vergab die Ehrenstellen,
Wer regierte denn im Land?
Wer verlieh denn Narrenschellen,
Stern' und Orden sonst genannt?

5. Ich war es, ihr sollt's nun wissen,
Ich bin Fürst — und was seyd ihr?
Mir müßt ihr die Sohlen küssen,
Ganz aus schuldiger Gebühr.

6. O ihr Plunder und Gesindel,
Nennet wie ihr wollet mich:
Wilhelm bleibt ja doch mein Mündel,
Kann er mir entreißen sich?

7. In der Nähe, in der Ferne
Lebt mein Geist in Wilhelm fort,
Und das große Heer der Sterne
Ist mein Telegraphen-Ort.

8. Dieser Ort, der nimmer wankend,
Blick und Botschaft treulich bringt,
Macht selbst blut'ge Bahn nicht wankend,
Da uns Amor fest umschlingt.

9. Mächt'ger Amor, deine Wege
Kennen niemals Hinderniß;
Deine Kraft macht Alles rege,
Selbst den Tag zur Finsterniß.

10. Und was wollen Eheformen?
Lächerlich für unsre Zeit!
Amor giebt uns andre Normen,
Normen aus der Weltklugheit.

11. Weltklugheit muß dirigieren,
Ohne sie ist alles matt;
Laßt auch Pfaffen raisonnieren,
Jrd'sches Gut schlägt Alle platt.

12. Wer war es, der trotzend pochte
Jeder Größe und Gefahr,
Der des Löwen Grimm vermochte
Zähmen selbst am Trau-Altar?

13. Dieser Löwe, o Chimaire,
Ach, er sucht mit trübem Blick
Seinen alten Ruhm und Ehre —
Nein, die kehren nicht zurück!

14. Kann er wol sein Haupt erheben
Unter meinem Fesselzwang?
Nein, bei seinem Gliederbeben
Singt er seinen Grabgesang.

15. Seht ihr nicht sein mattes Gähnen?
Gähnt er nicht zum ew'gen Schlaf?
Ja, ihr wollet Freiheit wähnen
An der Freiheit Sarkophag.

16. Sehet Hessen, sehet Blinde,
Was des Weibes List vermag!
Nehmt zur Freiheit Angebinde
Eures Löwen tiefe Schmach.

17. Gönnet ihm der Ruhe Schlummer
Mit verzerrtem Angesicht;
Er verschläfet seinen Kummer,
Wecket seine Trauer nicht!

18. Stolzes Panier, einst der Hessen
Aus der Vorzeit kräft'gem Schlag,
Bald, bald wirst du ganz vergessen,
Nimmer scheint dir wieder Tag.

19. Stolzer noch und hoch erhaben
Steig ich auf den Fürsten-Sitz,
Sprühe meine Geistesgaben
Von dem Thron zu Lessonitz.

20. Ich regiere und befehle,
Alles sey mir unterthan;
Gleich das Messer an die Kehle,
Zeigt nur Widerstand sich an!

21. Jetzt soll erst mein Werk beginnen,
Furien, verlaßt mich nicht,
Helft mir noch bei meinem Sinnen,
Streng mach ich es euch zur Pflicht.

22. Weg mit Wappen, weg mit Ahnen,
Weg mit jedem Ritterbild.
Wehen sollen meine Fahnen,
Gelten soll mein Wappenschild.

23. Weg mit Hessen! Dieser Name
Irret meiner Krone Blitz;
Euch regiert ein neuer Saame,
Ihr seyd Volk von Lessonitz.

24. Rosenfeld ist mein Minister,
Würdig für den hohen Stand.
Euch regieren zwei Geschwister,
Uns gehört das Hessenland.

25. Meine andern Hülfsgesellen
Ueben wieder neue Treu,
Leeren müssen sie die Quellen,
Alles thun sie ohne Scheu.

26. Dies als Antwort; meine Größe,
Die noch furchtbar höher steigt,
Soll enthüllen eure Blöße,
Bis der Rache Ziel erreicht.

25. Belgische Revolution.

25. August 1831.

1. In Brüssel ist der Teufel los,
Unfried hat er erhoben;
Dazu hilft auch noch der Franzos,
Holland soll auf den Kloben.
Die Klerisei ist auch dabei,
Die will nun werden frank und frei,
Schürt unten und schürt oben.

2. Als von Paris kommt Nachricht an
Was sich daselbst begeben,
Da stecken sie die Köpf zusamm,
Und woll'n sich auch erheben.
Und als man hie von Portici
Die Stumme gab, entbrannten sie,
Da hat es Feu'r gegeben.

3. Stürzt Alles fort zur Druckerei,
Die Zeitung ward zerstöret,
Das Ministerium, Polizei
Erstürmt und ausgekehret;
Fabriken auch, nach Pöbels Brauch,
Die gehen auf in Feur und Rauch,
Eh' Bürgergarde wehret.

4. Die Pfaffen und die Freipartei
Sich gleich zusammen schlagen,
Sie setzen ein' Regierung ein,
Die alte zu verjagen.
Durch's ganze Land, zu hellem Brand,
Sieht man die Fahne von Brabant
Den Aufstand weiter tragen.

5. Das Kriegsheer doch ist schon bereit,
Kommt gleich herangezogen;
Bei Brüssel aber in dem Streit
Den Kürzern hat's gezogen.
Das Heer, das Heer, gar tapfer sehr
Ist da gezwungen zur Rückkehr,
Nach Antwerpen gezogen.

6. Prinz von Oranien kam herbei,
Gut Wort da auszugeben:
Sie sollten nur, von Holland frei,
Statthalterschaft ihm geben.
Sie schrien voll Muth: das thut nicht gut;
Auf Freiheit steht uns jetzt der Hut,
Woll'n gar nicht mit euch leben!

7. Drauf sind sie kühnlich ausmarschiert,
Antwerpen zu bezwingen,
Wo Gen'ral Chassé kommandiert,
Das wollte nicht gelingen.
Zur Citadell zog der sich schnell
Zornig zurück, ließ stark und hell
Dreihundert Stücke singen.

8. Er schoß alsbald in Schutt und Staub
All' der Rebellen Habe,
Gab 7 Stunden lang zum Raub
Die Stadt der Kanonade.
Das ganze Land schrie: Mord und Brand!
Das kommt von der Holländer Hand —
Gottlos war stets ihr' Gabe!

9. Jetzt, König Wilhelm, geh nur, geh!
Das Schwert, das bleibt geschwungen,
Bis wir gerächt dies Blut und Weh,
Die Freiheit uns errungen.

Frankreich, Frankreich hilft uns, nicht euch;
Das bringt uns was wir wünschen gleich —
Holland muß seyn verdrungen!

---

26. Finis Poloniae.

3. October 1831.

1. Ach, ihr edlen Polen
Jetzt wird man euch holen
Nach Sibirien!
Trotz der guten Sache,
Trifft euch schwere Rache,
Müßt ihr untergehn.

2. Fochtet ihr gleich tüchtig,
Euer Glück ward flüchtig
Durch Zwitracht, Verrath;
Und wo diese sitzen,
Mag nur wenig nützen
Alle Heldenthat.

3. Alle schönen Lieder,
Vivat schrein der Brüder
Ganz Europa's, bringt
Hülfe nicht vor Knuten,
Dran ihr müßt verbluten,
Die der Russe schwingt.

4. Ach der gall'sche Hahne,
Mit der Freiheitsfahne,
Schafft euch wenig Heil;
Euch in Trug zu locken,
Wo es galt — zu stocken,
Stets für euch sein Theil.

5. Auch wir Deutsche grüßten
Euer Freiheitsrüsten,
Ob ihr uns schon gram;
Und Germania's Erde
Führt als Gast zum Herde,
Wer in Drängniß kam.

6. Noch wird's nicht gelingen,
Euch empor zu ringen,
Bis ihr ein'ger seyd,
Pfaff und Adel eben
Läßt den Bauern leben —
Dann ist's besser Zeit.

---

27. Das beglückte Belgien.

4. Juni 1832.

1. Und als das Jahr einunddreißig gezählt,
Jo triumphe!
Hat man den Belgiern einen König erwählt;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

2. Deutschland giebt einen Prinzen her,
Jo triumphe!
Einen englischen Vetter ohngefähr;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

3. Philippus Rex giebt ihnen dazu,
Jo triumphe!
Aus seinem Stall eine junge Kuh;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

4. Um's Kalb sorgt der Prinz wol selber schon,
Jo triumphe!
Damit nicht wackelt der junge Thron;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

5. Nachher haben sie König, Kuh und Kalb,
Jo triumphe!
König Wilhelm giebt noch die Hose halb;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

6. Da liegt denn die Revolution ertränkt,
Jo triumphe!
Im Tintenmeere tief versenkt;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

---

28. Tod des Herzogs von Reichstadt.

22. Juli 1832.

1. Napoleon sein Sohn,
Der König von Rom,
Der ist noch zu klein
Um Kaiser zu seyn.

2. Wird's werden auch nicht,
Die Zeit ihm gebricht,
Muß jung noch an Jahren
Zur Grube schon fahren.

3. Er hat nicht gekriegt,
Er hat nicht gesiegt,

Bracht' Keinen in Noth,
In Elend und Tod.

4. Nicht übel, nicht gut
Man nachreden thut —
Ist besser für ihn,
Kann friedlich abziehn.

5. Du Prinz hochgestellt,
War dein Vater ein Held,
So trugst du kein Schwert —
Leicht sey dir die Erd! —

---

29. Belagerung von Antwerpen.

23. December 1832.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Als der Franzos vor Antwerpen kommen,
Die Belagrung vorgenommen:
Gen'ral Chassé drin kommandiert.
Tag und Nacht schaut da der Alte,
Daß sich Alles tapfer halte,
Und gar nichts versäumet wird.

2. Ein Trompeter kam so eben:
Ob er die Festung woll' aufgeben,
Oder ob's gestürmt müßt' seyn?
Mit viel hundert Stück Kanonen,
Wollten sie kein Haar nicht schonen,
Müßt' zergehen Stock und Stein.

3. Drauf der alte Kommandante
Recht in seinem Grimm entbrannte,

Gab also zur Antwort gleich:
„Eher müßt' der Bart mir sengen,
Als ich mich so ließe drängen,
Gäb die Festung sonder Streich!"

4. Drauf so schossen die Franzosen
Aus viel Mörsern, klein und großen,
Bomben in die Tausend her;
Haben eine gar bereitet,
Die die Hölle selbst bestreitet,
Tausend Pfund gewesen schwer.

5. Alle Dächer trümmern, splittern,
Alle Mauern krachen, schüttern,
Brennt die ganze Citadell;
Doch in tiefen Kasematten
Sie drin eine Zuflucht hatten,
Lacht der Gen'ral lustig hell.

6. Widerstanden zwanzig Tage
Hat er aller Noth und Plage,
Und sich ritterlich gewehrt;
Thät mit Bomben und Kanonen
Ihnen ihren Gruß belohnen,
Manche Schanz ward ausgekehrt.

7. Weil das Wasser doch versieget,
Alles in Schutt und Trümmer lieget,
Fast verhungert der kleine Hauf:
Da beräth er mit den Treuen,
Ob sie's ferner dürfen scheuen,
Daß die Festung sie geben auf.

8. So die Fahn' stellt man als Zeichen,
Daß er wollt' der Uebermacht weichen,

Und die Uebergab geschah.
Laut der Feind doch muß bekennen,
Daß ein tapfrer Held zu nennen
Kommandant, General Chassé. —

---

30. Eine neue Arie vom Held Chassé.

23. December 1832.

1. Hart an der Schelde stehet eine Feste,
Von einem Franken-Heere schwer bedroht;
Held Chassé, der vertheidigt sie auf's Beste,
Mit seinen Tapfern, treu bis in den Tod.
Er weiß, die Uebermacht wird ihn besiegen,
Doch soll's nach hartem Kampfe nur geschehn,
Und muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

2. „Für König Wilhelm und für unsre Ehre,
Da opfern wir gern unser treues Blut!"
So ruft der tapfre Held zum kleinen Heere,
Und Hollands Krieger kämpfen voller Muth;
Denn trotz der Vielen auch, die ihn bekriegen,
Läßt er es schweren Kampfes nur geschehn,
Und muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

3. Schon zwanzig Tage spielen die Geschütze,
Der Stücke Donner währet Tag und Nacht,
Die Dunkelheit erleuchten nur die Blitze,
Die Kugeln fallen, daß die Veste kracht.
Auch *seine* Schlünde haben nicht geschwiegen,
Der Feind muß einen harten Kampf bestehn:
Doch muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

4. Und die Belagerer müssen's schwer empfinden,
Was er mit seinem treuen Corps vermag,
Er grüßet sie aus allen Feuerschlünden,
Ununterbrochen wirksam Nacht und Tag.
Der alte Held läßt sich nicht leicht besiegen;
Nur nach dem härt'sten Kampfe kann's geschehn,
Und muß er streitend dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

5. Die Veste brennt, es stürzen die Gebälke,
Tod und Verheerung herrschen überall,
Der Dampf steigt hoch auf bis in die Gewölke,
Und schrecklich dumpf hört man der Trümmer Fall.
Doch Chassé läßt sich nicht so leicht besiegen,
Nur nach dem schwersten Kampfe kann's geschehn,
Und muß er streitend dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

6. Nun erst beräth er sich mit den Getreuen,
Das Wasser fehlt, das Obdach ist zerstört,
Sein tapfres Heer vom Untergang befreien,
Ist jetzt der Wunsch, der Chassé's Herz beschwert.
Er übergiebt die Festung auch mit Ehren,
Zwar ungern nur, allein es muß geschehn;
Der Feind läßt selbst Hochachtung ihm gewähren,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

7. Seht, wie sein König lohnet seine Treue,
Von seiner Brust nimmt er das Ordensband,
Beweiset so ihm seine Huld auf's Neue,
Denn gnädig hat er es ihm zugesandt.
Es ist Beweis von Wilhelms edlen Zügen,
Er weiß, was möglich war, das ist geschehn:
Denn mußt' er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

31. Die Bayern nach Griechenland.

1833.

1. Weit entfernt von unserm Vaterlande,
Weit entfernt, in's Griechenland hinein,
:|: Weit entfernt von unserm Bayerlande,
Glück und Segen wird auch bei uns seyn. :|:

2. Nicht so ängstlich, nur nicht so erschrocken,
Nur recht fröhlich ziehen wir hinein;
:|: Der Prinz Otto, dieser edle Degen,
Zieht als König in's Griechenland voran. :|:

3. Nicht mehr lange geht es hier zu Lande,
Denn wir fahren bald zu Wasser an;
:|: Spannt die Segel, laßt die Fahnen wallen,
Denn wir fahren ab nach Griechenland! :|: 2c.

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig mit Melodie da, wo das Vorige, Nr. 47.

---

32. Ausmarsch der Bayern nach Griechenland.

1833.

1. Brüder, jetzt nach Griechenland
Heißt es ausmarschieren!
Unser Glück kommt dort in Stand,
Und wird recht florieren.
Was jungfrisch in Jahren steht,
Gerne in die Weite geht,
Um die Welt zu schauen,
Länder, Städt' und Auen.

2. Unſern Königsſohn den ſchmückt
Schon die Griechenkrone,
Und wir werden hingeſchickt
Zum Schutz ſeinem Throne;
Denn der Türk', und andrer Feind,
Es mit ihm recht übel meint,
Und wir müſſen ſorgen,
Daß er ſey geborgen. ꝛc.

Folgen noch 2 Strophen. Vollſtändig nebſt Melodie da, wo das Vorige, Nr. 46.

---

33. Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern beim Ausmarſch aus Augsburg.

1833.

Mel.: Es reiten drei Reiter zum Thor hinaus ꝛc.

1. Jetzt müſſen wir aus Augsburg 'naus, Adieh!
Wir marſchieren ſchon zum Thor hinaus. O weh! Adieh!

2. Schönes Mädigen reich mir deine Hand! ꝛc.
Wir müſſen fort in's Griechenland. ꝛc.

3. Das Händlein recken fällt mir ſchwer; ꝛc.
Ich ſehe dich ja nimmer mehr. ꝛc.

4. Die Kerſchlein blühen weiß und roth, ꝛc.
Das Griechenland iſt unſer Tod. ꝛc.

Folgen noch 5 Strophen. Vollſtändig in „Die hiſtor. Volkslieder des Bayeriſchen Heeres von 1620—1870 ꝛc." Nr. 45.

---

34. Abfahrt der Bayern nach Griechenland.

1833.

Mel.: Wenn ich an den letzten Abend gedenk' ꝛc.

1. „Ach, wie hat das Schicksal mich getroff'n,
Daß es mich so kränken thut!
:|: Ich muß fort in das griechische Heere ziehn,
Muß vergießen Menschenblut. :|:
Nun adje, nun adje, nun adje, adje, adje,
Nun adje, Schatz, lebe wohl! :|:"

2. „„Schatz, ach Schatz, vergieß nicht so viel Blut,
Handle nicht wie ein Barbar!
:|: Gedenk an die Christenheit der Lieb,
Bis der Streit wird seyn gar. :|:
Nun adje ꝛc.""

3. „Ich handle nur nach meiner Pflicht,
Thu auch nur nach mein Befehl,
:|: Und das türkische Heer so erbittert strebt
Nach meinem Leben schnell. :|:
Nun adje ꝛc."

4. „Schatz, ach Schatz, wir sind nun ganz allein,
Niemand reicht uns keine Hand,
:|: Bis wir wiedrum nach Hause seyn
In unser Deutsches Vaterland. :|:
Nun adje ꝛc."

5. O wie mancher Vater klaget schon
Um sein herzallerliebstes Kind!
:|: Manche Mutter weint um ihren Sohn,
Weil sie von ihm getrennt! :|:
Nun adje ꝛc. —

35. Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland.

Mel.: Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn? ꝛc.

1. Kennst du das Land, von Dichtern ausposaunt,
Auf dem Papiere höchlich angestaunt,
Gemalt von Malern, die es nie gesehn,
Mit bunten Farben, wunderschön zu sehn?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

2. Kennst du das Land, verbrannt vom Sonnenstrahl,
Gebirge drin, verödet, dürr und kahl?
Da ist kein Baum, der Schutz dir giebt,
Wenn heiß die Sonn' dir auf den Scheitel glüht.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

Hier folgen noch 2 Strophen, dann:

5. Das sind Hellenen, das ist Griechenland!
Dahin hat die Begeistrung uns verbannt;
Das ist das Land, wo Goldorangen glühn
Wo Läuse wachsen und wo Flöhe blühn.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

Vollständig da, wo die Vorigen, Nr. 48. Dort auch in den Nachweisen das Nähere.

---

36. Koseritz.

3. April 1833.

1. Hört, Leute, ihr von Schwabenland,
Was kürzlich ist geschehen
Mit Koseritz, dem Lieutenant!
Hier könnet ihr ihn sehen,

Hier seht ihr Undank, Hochverrath
Und Meuterei und hohe Gnad!

2. Zu Ludwigsburg, da war der Sitz
Von dieser Meutereie;
Ihr Häuptling, das war Koseritz.
Doch hier die Polizeie,
Die hat im Stillen lang gewacht,
Bis sie die Sach an's Licht gebracht.

3. Man schließt sie in den Kerker ein,
Und hält ein Kriegsgerichte;
Da sitzen sie nun ganz allein,
Betrübt ob der Geschichte.
Nach einem und dreiviertel Jahr
Die Untersuchung fertig war.

4. Da hat ihn'n nun der Auditor
Das Urtheil publicieret;
Man liest ihn'n das Erkenntniß vor,
Die Trommel ward gerühret.
Den Koseritz, den Lehr — ach Gott! —
Sie beide schießet man zu todt.

5. Da stehn sie vor des Grabes Rand
Des bittern Tod's gewärtig;
Schon kommandiert der Lieutenant:
Ihr Schützen, macht euch fertig!
Ach Lehr, du armer Sünder,
Denk an dein Weib und Kinder!

6. Kühn stehet hier der Koseritz
Zwei Schritt vor seinem Grabe,
Als wär es nur ein schlechter Witz,
Den man mit ihm vorhabe.

Dagegen — ach! — der arme Lehr
Ist ganz zerknirscht und jammert sehr.

7. Da fliegt ein Adjutant herbei,
Und ruft: „Wilhelm giebt Gnade!
Er giebt sie los, er giebt sie frei!“
Das Publikum rief: Schade!
Wie lange freuten wir uns schon
Auf diese Execution!

8. Der gute König nicht allein
Schenkt ihnen Leib und Leben,
Er will an Gnade reicher seyn,
Will ihnen mehr noch geben:
Fünfhundert Gulden baria,
Und sagt: „geht nach Amerika!“

9. Er giebt ihn'n einen Gensd'armes mit
Bis in die Seestadt Bremen,
Der sie begleitet Schritt vor Schritt,
Bis sie das Schiff aufnehmet.
Als Erbe nicht, als Koseritz
Nimmt er im Schiffe seinen Sitz.

10. Drum, Leute, flieht den Hochverrath
Als brave Württemberger!
Denn eine solche schlimme That
Bringt nur Verdruß und Aerger.
Er büßet nun im fernen Land
Die Schuld als Essigfabrikant.

37. Der Zollverein.

1834.

1. Ach, deutscher Michel, freu' dich,
Jetzt kannst du lustig seyn!
Wir haben uns nun leidlich
Geeint im Zollverein.

2. Man hat dich lang turbieret
Mit Mauth und Zoll auf's best,
Den Sack dir visitieret
In jedem Rattennest.

3. Man zog dir aus die Hosen,
Ob nichts accisbar drein,
Guckt gar in deinen Bloßen
Mit der Latern hinein.

4. Sie ließen dich laxieren,
Vomieren hier und da —
Du könntest defraudieren
Im Magen und Caca.

5. Das hat nun aufgehöret,
Du knöpfst die Jacke zu,
Kein Teufel mehr durchstöret
Dir Hosen, Hemd und Schuh.

6. O Deutschland, rost'ge Hechel!
Dein ewiges Geropf
Strich deinem guten Michel
Das beste Haar vom Kopf.

7. Jetzt kann er doch verschnaufen,
Geht er durch's Deutsche Land:

Wir sind ein großer Haufen,
Und kriegen nun Verstand.

8. Ach wüchs der nur in's Schaffen,
Daß gegen alle Feind'
Wir stünden in den Waffen
Also, wie hier vereint!

9. Mehr woll'n wir heut nicht bitten,
Ob wir vom Ziel gar weit;
Gelitten und gestritten —
Hat Alles seine Zeit.

---

38. Tod des Kaiser Franz.

2. März 1835.

1. Kaiser Franz der ist gestorben! —
Ja der gute, alte Herr,
Wie Methusalem alt geworden
Und mit kaiserlicher Ehr'.

2. In dem heil'gen Deutschen Reiche,
Als es noch ein'n Kaiser hatt',
War er auch der letzt' zugleiche
Und in rechter Kaiserthat.

3. Seit hat Vieles sich gewandelt,
Gut und schlecht, wie grad das Jahr,
Und er hat dabei gehandelt,
Wie es Franzel würdig war.

4. Heiter, wie ein junger Morgen
Noch sein Alter hat gelacht,

Metternich der thät schon sorgen,
Daß es ihm kein Kopfweh macht.

5. Jetzt ist er zur Ruh gegangen,
Wie das alte Deutsche Reich,
Das er überlebt so lange,
Und das ihm in Manchem gleich.

6. Gnädig laß der Herr geschehen,
Daß er friedlich ruhen mag,
Schenk' ihm fröhlich Auferstehen
Wenn nun kommt der jüngste Tag!

---

39. Prinz August von Leuchtenberg.

28. März 1835.

1. Jüngst zog aus deutschen Gauen
Ein Prinz von hohem Sinn,
Die Zierde seines Hauses,
Zum fernen Süden hin.
Er zog nach Lusitanien,
Wo Lieb' ein Band ihm wob,
Wo eine holde Kön'gin
Zum Throne ihn erhob.

2. Im Vollgenuß des Lebens,
Von Liebe hoch beglückt,
Vergöttert von den Seinen,
Ist er der Welt entrückt.
Nun schläft der arme Jüngling
In seiner Blüthe Pracht,
Im Schooß der Mutter Erde
Die lange, ew'ge Nacht.

3. O Prinz, wärst du geblieben
Im Deutschen Vaterland,
Noch säh' ich deine Wangen
Voll Lebensroth entbrannt;
Noch glänzte dann dein Auge,
Dies Aug' voll Geist und Mild',
Der Spiegel der Gedanken
Und der Gefühle Bild;

4. Noch könnt' die Rechte führen
Dein unentweihtes Schwert,
Um einst der Welt zu zeigen,
Sey'st deines Vaters werth;
Noch würd' das Herz dir schlagen,
Dies Herz, so liebevoll,
Das fern von Deutscher Erde,
Zu Staub vermodern soll.

5. Mag rauh die Luft auch wehen
Durch Deutschlands Auen hin,
So zeugt es nicht Scorpionen,
Nur treuen, biedern Sinn.
Schlaf wohl in Mutter Erde,
Du, Lorbeer, jung gefällt,
Und treibe neue Zweige
In jener neuen Welt.

---

40. Attentat auf Ludwig Philipp.

28. Juli 1835.

1. Ihr Leute kommet hier heran
Und höret diese Gräulthat an,
Es ist die G'schicht, die jeder kennt
Vom Boireau, wie man ihn nennt.

2. Einſt ritte König Philipp aus
Nach dem Repräſentanten Haus,
Und alle Prinzen von Geblüt
Die ritten in dem Zuge mit.

3. Und als ſie kamen vor das Haus,
Streckt Boireau die Büchſen 'raus;
Wol tauſend Schüſſe auf einmal
Die geben einen großen Knall.

4. Der König ſchaut ſich um und um,
Fühlt ſich am ganzen Leib herum,
Jedoch in keiner Region
Spürt er die mindeſte Contuſion.

5. Doch von der Suite wurden viel
Den Büchſen Boireau's ein Ziel;
Am meiſten aber jammert er
Um ſeinen Marſchall Mortier.

6. Der kam durch einen einzigen Schuß
Um ſeinen ganzen rechten Fuß.
Zerſchoſſen ward ihm ſehr die Taille,
Den Kopf, den fand man in Verſaille.

7. Dem Könige zur rechten Hand,
Da ritt der Fürſte Talleyrand;
Der blieb am ganzen Leib geſund,
Doch ward erſchoſſen ihm ſein Hund.

8. Und auch ein Deutſcher namens Haſe,
Der kam dabei um ſeine Naſe.
O Boireau, du Böſewicht,
Was that dir Haſen's Angeſicht?

9. Der König kriegt einen großen Schreck
Von diesem Attentat hinweck;
Ihm that davon sein Bauch so weh,
Er hat seitdem die Diarrhoe.

10, Der König seines Schreckens ledig,
Zeigt sich nun über die maßen gnädig,
Und jedem Bettler an der Krücke
Gab er ein blank drei Kreuzer-Stücke.

11. Bald kam ein Knabe winzig klein,
Der brachte ihm ein lediges Bein;
Der König druckt drauf einen Kuß,
Es war dem Mortier sein Fuß.

12.

. Boireau
Guillotinirt, das war sein Loh'.

13. Ihr Leute tretet näher heran
Und nehmt euch ein Exempel dran!
Hört die Moral von dem Gedicht:
Schießt ja auf keinen König nicht!

14. Denn Karlo Mor und Rinaldo
Sind selbst nicht so wie Boireau,
Und selbst unter dem lieben Vieh
Trifft man auf keinen Fieschi.

---

41. Der Donau-Main-Kanal.

Angefangen 4. Juli 1836.

1. „Kanal, Kanal — schmal, schmal!" —
So schreien alle Enten —

„Ach, wenn wir doch nur könnten
Uns baden drin einmal!“

2. „Kanal, Kanal — leer, leer!“ —
So schnattern alle Gänse,
Und schütteln Köpf' und Schwänze —
„Wo kommt denn's Wasser her?!“

3. Da quakt ein Frosch geschwind:
„Narrn! wird nicht Wasser wohnen,
Wo vierzig Millionen
Bald drin ersoffen sind?“

---

42. Der Donau-Main-Kanal.

Angefangen am 4. Juli 1836.

1. Kaiser Karl der Große
Grub einmal,
Dort im Altmühlmoose,
Schon ein Stück Kanal.

2. Kam das Werk in's Stocken,
Thät ihm leid;
Der Kanal blieb trocken,
Bis auf unsre Zeit.

3. In der Zeiten Schooße
Schlief der Plan,
Bis ein andrer Große
Seiner nahm sich an.

4. Manche nicht verhehlen:
In dem Sand
Möcht' es etwa fehlen
Wol am Wasserstand.

5. Doch was Ludwigs Streben
Je begann,
Herrlich trat in's Leben —
Darum frisch daran!

6. Laßt die Zweifler bangen
Immerhin!
Wol zum Ziel gelangen
Kann nur fester Sinn!

7. Froh in Sand und Erden
Grabt nur fort!
's wird zu Wasser werden
Ihr Prophetenwort.

---

43. Kain und Abel.

Eine neue Geschichte.

4. November 1837.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

(Text muß etwas das Knie beugen, kommt sonst nicht aus.)

1. O Wallerstein, Wallerstein, großer Minister!
Nun bist du wieder ein alter Philister,
Und warst ein so schöner Ministerstudent.
Das überviele Studieren, Herumprobieren,
Das Canzellieren, Scribieren und Rescribieren,
Das — Gott sey Dank! — hat doch wol etwas ein End!

2. Was wird denn aber für uns nun kommen?
Wir müssen uns stellen unter die Herren Frommen,
Und beugen ganz in Demuth unsere Knie.

Wir Erzschlingel sind zu sündig worden,
Da müssen herein viel klösterlich Orden,
Und der heiligen Herren Jesuiten Menagerie.

3. Wir haben gelesen in unsern Jugendtagen,
Der gottlos Kain hab den Abel erschlagen —
War denn das nicht ein rechter Bösewicht?
Anjetzo ist der Abel über den Kain gekommen,
Und zählet jedennoch fest zu den Herren Frommen —
Amen! sanctus Mephistopheles spricht.

---

44. Clemens August.

21. November 1837.

1. Was Spektakel und Rumoren
Machet jetzt ein Pfaffe nicht,
Bis man ihn kriegt bei den Ohren,
Und das rechte Urtheil spricht!
Fort nach Minden! Deine Sünden
Kanst du dort abbüßen fein,
Lieber Vischering, und finden,
Daß man muß gehorsam seyn.

2. Hast wol gar gedacht, es gehe
Alles nur nach deinem Kopf,
Was du sagest, das geschehe,
Weil's kommt aus des Papstes Topf.
Ihr sollt Ruh und Friede stiften,
Unterthan der Obrigkeit,
Aber so thut ihr vergiften
Allen Frieden durch Gestreit.

3. Steckt die Nas in alle Sachen,
Die euch doch nichts gehen an,
Wollt Alles katholisch machen,
Drängt euch zwischen Frau und Mann.
Was sonst friedlich hielt zusammen,
Trennet ihr mit Drohn und Hohn,
Gar noch in des Heilands Namen
Und der heilig Religion.

4. Weil nun dieses euch will wehren
Unser König, und mit Recht,
Wollt ihr euch daran nicht kehren,
Spielt die Herrn, ihr Papstes-Knecht'.
Seyd ihr denn von anderm Blute
Als aus unserm Deutschen Land?
Lebt ihr nicht von unserm Gute,
Schützet euch nicht unsre Hand?

5. Dafür schreiet Mord und Zeter
Eure ganze Clerisei,
Hetzet jeden dummen Peter
Auf, daß er rebellisch sey,
Als ob litt die Kirche Schaden
Und Gewalt Religion —
Ja Gewalt leid't eure Gnaden
Und der geistlich Hochmuthshahn.

6. Diesem muß man schon was kämmen
Das so strobelköpf'ge Haar,
Und will es sich nicht bequemen
Von dem Kopf rasieren gar.
Zween Herrn kann man nicht dienen,
Einen muß man lassen schon;
Also thut euch wohl besinnen,
Oder geht zum Papst nach Rom!

7. Hier bei uns im Preußenlande
Ist der König erster Herr;
Durch Gesetz und Ordnungsbande
Stänkert man nicht kreuz und quer.
Darum, lieber Clemens August,
Gieb dich nur geduldig drein,
Wenn man dich dafür nun auch putzt,
Daß du lernst gehorsam seyn.

---

45. Das neue Judaslied,

d. i.

Lamentation der Sachsen-Koburg-Gothaischen Sechser und Groschen; des Herrn Herzogs Absolution, und des übel erbauten Publikums Malediction, bei der am 7. December im Jahre des Heils 1837 zu Koburg erfolgten Herabsetzung obiger Sechser und Groschen auf 4 und $^1/_2$ Kreuzer.

Chor der Sechser und Groschen.

1. O wir armen Kinder!
Große Missethat,
Darin wir empfangen
Und geboren sind,
Hat gebracht uns alle
In solche tiefe Noth,
Daß wir unterworfen
Sind dem halben Tod.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Herzog.

2. Ei, unmöglich konnten
Wir von Unserm Quark
Uns Höchstselber putzen,
Weil die Sünd zu stark.

Daß Wir Uns erlöset,
Konnt' nicht anders seyn,
Denn ihr mußtet leiden,
Arme Kindelein.
Kyrie eleison!
(leise:) Jag die Schlingel all' davon,
Daß mir keiner wiederkomm!

Chor der Sechser und Groschen.

3. Weh, daß wir gekommen
Schnöde so zur Welt,
Und an uns genommen
Solche falsch' Gestalt!
Darum gleich zur Stelle,
Sündlich und verrucht,
Müssen wir zur Hölle,
Wie's uns jeder flucht.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Herzog.

4. Nun, in großen Gnaden,
Kinder meiner Kunst,
Will ich euch erzeigen
Mein' besondre Gunst.
Hört: Bis zwölf Uhr Mittag
Heute noch für voll
Man an Unsrer Kasse
Euch annehmen soll.
Kyrie eleison!
(leise:) Jag die Schlingel all' davon,
Daß mir keiner wiederkomm!

Chor der Sechser und Groschen.

5. Deß woll'n wir uns trösten
Gegen Sünd und Tod,
Und gar nicht verzagen
Für der Höllen Noth.
Denn wir sind gerettet
Aus der Fährlichkeit,
Und allein in Schaden,
Wer nicht kommt bei Zeit.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Das maledicierende Publikum.

6. O du armer Judas,
Was hast du gedacht,
Daß du aus den Kindern
Sündenböck gemacht!
Jetzt mußt in der Hölle
Immer leiden Pein,
Lucifers Geselle
Mußt du ewig seyn.
Kyrie eleison,
Christe eleison,
Kyrie eleison!

---

46. Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.

12. December 1838.

1. O Himmel, ich verspür,
Daß ich nicht lang mehr lebe!
Der Tod steht vor der Thür,
Will kein Pardon mehr geben.

Aus ist mein' Lebenszeit;
Ich bin dazu bereit,
Geh in die Ewigkeit.

2. Da liegt mein Marschallsstab,
Da liegt mein tapfrer Degen;
Der Tod nimmt sie mir ab,
Der Alles kann erlegen.
Aus ist ꝛc.

3. O König, lebe wohl!
Mit meinem Schwert und Blute
Hab ich dir ehrenvoll
Gedient voll Heldenmuthe.
Aus ist ꝛc.

4. Lebt wohl, Kamraden mein,
Die ich so oft geführet
Zu Ruhm und Siegesreihn!
Denkt mein, wie sich's gebühret.
Aus ist ꝛc.

5. Wenn ich gestorben bin,
So sollt ihr mich begraben,
Wol auf den Kirchhof hin,
Wie es Soldaten haben.
Aus ist ꝛc.

6. Gebt mir als Marschall auch
Drei Salven mit zu Grabe,
Wie es Soldatenbrauch,
Als letzte Ehrengabe!
Aus ist ꝛc.

17. Mein Geist schwingt sich nun frei
Zum hohen Himmelsthrone:
Maria, steh mir bei,
Sammt deinem lieben Sohne!
Aus ist mein' Lebenszeit;
Ich bin dazu bereit,
Geh in die Ewigkeit.

---

47. Die große Schlacht bei Nisibi

im Morgenlande, zwischen den Heeren von Sultan Mahmud und dem Vicekönig von Egypten.

24. Juni 1839.

1. Ihr Türken, was soll das bedeuten,
Daß ihr jetzt auf einander schlagt?
Ahmt ihr das nach den Christenleuten,
Die sich einander stets geplagt?

2. Der Sultan Mahmud und Egypten,
Die fall'n einander in die Haar,
Weil sie das Syrien beide liebten,
Und hielten's für ein gute Waar'.

3. Ist gleich der Sultan Herr und Meister,
Egypten Vicekönig nur,
So ward der täglich dennoch dreister
Und hauet gern über die Schnur.

4. Das ward zuwider dem Sultane,
Er ließ marschiern ein großes Heer,
Und nach Egypten weh'n die Fahne,
Meint auch, zu siegen sey nicht schwer.

5. Bei Nisibi, im Morgenlande,
Da gab es eine große Schlacht,
Doch ward dem Sultan da zur Schande
Sein großes Heer in Flucht gejagt.

6. Erschlagen sind da viel der Seinen,
Gefangen auch noch eingebracht;
Da wird wol manche Mutter weinen
Noch lange um die blut'ge Schlacht.

7. Des Sultans Lager, sammt Millionen,
Hat Ibrahim erbeutet da,
Und auch an hundert Stück Kanonen —
Egypten schrie Viktoria.

8. Dem Sultan fuhr der Zorn in Glieder,
Weil er also die Zech bezahlt,
Doch kommt er wol so bald nicht wieder,
Und thut Egypten an Gewalt.

9. Ihr Türken, was ich euch will rathen:
Laßt ruhen bösen Krieg und Streit!
Zuletzt hat Jeder davon Schaden,
Am Frieden aber Jeder Freud!

---

48. Kriegslied 1840.

1. Freunde, theure Deutsche Brüder,
Rüstet euch zum Kampf,
Denn bald stehen wir beisammen
Zwischen Rauch und Pulverdampf!

Singet ernste Kriegeslieder,
Richtet muthig euren Sinn
Nach dem alten Feinde wieder,
Richtet ihn nach Frankreich hin!

2. Wenn die Deutschen Fahnen wehen
Und der Trommelruf erschallt,
Wollen wir nach alter Sitte
Trotzen feindlicher Gewalt,
Bis wir einer nach dem andern
Schlafen in der Feldschlacht ein,
Oder freudig uns umarmen
An dem freien Deutschen Rhein.

3. Lasset uns, eh wir nun scheiden,
Von dem heimathlichen Heerd,
Froh bei wohlgefüllten Gläsern
Unsre Liebchen halten werth!
Daß, wenn wir einst wiederkehren,
Sie kann freudig sagen laut,
Ja mit glutherfüllten Wangen:
Ich bin eines Helden Braut!

---

49. Das wachsame Landau. 1840.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Brüder, was soll das bedeuten,
Wenn in Landau die Glocken läuten,
Und der Tambour schlägt Rebell?
Alles muß nach Hause eilen,
Keiner darf sich da nicht weilen,
Denn die Thore schließt man schnell.

Folgen noch 2 Strophen, dann zum Schluß:

4. Wenn sie gleich aus Frankreich kommen,
Landau wird nicht eingenommen,
Weil Kanonen sind bestellt.
Da kann man schlafen ohne Sorgen
Von dem Abend bis zum Morgen,
Landau ist gar wohl bestellt.

Vollständig in „Die hist. Volkslieder des Bayerischen Heeres 2c. Nr. 50.

---

50. Vetter Michel und der gallische Hahn.

1840.

1. „Was guckst du Rothbein allewege
Von deinem stolzen Hügel Mist
Herüber in mein Feldgehäge,
Wo reif der türk'sche Waizen ist?

2. Du sträubst die Federn, hebst die Sporen,
Schwellst deinen Kamm blau, weiß und roth,
Und hältst das Feld mir schon verloren,
Weil solches Thiers Geschrei ihm droht?

3. Ja, thät es blos das Beinespreizen,
Du übersprängst den Zaun geschwind,
Weil meine Hühner und mein Waizen
Dir gar zu appetitlich sind.

4. Gemach, o Freund, dein Glanzgefieder
Scheint mehr zum Staat als Flug gemacht
Wie leicht plumpst du in's Wasser nieder,
Nimmst du den Anlauf nicht in Acht!

5. Hier diesseits wohnen auch noch Leute,
Die an dem Raine Wache stehn,
Und so wie ihr auf jener Seite,
Gern selber ärndten, was sie sä'n.

6. Drum sieh dich vor! Zieh ein die Segel,
Noch leuchtet dir der heitre Tag:
Sonst spielen wir mit unserm Flegel
Das alte Volksspiel — Hahnenschlag!"

7. Gutmüthig, mit gehobner Sichel
Fortschneidend, wie er erst gethan,
Sprach so der Deutsche Vetter Michel
Zu seines Nachbars welschem Hahn.

---

51. Der freie Deutsche Rhein.

1840.

1. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrein.

2. So lang er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt.

3. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein.

4. So lang in seinem Strome
Noch fest die Felsen steh'n,
So lang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn.

5. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frein;

6. So lang die Flosse hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.

7. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
Bis seine Fluth begraben
Des letzten Mann's Gebein!

---

52. Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.

6. August 1840.

1. Prinz Napoleon ist geworden
Durch Straßburg nicht klug,
Treibet in Boulogne dorten
Abermals Unfug.
Ist von England angekommen,
Auf ein Dampfschiff hergeschwommen,
Will seyn Kaiser gar,
Wie sein Oheim war.

2. Hat mit Waffen und Gewehre
Bei sich fünfzig Mann,
Womit er des Königs Heere
Gleich verjagen kann;
Denn mit Proklamationen
Will er Keinen nicht verschonen,
Der nicht auf der Stell'
Sich zu ihm gesellt.

3. „Höret, höret, ihr Franzosen,
Was ich sagen will:
Seit Napoleon dem Großen
Stehet Alles still.
Zeit ist's, daß es besser werde,
Alter Ruhm und Kriegesehre
Wieder komme gleich
Mit dem Kaiserreich.

4. Und das bring ich nun zuwegen
Schnell und wie der Blitz,
Ruh auch nicht, bis ich den Degen
Hab von Austerlitz;
Bis ihr glücklich lebet Alle,
Orleans doch geht zu Falle,
Und ihr nicht sein Knecht,
Sondern habt eu'r Recht!

5. Drum schreit vive l'empereure!
Kaiser muß ich seyn,
Und kein besserer auf Ehre,
Kann euch ja befrein!"
Doch die Leute dazu schwiegen
Aber bald kam angestiegen
Hohe Polizei,
Zöllner auch dabei.

6. Jagten fort sein tapfres Heere,
Fort in alle Wind',
Und er lief da auch gar sehre,
Nach dem Schiff geschwind.
Ach! da schlägt das Schifflein umme,
Und daß er nicht gar umkomme,
Zieht man ihn beim Haar
Aus dem Wasser gar.

7. Jetzt sitzt er ganz fest gefangen
In dem Schlosse Ham;
Da wird seyn sein Stuß vergangen
Und er werden zahm;
Denn ein solcher Thurm und Mauer
Liegt im Magen schwer und sauer,
Und ist Arzenei
Für so Narrethei.

53. Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.

6. August 1840.

1. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Hat woll'n werden Kaiser,
Sitzt als Hosensch . . . . r
Hart gefangen dort.

2. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Thät in's Wasser plumpen,
Plumpen, plumpen, plumpen,
Naß bis an 'n Bart.

3. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Kann jetzt lange sitzen
Und das Bad verschwitzen
Von der Narrenfahrt.
Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart.

---

54. Napoleon's Asche in Paris.

15. December 1840.

1. Volk Frankreichs, siehst du dort die Schiffe ziehen?
Von Sankt Helena kommt ihr ferner Lauf.
Gott selber führet schützend ihre Flaggen,
Sie nehmen ihren großen Kaiser auf.
O Frankreich, du empfange nun zum Lohn
Den großen Mann, den Held Napoleon!

2. Hört ihr das dumpfe Knarren jener Säule?
Der Sarg entschwebt der düst'ren Kerkernacht,
Wie die Matrosen dort mit stolzer Eile
Ihn aus dem Grabe schnell heraufgebracht.
O Frankreich 2c.

3. Sie waren stumm vor Staunen, sie erblicken
Den Kaiser, dessen Tod den Staub besiegt;
Seht wie er mit den hohen Adlerzügen
Im Tod gebietend selbst im Grabe liegt!
O Frankreich 2c.

4. Ihr lächelt, wenn sich dunkle Wolken thürmen,
Es scheint, als spräch' sein kühner Adlerblick:
O zittert nicht vor Wogen und vor Stürmen,
Ihr führet ja den Kaiser und sein Glück!
O Frankreich 2c.

5. Weht, stolze Fahnen, donnert ihr Kanonen,
Stellt euch, ihr Braven, fest in Reih und Glied,
Erwacht, ihr alten tapfren Grenadiere,
Wenn eures Kaisers Sarg vorüberzieht!
O Frankreich 2c.

6. Tambour, schlag an! Er wird vorbei jetzt schweben,
Der Vater zeigt ihn weinend seinem Sohn;
Und flüstert leis mit tiefem Ehrfurchtsbeben:
Dies ist der große Held Napoleon!
O Frankreich, du empfange nun zum Lohn
Den großen Mann, den Held Napoleon!

---

55. Tschech's Attentat.

26. Juli 1844.

1. Wer war wol je so frech,
Als der Bürgermeister Tschech?
Denn er schoß ein ganz klein wenig
Vorbei an unserm guten König.
Ihm ging's durch'n Mantel
Ihr ging's durch'n Hut.

2. Dunker hat es gleich errathen,
Daß er wollte Attentaten,
Als er kam so grau bemäntelt
Ueber'n Schloßplatz hergewentelt.

3. Und er schoß in blinder Wuth
Unserer Königin durch den Hut
Der verfluchte Attentäter
Königsmörder, Hochverräther.

4. Wir kamen so bei einem Haar
Um unser edles Königspaar
Hieraus nun Jedermann ersieht:
Trau keinem Bürgermeister nicht!

---

56. Die Binsgauer auf der Rockfahrt in Trier.

18. August — 16. October 1844.

1. :|: Die Binsgauer wollten wallfahrten gehn, :|:
:|: Den heiligen Rock möchten's auch gern sehn. :|:
Zschahi, zschaha, zschaho!
Die Binsgauer sind schon do!
Jetzt schau fein, daß a Jeder
Sein Ranzele ho!

2. :|: Sie zogen weit in fremde, fremde Land, :|:
:|: Und wo sie hinkamen, war'n sie schon gut bekannt. :|:
Zschahi 2c.

3. :|: Als sie nun sind gekommen nach Trier in die Stadt, :|:
:|: Da hör'n sie gleich des Rockes allerneuste Wunderthat. :|:
Zschahi 2c.

4. :|: Die Vischering, die kriecht noch morgens auf allen Vieren, :|:
:|: Und Abends geht sie schon ganz gesund spazieren. :|:
Zschahi 2c.

5. :|: Nun freut euch, ihr Brüder: wer taub und wer stumm, :|:
:|: Allhier wird er kuriert, und grad gemacht was krumm. :|:
Zschahi 2c.

6. :|: Die Binsgauer wollten zum Dom gleich hinein, :|:
:|: Sie konnten's nicht erlangen — am Thor ein Riegelein. :|:
Zschahi ꝛc.

7. :|: O heiliger Rock, wir Binsgauer stehn davor! :|:
:|: Gar weit her sind wir kommen, verschlossen ist das Thor. :|:
Zschahi ꝛc.

8. :|: Da trat der Bischof selber herausser vor die Thür: :|:
:|; Ihr Esel höret auf — Eintritt bezahlt man hier! :|:
Zschahi ꝛc.

9. :|: Die Binsgauer schier verwundert zum Bischof schaun, :|:
:|: Sie konnten den Esel nit allzuwohl verdaun. :|:
Zschahi ꝛc.

10. :|: Herr Bischof, die Binsgauer brauchen selber schon ihr Geld; :|:
:|: Den Esel doch behaltet, ist besser zu euch gesellt! :|:
Zschahi ꝛc.

11. :|: Die Binsgauer schütteln den Staub von die Schuh; :|:
:|: Der Bischof kratzt hinter'n Ohren, und macht die Thüre zu. :|:
Zschahi ꝛc.

12. :|: „Bezahlen so viele, so viele kluge Leut, :|:
:|: Und diese dummen Esel, die sind allein gescheidt!" :|:
Zschahi, zschahe, zschaho!
Die Binsgauer sind schon do!
Jetzt schau fein, daß a Jeder
Sei Ranzele ho!

---

57. Freifrau von Droste-Fischering.

1845.

1. Freifrau von Droste-Fischering
Zum heil'gen Rock nach Trier ging;
Sie kroch auf allen Vieren,
Das that sie sehr genieren,
Sie mußt' auf zweien Krücken
Durch dieses Leben rücken.

2. Sie sprach, als sie zum Rocke kam:
Ich bin auf allen Vieren lahm,
Du Rock bist ganz unnäthig,
Und ganz entsetzlich gnädig,
Zeig mir dein Gnadenlichte!
Ich bin des Bischofs Nichte.

3. Da gab der Rock in seinem Schrein
Auf einmal einen hellen Schein;
Das fuhr ihr durch die Glieder,
Sie kriegt das Laufen wieder,
Sie ließ die Krücken drinnen,
Und ging vergnügt von hinnen.

4. Freifrau von Droste-Fischering
Noch selb'gen Tag zum Tanze ging.
Dies Wunder, göttlich grausend,
Geschah im Jahre Tausend
Achthundert fünfundvierzig,
Und wer's nicht glaubt, der irrt sich.

58. Offenbacher Werklied,

zum improvisierten Kirchenbau bei dem ersten Gottesdienst der Deutsch-katholischen Gemeinde daselbst.

1845.

1. Zu Offenbach an dem Main!
Das Haus muß fertig seyn,
Noch eh' der Tag soll grauen.
Und was wir bau'n in dunkler Nacht,
Das soll in heller Morgenpracht
Die goldne Sonne schauen.

2. Zu Offenbach am Main!
Gott schütze den Verein
Der edlen Werk-Gesellen!
Zu uns'res höchsten Meisters Preis,
Da rühren wir mit raschem Fleiß
Den Hammer und die Kelle.

3. Zu Offenbach am Main!
Bei Mond- und Sternenschein
Wie schallt's von unsern Schlägen!
Du höchster Herr im Himmelsthron,
Heut' geht es um ein Gottes-Lohn,
Gieb unserm Werk den Segen.

4. Zu Offenbach am Main!
Das soll die Losung seyn,
Ihr Brüder deutscher Gauen.
Bei Mächtigen blüht uns kein Heil,
Da suchen wir nicht unser Theil,
Die mögen andres bauen.

5. Zu Offenbach am Main!
Herr Gott, o sieh darein!
Dein Haus steht neu erhoben.

Hinweg mit Erdenqual und Tand,
Hinauf, ihr Brüder, Herz und Hand,
Den höchsten Herrn zu loben!

59. Gruß an die Sänger

bei dem ersten Deutschen Sänger-Feste zu Würzburg.

4. August 1845.

1. Wo fern der Sand der Dünen weht,
Am Rhein die Reben ranken,
Da wo die Donau brausend geht,
In Holstein wie in Franken,

2. Da lebt der alte Deutsche Geist,
Den Vater Arndt besungen,
Der Deutsche Sinn, der uns zumeist
Die Freiheit hat errungen.

3. Es sind die Männer all' ergraut,
Gar Viele heimgegangen,
Die damals, gleich der Windesbraut,
Den starken Feind bezwangen.

4. Doch wird der Geist, der heldenkühn
Die Väter einst verbunden,
Noch heut' in ihren Söhnen glühn,
Wenn sie sich erst gefunden.

5. Und diese Söhne heißen wir
Beim ersten Deutschen Feste
Im Bayerland willkommen hier
Als liebe Sangesgäste.

6. Es schaut das Deutsche Vaterland
Mit Stolz auf seine Söhne,
Gar wohl bewußt, ihr einzig Band
Sei nicht die Macht der Töne.

7. Wie sich im männlich Deutschen Lied
Die Stimmen kräftig einen,
So einig soll in Nord und Süd
Auch unser Sinn erscheinen.

8. Darum beim festlich frohen Mahl
Stimmt an das Lied der Lieder,
Es töne nicht allein im Saal,
Nein, — in den Herzen wieder.

9. Sein Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
Und jeder ächte Deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen!

---

60. An Schleswig-Holstein.

1846.

1. Schleswig-Holstein, meeerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht!
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schön'rer Morgen tagt!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht mein Vaterland! :|:

2. Ob auch wild die Brandung tose,
Fluth auf Fluth, von Bai zu Bai:

O, laß blüh'n in deinem Schooße
Deutsche Tugend, Deutsche Treu!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|:

3. Doch, wenn inn're Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt —
Schütze Gott die holden Blüthen,
Die ein mildrer Süd belebt!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest mein Vaterland! :|:

4. Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;
Zage nimmer, — und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland! :|:

5. Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt, am Ostseestrand,
Bis zur Fluth, die ruhlos schäumet
An der Düne flücht'gem Sand:
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! :|:

6. Und wo an des Landes Marken
Sinnend blickt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Elbwärts ziehn zum Holstengau:
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|:

7. Theures Land, du Doppel-Eiche
Unter einer Krone Dach,

Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! :|:

---

61. An Schleswig-Holstein.

1846.

1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Daß es nie Euch werd' entrungen,
Deutschland's Söhne, habet Acht!
Wahre Deutsches Vaterland
Schleswig-Holstein stammverwandt!

2. Hohe Wacht an deutscher Pforte,
Sollst nicht preisgegeben steh'n;
Hör die mächt'gen Losungsworte,
Die durch Deutschlands Gaue geh'n:
Einheit, Treue, Vaterland,
Schleswig-Holstein stammverwandt!

3. Ob der Sturm gewaltig tose,
Deutsche Männer, wanket nicht!
Ob der Feind auch trügend kose,
Fort mit dem, was er verspricht!
Treulich hüt', o Vaterland,
Schleswig-Holstein stammverwandt!

4. Wenn die Stämme sich umfassen,
Trotzen sie des Sturmes Graus,
Wenn die Brüder sich nicht lassen,
Dringt kein Fremder in das Haus,
Der da trennt vom Vaterland
Schleswig-Holstein stammverwandt.

5. Laßt Euch mahnen jene Zeiten,
Wo der Schwede, der Franzos
Deutsche hieß mit Deutschen streiten,
Noch ist Elsaß von uns los,
Nie soll ab vom Vaterland
Schleswig-Holstein, stammverwandt!

6. Nein der Däne soll's nicht haben
Und der Ruff' soll nicht herein!
Unsrer Warte Wall und Graben
Werden unsre Leiber seyn:
Ewig bleib' beim Vaterland
Schleswig-Holstein, stammverwandt!

---

62. Das Jahr 1847.

1. Du liebes siebenundvierz'ger Jahr
Kommst manche Leut ganz artlich vor,
Weil du so manchem eingebrockt,
Das ihm noch jetzt sein Herzel klopft.
Du liebes siebenundvierz'ger Jahr
Gar manchem kommst du artlich vor.

2. Zwar hast du uns noch gut gewährt,
Uns wieder wolfeil Brot beschert;
Doch könnt' der siebenundvierz'ger Wein
Um manch Prozentel besser seyn.
Du liebes siebenundvierz'ger Jahr,
Du kommst mir selber artlich vor.

3. Du gehst noch heut dem Grabtag zu;
O Herr, schenk ihm die ewig Ruh,

Und laß das arme Jahr aus seyn!
Das neue bring uns Brot und Wein,
Und nit so manchen Krieg am Ohr,
Wie's liebe siebenundvierz'ger Jahr.

---

63. a. Allgemeiner Frühling.

1848.

1. Nun wohlauf zum frohen Singen,
Denn vergangen ist die Nacht;
Ueberall ist lautes Klingen,
Und die Morgenröthe lacht!
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah,
Und es springen alle Bande,
Denn die Freiheit ist nun da!

2. Ja das Schwert hüpft in der Scheide,
Und die Kugel rollt im Lauf;
Selber schärft sich Spitz und Schneide,
Und die Lanze hebt sich auf.
Sieh es richtet sich die Sense,
Und von selber sie sich schleift,
Denn in solchem mächt'gen Lenze
Lebet Alles, Alles reift.

3. Noch ist Polen nicht verloren,
Und Italien erwacht;
Schleswig-Holstein, neugeboren,
Wird zu Ehr und Ruhm gebracht;
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah,

Und es springen alle Bande,
Denn die Freiheit ist nun da!

---

b. Freiheits-Lied,

gesungen von dem Freicorps des Majors v. d. Tann, bei dem Einzug in Rendsburg.

1. Nun wohlauf zum frohen Singen,
Denn vergangen ist die Nacht!
Ueberall ist frohes Klingen
Und die Morgenröthe tagt;
Denn ein Frühling ist entstanden,
Wie die Welt noch keinen sah;
Sieh' es tönt aus allen Landen
Und die Freiheit, sie ist da!

2. Und das Schwert hüpft in der Scheide,
Und die Kugel rollt im Lauf,
Selber schärft sich Spitz und Schneide,
Und die Lanze hebt sich auf,
Und es richtet sich die Sense,
Und von selber sie sich schärft,
Und es tönt aus allem Lande:
Sieh, die Freiheit, sie ist da!

3. Brüder laßt uns fechten, streiten
Mit den Waffen in der Hand,
Uns die Siegesbahn bereiten,
Frieden unserm Deutschen Land.
Schleswig-Holsteins Feinde fanden
Tapfern, Deutschen Heldenmuth,
So tön' es aus allen Landen,
Freiheit sey das höchste Gut!

4. Noch ist Polen nicht verloren,
Und Italien erwacht,
Unser Deutschland neugeboren,
Wird zur Ruh und Glück gebracht;
Denn ein Frühling ist entstanden,
Wie die Welt noch keinen sah;
Sieh es tönt aus allen Landen
Und die Freiheit sie ist da!

---

64. Ade Haarzopf.

1848.

I.

1. Ich lach' mir, lach' mir in die Faust,
Ich lach' mir in die Faust!
Das bleibt nicht so, o nein — o nein,
Wie viel's auch sauf't und brauf't!

2. Wir sorgen schon, wir sorgen schon,
's wird ihnen bald zu viel;
Geduld, Geduld — o nur Geduld,
Wir spiel'n ein kluges Spiel!

3. Wir ducken uns auf kurze Zeit,
Dann kommt der alte Glanz;
Dann schlagen wir mit Fäusten drein,
Dann kommt der alte Tanz.

II.

O weh, o weh! Was soll das seyn?
Mir bummelt's ganz im Kopf;
Die Kerls, die nehmen Dies und Das
Ganz unverschämt beim Schopf.

4. Ei, ei! Das wär ja doch verflucht,
Nähm das noch überhand!
Da hört ja alle Ordnung auf,
Da reißt ja jedes Band!

5. Wie, was, warum, wozu, wie so?
Kein Mensch will hören mich —
„Weg — schrein sie — mit dem alten Tand!“
Das ist ja fürchterlich!

III.

6. O unerhört! ich schreie: „Ha!“
Das Volk das schreit: „Haha!“
Mir brennt das Hirn, mir wackelt der Kopf,
Das End' der Welt ist nah!

7. Bin ich verrückt?! Sind sie verrückt
Vor lauter Donner und Blitz?
Man braucht mich nicht, man will mich nicht,
In der Gefahr und Hitz!

8. Das sind ja Männer, Kinder nicht,
Da ist ja Jeder ein Saul!
Kein Schnuller mehr. Mir ist, als hätt' —
Ich selbst einen Schnuller im Maul!

9. Es schreit die ganze Welt: „Brav, recht!“
Was thu ich alter Tropf?
Nichts bleibt mir mehr — jetzt reiß ich in Wuth —
Mir selber aus den Zopf.

65. Lola's Abschied.

16. März 1848.

1. Ueberall hinausgetrieben,
Ueberall davongejagt,
Ist mir kein Asyl geblieben,
Nirgends mehr, Gott sey's geklagt!
Bayern, das aus Nacht und Pfütze
Ich zum Spaß ein wenig hob,
Bayern, meine letzte Stütze,
Warf hinaus mich bayrisch grob.

2. Ach, wohin die Schritte wenden?
Nach Italien? in die Schweiz?
Zahlt man dort mit vollen Händen
Meiner Frechheit eignen Reiz?
Kriechen dort wol auch Minister,
Staatsbeamten, Officier,
Allemanne und Philister,
Kriechen sie dort auch vor mir?

3. Find' ich dort wol auch Gensdarmen,
Mich zu schützen stets bereit?
Sticht man dort auch ohn' Erbarmen
Auf das Volk, das tobt und schreit?
Ach! gar viel hab' ich verloren,
Was nicht zu ersetzen ist,
Selbst den Titel „Hochgeboren"
Raubt man mir zu dieser Frist.

4. Flüchtig muß durch's Land ich ziehen,
Flüchtig, sag ich, vogelfrei,
Selbst verlästert und verschrieen
Von der hohen Polizei.

Hätt' ich nicht in guten Zeiten
Geld in Sicherheit gebracht,
Noth und Hunger müßt' ich leiden
Durch das Volk bei Wind und Nacht.

5. Ich, die eines Königs Lieder
Für das schönste Weib erkannt,
Die geschmückt die schlanken Glieder
Mit Rubin und Diamant;
Schlage jetzt das Aug' zu Boden,
Daß mich nicht veräth die Gluth,
Denn am liebsten bei den Todten
Sähe mich des Volkes Wuth.

6. Ich gesteh's, ich lieb' das Laster,
Was die Welt so Laster nennt,
Schwelge gern und rauche Knaster,
Wollust ist mein Element;
Sollt' ich etwa besser scheinen,
Als ich dennoch wirklich bin?
Darum wirft man mich mit Steinen,
Hat zu tödten mich im Sinn?

7. Mir ist's recht, ich bin geborgen,
Und geborgen ist mein Geld,
Eine Zukunft ohne Sorgen
Beut mir jetzt die ganze Welt;
Ich verlor durch's Straßenpflaster
Nur vom Haupt den goldnen Reif, —
Für das ungeschminkte Laster
Ist die Welt jetzt noch nicht reif.

66. Zum Andenken der Gefallenen für Schleswig-Holstein.
1848.

1. O, trauert nicht um die gefall'nen Streiter,
Senkt ruhig sie im Schooß der Erde ein,
Der Frühling naht, es strahlet froh und heiter
Durch's junge Laub die Sonne hell und rein;
:|: Drum senkt die Braven freudig nur hinab,
Es winken Blumen bald von ihrem Grab. :|:

2. Denn wie aus Leiden neue Freuden blühen,
Nach Leiden hart bedrängt mit Sturm's Gewalt,
So aus dem Kampf, wo Todesschlünde sprühen,
Die Siegesgöttin nahet lichtumwallt.
:|: Wem sie das Haupt mit Lorbeer freudig schmückt,
Wird dem Gedächtniß lange nicht entrückt. :|:

3. Ja lange werden jene Tapfern leben,
Die in dem Kampfe fall'n für Deutschlands Licht,
:|: An ihren Gräbern wollt die Hand euch geben,
Als Männer kämpfen, aber wanken nicht! :|:
Wenn aus dem Norden auch der Feind uns droht,
Für Deutschlands Freiheit gilt es bis zum Tod.

4. Ihr trauert noch, ihr Eltern, Schwestern, Brüder —
Bald strahlet uns der Freiheit Morgenroth,
Und käm das ganze Heer niemalen wieder,
Sie folgten doch der Ehre Machtgebot:
:|: Für Schleswig-Holstein in den Kampf zu gehn,
Bis hell der Freiheit bunte Fahnen wehn. :|:

5. O trauert nicht um die gefall'nen Streiter,
Senkt ruhig sie in kühler Erde ein,
Der Frühling naht, es strahlet froh und heiter
Durch's junge Laub die Sonne hell und rein.
:|: Drum senkt die Braven freudig nur hinab,
Es grünen Lorbeern auf der Helden Grab! :|:

67. Das Treffen bei Kandern.

20. April 1848.

1. Hört Leute, hört Leute, was ich euch erzähl'
:|: Und vom Hecker, den Räuber, den meineid'gen Kerl. :|:

2. Als Hecker ist kommen in Schwarzwald hinein,
:|: Und als Kaiser der Deutschen, das wollt er gleich seyn. :|:

3. Den Zepter, die Krone, das hätt' er gern g'habt,
:|: Und da hab'n die Soldat'n ihn gleich halt ertappt. :|:

4. Den Zweck zu erreichen schickt er sein' Adjutant,
:|: Der gab als Verräther dem Genral die Hand. :|:

5. Als Hecker ist kommen zu seiner freien Rott,
:|: Und da schossen die Schurken den Genral zu todt. :|:

6. Da kamen's die Hessen und Nassauer in die Wuth,
:|: Und sie kämpften wie die Löwen, bis Blut fließen thut. :|:

7. Da laufen's die Schurken alsbald in die Flucht,
:|: Und sie werfen ihre Waffen hinein in die Schlucht. :|:

8. Gelt Hecker, gelt Hecker, das Blatt hat sich gewendt,
:|: Und du hast dir bei Kandern dein Schnurren verbrennt. :|:

9. Den Schnurren verbrennt, und die Sensen verlor'n,
:|: Gelt Hecker, gelt Hecker, im Schweizer Canton! :|:

10. Ihr König und Kaiser, mit dem Hecker ist's aus!
:|: Was kriegen Soldaten, wann sie kommen nach Haus? :|:

11. Sie haben gestritten für's deutsche Parlament,
:|: Und für Deutschland zu Ehren, von vielen verkennt. :|:

68. Sturm auf das Dannewerk und Schlacht bei Schleswig.

23. April 1848.

1. Wir Preußen ziehen in das Feld,
Hurrah, hurrah, hurrah!
General Wrangel der ist unser Held,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Die Dänen müssen aus dem Land,
In Schleswig hält uns keiner Stand —
In Schleswig, in Schleswig,
In Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrarerarerah,
Hurrah, hurrah, hurrarerarerah —
In Schleswig, in Schleswig,
In Schleswig mit Hurrah!

2. Des Morgens früh, da sind wir auf, ꝛc.
Nach Schleswig hin geht unser Lauf; ꝛc.
Vor ihren Schanzen wir schon stehn,
Eh man in Schleswig Allarm hört gehn. ꝛc.

3. Unsre Husaren gleich voran, ꝛc.
Haun tapfer auf den dänischen Mann; ꝛc.
Wir Infantrie sind auch bereit,
Und stürmen auf die Schanz mit Freud'. ꝛc.

4. Wir haben sie hinausgejagt, ꝛc.
Daß sie uns kaum Adche gesagt; ꝛc.
Sie mußten vor uns Preußen fliehn,
Die Schwänze wie die Hund' einzieh'n. ꝛc.

Folgen noch 6 Strophen. Vollständig in „Einhundert hist. Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc." Nr. 91.

---

69. Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.

1848.

Nach bekannter Melodie zu singen.

1. Seht da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht, da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut!
Wasserstiefeln, dicke Sohlen,
Säbeln trägt er und Pistolen,
Und zum Peter sagte er:
„Peter, sey du Statthalter!“

2. „Peter,“ sprach er, „du regiere
Konstanz und den Bodensee,
Ich zieh' aus und kommandiere
Unsre tapfre Arimee;
Mit Polacken und Franzosen
Wird der Herwegh zu mir stoßen,
Und der stirbt lebendig eh'r,
Als daß er ein Hundsfott wär'.“

3. Pflästerer und Schieferdecker,
Alles, niederig und hoch,
Alles jauchzte unserm Hecker,
Als er aus zum Kampfe zog.
Handwerksburschen, Literaten,
Tailleurs, Bauern, Advokaten,
Alles folgte rasch dem Zug,
Als er seine Trommel schlug.

4. Rumbidibum, so hört man's schlagen,
Rumbidibum Dumdumdumbum;
Und bei Straf' ließ Weißhaar sagen
Rings im ganzen Land herum:

„Thut euch schnell zusammenraffen,
Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,
Oder ich bring' Alles um;
Rumbidibum Dumdumdumbum!"

5. Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kandern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Edler Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück,
Vivat hoch die Republik!

6. Gagern wollt' parlamentieren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich," sprach er, „soll retirieren,
Ich mit meinem rothen Bart?!" —
Ach! nun hört' man Schüsse knallen,
General Gagern sah man fallen —
Und der tapf're Hinckeldey
Saß zu Pferde auch dabei.

7. Und als Gagern war gefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Bekümmerniß uns Allen
Unsern edeln Struwel ein;
Man that ihn in Eisen legen,
Aber von des Hecker's wegen
Ließ der Oberamtmann Schey
Den Gefang'nen wieder frei.

8. Kaiser, Weißhaar, Struwel, Peter,
Alle trieb man allbereits
Gleichsam als wie Uebelthäter
In die schöne, freie Schweiz.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Doch der Peter, der kam wieder,
Legt die Statthalterschaft nieder,
Denn," sprach er, „ich werde alt,
Und verlier' sonst mein' Gehalt."

9. Hecker, sag, wo bist du, Hecker?
Legst die Hände in den Schooß?
Auf nun, du Tyrannenschrecker,
Jetzt geht es auf Freiburg los!
Baden, Hessen und Nassauer
Stehen dorten auf der Lauer.
Doch wir kommen schon hinein,
Denn neutral will Freiburg seyn.

10. All' die schönen Stadtkanonen,
Großer Hecker, sie sind dein;
Und man ladet blaue Bohnen
Nebst Kartätschen schnell hinein.
Langsdorf will recognoscieren,
Läßt sich auf den Münster führen,
Und guckt durch ein Perspektif,
Ob es gut geht, oder schief.

11. Oben her vom Günthersthale,
Hinter Wald und Hecken vor,
Kam im Sturm mit einem Male,
Siegels wildes, tapfres Corps.
Aber unsre Hessenschützen
Ließen ihre Büchsen blitzen,
Und das Corps zog sich zurück, —
Aus war's mit der Republik!

12. Denn hinein zu allen Thoren
Stürmte jetzt das Militair,
Und die Freischaar war verloren
Trotz der tapfern Gegenwehr;

Alle, die sich blicken ließen,
That das Militair erschießen;
Alle Führer gingen durch,
Und erobert war Freiburg.

13. Doch nun kamen Herwegh's Schaaren,
Er und seine Frau kam nach,
Kamen in der Chais gefahren
Auf dem Weg nach Dossenbach.
Doch zu ihrem großen Aerger
Sah man dort die Württemberger;
Miller, dieser grobe Schwab,
Kam von einem Berg herab.

14. Hecker's Geist und Schimmelpfennig
Machten da den Schwaben warm:
Herwegh sah's, er fuhr einspännig,
Und es fuhr ihm in den Darm.
Unter seinem Spritzenleder
Forcht' er sich vor'm Donnerwetter;
Heiß fiel es dem Herwegh bei,
Daß der Hinweg besser sey.

15. „Ach, Madamchen," that er sagen,
„Aus ist's mit der Republik!
Soll ich Narr mein Leben wagen?
Nein für jetzt nur schnell zurück!
Laß für meinen Kopf uns sorgen,
Komm' ich heut' nicht, komm' ich morgen;
Ach, wie kneipt's mich in den Leib,
Wende um, mein liebes Weib!"

16. Und Madam hieß ihn verkriechen
Sich in ihren treuen Schooß,
Denn er konnt' kein Pulver riechen,
Und es ging erschrecklich los;

Schimmelpfennig ward erstochen,
Manche Sense ward zerbrochen,
Und erschossen mancher Mann,
Die ich nicht all' nennen kann.

17. Also ist's in Baden gangen;
Was nicht fiel und nicht entfloh,
Ward vom Militair gefangen,
Liegt zu Bruchsal auf dem Stroh —
Ich, ein Spielmann bei den Hessen,
Der kann Baden nicht vergessen,
Der den Feldzug mitgemacht,
Habe dieses Lied erdacht.

---

70. Posensches Sensenmännerlied.

Ende April 1848.

1. Brüder nehmt die Sensen in die Hände!
Auf, zum Kampfe laßt uns eilen,
Polens Knechtschaft hat ein Ende,
Länger wollen wir nicht weilen.
Sammelt schaarenweis' euch alle,
Unser Feind, der Deutsche, falle!
Plündert, raubet, senget, brennet,
Laßt die Feinde qualvoll sterben!
Wer die Deutschen Hunde hänget,
Wird sich Gottes Lohn erwerben.
Ich, der Propst, verspreche euch
Fest dafür das Himmelreich.

2. Jede Sünd' wird euch vergeben,
Selbst der wohlbedachte Mord,
Der der Polen freies Leben
Unterstützt von Ort zu Ort.

Aber Fluch dem Böſewicht,
Der bei uns von Deutſchland ſpricht!
Polen ſoll und muß beſtehen,
Papſt und Gott verſprach es mir.
Rußland, Preußen wird vergehen,
Heil dem polniſchen Panier!
Darum jauchzet froh darein,
Polke-Züge, groß und klein!

Der Probſt von Butt ſoll Verfaſſer des Liedes ſeyn.

---

71. Bayern gegen die Freiſchaaren.

Mai 1848.

1. O ihr dumme Demokraten,
Ihr ſeyd ja uns all verrathen,
Und wenn wir ein kriegen heut,
Wird er tüchtig durchgebläut.

2. Fürſt von Taxis hat's befohlen,
Daß euch ſoll der Teufel holen,
Und wie man es machen ſoll,
Daß euch gleich der Teufel hol'.

Folgen noch 2 Strophen. Vollſtändig in „Die hiſtor. Volkslieder des Bayeriſchen Heeres ꝛc.“ Nr. 52.

---

72. Bayern gegen die Freiſchaaren.

1848.

1. Es kann ja nicht immer ſo bleib
Wol unter dem wechſelnden Mond;
Der Krieg muß den Frieden vertreiben
Und im Kriege wird keiner verſchont.

2. Sieh da kommen die stolzen Freischaaren,
Und wir Bayern wir fürchten uns nicht;
Wir stehen so fest, wie die Mauern,
Und lachen euch in's Gesicht.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig in „Die histor. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc.“ Nr. 51.

73. Feldzug in Schleswig-Holstein.

1848.

1. Die Dänen brechen ein
In Schleswig-Holstein;
Sie wollten es wagen
Schleswig-Holstein zu belagern;
Sie bauen darauf
Ihre Schanzen wolauf.

2. Und unser General
Ein' Trompeter bekam:
„Wollt ihr uns Schleswig geben?
Sonst kost't es euer Leben,
Mit Feuer und mit Flamm
Schießen wir euch zusamm!“

3. Unser Gen'ral sprach voll Muth:
„Wir fürchten kein Blut;
Liegt Alles in der Aschen,
Brennt das Tuch schon in der Aschen,
So lassen wir doch nicht
Schleswig-Holstein im Stich!“

4. Wie das Donnerwetter schlägt ein,
Geht's Kanonenfeu'r herein:

Doch stehn wir unverzagt,
Hab'n sie tapfer ausgelacht.
Ihr Brüder, wir lassen nicht
Schleswig-Holstein in Stich!

5. Singt Vivat allzumal,
Vivat hoch unser General!
Vivat hoch, er soll leben,
Unser Herzog auch daneben,
Alle unsre Offizier!
Schleswig-Holsteiner sind wir!

---

74. Flottenlied.

6. Mai 1848.

1. Mit Deutschlands Flotte steht es gut,
Herr Moppel, das ist sicher,
Und wenn er das nicht glauben thut,
Ist er ein Kaiserlicher.

2. Denn Deutsches Land war immer flott,
Es ging auch häufig flöten,
Und Michel blieb bei seinem Trott
In Geist- und Leibesnöthen.

3. Jetzund wird auch das Wasser flott
Für schwarz-roth-goldne Wimpel,
Und wer noch jetzt treibt seinen Spott,
Ist Beefsteak oder Gimpel.

4. So geht's mit Deutschlands Stolz und Hort,
So steht's mit Deutschlands Flotte,
Nur Michel zweifelt fort und fort,
Ob's wist geht, oder hotte.

---

75. Die Hannoveraner in Schleswig.

8. Mai 1848.

1. Aus Lüneburg sind wir ausmarschiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
In Schleswig sind wir einquartiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Wir gedenken an unsre Liebste nicht,
Denn leider die lassen wir zurück.
Und zu Schleswig, und zu Schleswig, und zu
Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrah la la la la.

2. Und als der achte Mai anbrach,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Und wir bei unserm Frühstück war'n,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da fing der Dän zu bombardieren an,
Und wir Deutschen schossen muthig gegen an;
Denn er muß weichen, denn er muß weichen, denn er
muß weichen mit Hurrah ꝛc.

3. Und als der Däne sah den Deutschen Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da ward ihm ganz sonderlich zu Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Er sprach: ich lasse mich nicht wieder sehn,
Denn ich weiß, daß die Deutschen tapfer stehn;
Ja ich gestehe es, ja ich gestehe, ich gestehe es
mit Hurrah ꝛc.

4. Wer hat denn dieses Liedlein erdacht?
Hurrah, hurrah, hurrah!
Dies hat das . . Infanterie-Regiment gemacht,
Hurrah, hurrah, hurrah!

Sie haben es gesungen, sie haben es erdacht,
Und dem König von Hannover zu Ehren gebracht;
Und er soll leben, und er soll leben, er soll leben
mit Hurrah! ꝛc.

---

76. Beschießung Fridericia's durch die Dänen.

8. Mai 1848.

1. Auf Fridericia da schießen
Die Dänenschiffe wüthig her,
Daß alle Häuser schüttern müssen
Und zittert auch das weite Meer.

2. Wir hatten's schon im Mai gewonnen
Am dritten und mit schönem Gruß,
Am Seefort wehten die Deutschen Fahnen
Bei hundertein Kanonenschuß.

3. Schießt nur, ihr Schiffe, schießt ohn' Enden
Und steckt die kleine Stadt in Brand,
Wir geben sie nicht aus den Händen,
Und halten doch schon Widerstand.

4. O Hannemann, geh nur nach Hause!
In Jütland ist dein Bleibens nicht;
Sonst wird dir noch zum Abschiedsschmause
Ganz andre Suppe angericht't.

---

77. Die Tann'schen Schaaren.

1848.

1. Das sind die Tann'schen Schaaren,
Sie zieh'n im lust'gen Schwarm

Mit fröhlichem Gebahren,
Die Büchse in dem Arm,
Es glänzt von grünen Eichen
Ein Reis an manchem Hut,
Auch führt manch Antlitz Zeichen
Von wohlerprobtem Muth.
Halloh, hussah, hurrah!

2. Das sind die Tann'schen Haufen,
Die keck bei Altenhof
Am Strande Sturm gelaufen,
Wie da ihr Eisen troff!
Und als sie hurrah riefen
Und ihr Geschütz gezeigt —
Hei! wie die Dänen liefen,
Im Rennen unerreicht.
Halloh, hussah, hurrah!

3. Das sind die Tann'schen Helden!
Von Hoptrup wird die Mähr
Noch künft'gen Tagen melden.
Da stand das kleine Heer,
Da stoben die Schwadronen
Vor ihrem Schwert und Schuß,
Vergaßen die Kanonen
Doch selbst den Gegengruß.
Halloh, hussah, hurrah!

4. Das sind die Tann'schen Streiter,
Die ersten hier im Kampf
Noch jüngst ersahn sie heiter
Vom Strand des Schiffes Dampf.
Als da die Kugeln flogen
Und die Kanone kracht,
Wie schmählich in die Wogen

Versank des Odin Macht.
Halloh, hussah, halloh!

5. So ziehn die Tann'schen Leute,
An Seit' und Schulter blitzt
Manch ehrenvolle Beute,
So ziehn sie fürbaß itzt
Zum Freiheitskampfe weiter,
Die Degen brav und werth,
Heil euch ihr wackern Streiter,
Heil über eurem Schwert!
Halloh, hussah, halloh!

---

78. Von der Tann.

1848.

1. Der Tann, der Tann
Ist allweg voran!
Hab'n wir gar kein Zweifel,
Schlimmer ist er wie der Teufel,
Wie der Teufel ist der Tann
Führt den Dän brav an.

2. Bei Tag, bei der Nacht
Auf den Feind ist er wohlbedacht;
Bald vor und bald hinten,
Allüberall zu finden;
Schaut er eben nur hinaus,
Reißt der Dän ja schon aus.

3. Ihr Brüder, hurrah!
Der Tann ist mit uns da.

Wir steig'n gleich in die Hölle,
Ist der Tann unser Geselle.
Viktoria, hurrah!
Wir Tann'sche sind da!

---

79. Der Hufschmied.

Marsch- und Volkslied des schleswig-holstein'schen Heers.

1848.

1. Wenn ich an der Esse steh',
Und mein Eisen glühen seh',
Möcht ich immer Waffen machen!
Denn was nützen andre Sachen?
Daß wir ohne Vaterland
Untergehn in Schimpf und Schand'.
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an!

2. Bin ich gleich ein Hufschmied nur,
Eisen lieb ich von Natur:
Doch als Waffe macht's mir Freude,
Meine liebste Augenweide
Wär' ein Schwert in meiner Hand,
Blutig für mein Vaterland.
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an!

3. Wenn im Dorf schon Alles ruht,
Schür ich ämsig meine Gluth,

Schmiede bei verschloßnen Thüren
Waffen, die mein Volk soll führen
Für das heil'ge Deutsche Recht
Wider Fürst und Fürstenknecht!
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an.

---

80. Einzug des Erzherzogs Johann als Reichsverweser in Frankfurt a. M.

11. Juli 1848.

1. Hört ihr Leut', was man gelesen
Von dem Deutschen Parlament:
Prinz Johann ist Reichsverweser,
Dies hat ihn dazu bestellt.
Prinz Johann der edle Degen,
Den man hat so hoch gestellt,
Ließ sich auch dazu bewegen,
Bis ein Kaiser ist gewäht.

2. Wo er hinkam in den Tagen
Ruft man: vivat hoch Johann!
Blumen fliegen um sein' Wagen,
Freudenmusik spielt ihn an.
Jung und Alt und Groß und Kleine,
Laufen freudig all' herzu,
Selbst die Kranken nicht alleine
Wollen bleiben in der Ruh.

3. Als nach Frankfurt er ist kommen,
War des Jubelns gar kein Ziel:

Alle Glocken gehn zusammen,
Die Kanonen donnern viel;
Hundert schöne Ehrenpforten,
Tausend Fahnen in der Luft,
Kränz' und Blumen aller Orten,
Vivat hoch ein jeder ruft.

4. Und das Deutsche Parlamente
Grüßet ihn, in rechter Würd',
Als der edle Präsidente
Ihn als Herren eingeführt.
Nachts war Illuminatione,
Wie man sie sonst nicht gehabt;
Dies war gleichsam eine Krone
Mit der ihn das Volk begabt.

5. Prinz Johann, nun frisch und munter:
Fahr darunter, daß es kracht,
Daß sie schau'n ihr blaues Wunder
Von der starken Deutschen Macht!
Gottes Segen kommt entgegen,
Und wir geben Gut und Blut,
Ziehe nur heraus den Degen,
Und hab' einen Löwenmuth!

6. Dann wird es bald besser gehen
Mit der ganzen Nation,
Wunderdinge wird man sehen,
Und der Dän' kriegt seinen Lohn;
Die Kravaller wird man jagen,
Frieden, Ordnung kehrt zurück —
Ja, man darf wol Amen sagen
Zu so großem, großem Glück!

81. Johann von Oesterreich.

1848.

1. Wer kraxelt dort oben von Felsen zu Felsen,
Den Stutzn afn Buckel, den Stecken in der Hànd?
Wer springt wi ä Gäms über Kluften und Gräben?
Wer wàgt sö denn auf'n af d' nàckete Wand?
Waß Gott! unser Hànns iz der tüchtige Schitz,
Dem is ka Berg z' hoch und ka Felsen z' spitz.

2. Wer liegt denn dà drüben af'n blumigen Wasen,
Das Bixerl zur Seiten, zu Füßen an Bock,
Um ihn h'rum die Hirten und Rinder dö gràsen?
Den kennt ma do glei an sein lodenen Rock!
Es is unser Johann, der fruhstucken thut;
Die Milch und das Brot, scheint mer, schmecken ihm gut.

3. Wer laft denn so g'schwind nàch der elenden Keischen?
Is eper der Bader, der'n Michel kuriert,
Unterm Arm än Pàck, in der Hànd ä pàà Flàschen?
I glab, es is gàr von der Villach der Wirth.
Der Hanns is, der Vàter der Kränken und Armen;
Kànn helfen er nit, bringt er Trost und Erbàrmen.

4. Wer reitet denn dort vor den vielen Soldaten
Und führt sö in's dickeste Feuer hinein?
Voràn is er immer trotz Kug'l und Gränàten
Und seine Drägoner dicht hinter ihm d'rein.
Bei Gott, das is gewiß ä recht tàpferer Mann!
I kenn ihn, es is der Erzherzog Johann.

5. Was gibt's denn fra Läuten und Schießen und Laufen?
Kimpt eper der Feind, oder brennt's in der Stàdt?
Soldàten und Bürger in zàhllosen Haufen
Und Musik und Fàhnen, wie mer nie g'sehen hàt.

Waß't nit, daß Johann, der Verweſer, heint kimmt?
Drum is jà gànz Frankfurt ſo freudig geſtimmt.

6. Meinachel, da kimpt ä ſechsſpänniger Wàägen
Und hinten und vorn Soldàten zu Pferd.
Drin ſitzt er, der Gute! O könnt' is ihm ſagen,
Wie lieb wir ihn hàben, wie viel er uns werth!
I denk',-er wird's Jubeln und Schrei'n wohl verſteh'n
Und die vielen Tauſend von Schnupftücheln ſeh'n.

7. Wer amàl ihn g'ſeh'n hàt, der muß ihn a lieben,
Sei Blick is ſo freundlich, ſei G'ſicht gàr ſo gut,
Sei Wort is ſo redlich, ſo feſt wie geſchrieben;
Ihm opfern wir gern unſer Leben und Blut.
Sey, Johann, willkommen, màch's Vaterland frei!
Sey Vàter der Deutſchen, wir g'loben dir Treu!

Keiſchen = Hütte; fra = für ein; meinachel = wirklich.
Die à werden nach o hin ausgeſprochen.

82. Schleswig-Holſtein.

September 1848.

1. Iſt ſie wahr, die bange Kunde,
Die durch alle Gauen fliegt?
Traurig tönt's von jedem Munde:
Wir, die Sieger, ſind beſiegt!
Aus iſt unſer kühnes Thun —
Und die Waffen ſollen ruh'n!

2. Steckt ſie denn in ihre Scheiden
All' die Siegerdegen ein;

Trauerflor mag sie umkleiden,
Rost verdecken ihren Schein!
Hat der Deutsche auch gesiegt —
Schleswig-Holstein unterliegt!

3. Theures Land, du Doppel-Eiche,
Herbst verweht dein junges Grün,
Du erliegst des Dänen Streiche:
Unser Gehen macht ihn kühn!
Höhnend schauet er uns nach,
Uns, so reich an Sieg und — Schmach!

4. Gläubig schauten wir nach Süden,
Nach dem neuerstandnen Reich,
Hunderttausend Herzen glühten
Dir, Johann von Oesterreich! —
Schleswig zuckt in Todesschmerz:
Prinz Johann, hast du ein Herz?

5. O der trauervollen Frage!
Sprecht es nicht, das kalte: Nein!
Hin sind unf're Maientage,
Hin mit ihrem goldnen Schein!
Manches Blatt verblich und fiel:
Herbsteslüfte wehen kühl.

6. Doch ein Hoffen soll uns bleiben,
Ja, ein Hoffen, stark und kühn:
Nach dem kurzen Winter treiben
Alle Bäume frisches Grün;
Völkerfrühling, der entschwand,
Grüßt dann neu das Deutsche Land.

7. Bis zu diesen goldnen Tagen,
Schleswig-Holstein, zage nicht!

Laß das Bangen, laß das Klagen,
Tröste dich: Bald wird es Licht!
Und der Hoffnung Wintersaat
Wird im Völkermai zur That!

---

83. Auerswald's und Lichnowsky's Ermordung.

18. September 1848.

1. „O Felix Lichnowsky hätt'st du gedacht
Daß du den letzten Spazierritt gemacht,
Wärst wol zu Hause geblieben!
So mit General Auerswald reitest du aus
Vor's Eschenheimer Thor zur Anlag hinaus,
Zu schaun was dort getrieben."

2. Da wo das Denkmal der Hessen steht,
Es wirr und bunt durcheinander geht,
Sie baun dort Barrikaden;
Von Blusenmännern, Gesellen wild,
Ist Alles ringsher angefüllt,
Mit Wehr und Waffen beladen.

3. Und wie da ein schwarzer Geselle steht,
O Felix, dein Hirn mit der Zunge durchgeht:
„Was macht ihr mit den Gewehren?
Ob ihr sie ablegt!" Der wettert darein:
„Das Gewehr ist mein, die Kugel dein —
Weißt du's nicht, will dich's lehren!"

4. Alsbald die Reiter waren umringt,
Die Steine flogen, Prügel man schwingt,
Von Zorn ist der Hauf entglommen;
Der Weg zur Stadt ward ihnen versperrt,
So spornen sie hinaus die Pferd'
Durch die Gartenweg' zu entkommen.

5. Doch überall folgen die Tobenden nach,
Die ganze Gegend schreien sie wach,
Kein Ausweg blieb mehr offen:
Da flüchten sie in des Rosenkönigs Haus —
Der sieht die Noth, stößt sie nicht aus —
Läßt Rettung sorglich hoffen.

6. Verkleidet hat er Beide versteckt
Gesondert, daß man sie nicht leicht entdeckt,
Verschlossen das Haus in Eile.
Da sprengt die Rotte das Thor schon ein,
Droht Tod und Verderben mit Fluchen und Schrein
Und wüthigem Geheule.

7. Das Haus durchsucht der wilde Hauf,
Bricht Thüren, Kisten und Kasten auf,
Bis daß sie den Einen gefunden.
General Auerswald ist's; sie stoßen ihn vor,
Die Treppe hinab, hinaus zum Thor
Und schlagen ihm tausend Wunden.

8. Am Wiesengraben sinkt er todt.
Das Gleiche ward dem Andern gedroht,
Verderben soll'n sie beide.
Sie suchen im Hause hin und her —
Da schaut ein Bub' von ungefähr
Den Zipfel von seinem Kleide.

9. Mit Wuthgelächter, teuflischem Hohn,
Mit Schimpfen und mit wildem Drohn,
Ward er hervorgezogen;
Mit Kolben stieß man ihn hinaus,
In die Allee am Gartenhaus,
Säbel funkelnd über ihm flogen.

10. „Nicht todt, nicht todt!“ — schrie ein wilder Gesell —
„Zu stimmen soll er schwören zur Stell'
Für uns im Parlamente. —
Schau, daß du's gelobt in unsre Hand,
Reiß ich dies Stück von deinem Gewand,
Bist unser, wie ich es trennte!“

11. O Felix Lichnowsky, das war zu viel!
„Fort Schurken, ich lehr' euch treiben Spiel!“
Hat's Gewehr dem Nächsten entrissen.
Da ward er von ihren Fäusten gepackt,
Von blitzenden Säbeln durchstoßen, zerhackt,
Durchbohrt von tödtlichen Schüssen.

12. Zur Erde nieder sank er schwer —
Da kam die Preußische Wacht daher —
Fort stob die mördrische Bande.
Halbtodt ward er in's Spital gebracht,
Sein Leben erlosch dieselbe Nacht —
Der Tag bleibt zur ewigen Schande!

---

84. Struwe's Einzug in Lörrach,

dessen Niederlage und Flucht von Staufen, im zweiten republikanischen Aufstand im badischen Oberlande.

21.—24. September 1848.

Mel.: Hört Leute, hört Leute, was ich euch erzähl' 2c.

1. Als Struwe ist kommen nach Lörrach hinein,
:|: Ging er gleich auf's Rathhaus und fing an zu schrein: :|:

2. „Ihr Leute, jetzt bring ich die wahr' Republik,
:|: Die Freiheit und Wohlstand und ewiges Glück! :|:

3. „Ich sag' euch: kein' Steuern und Lasten giebt's mehr,
:|: Kommt all' miteinander jetzt zu mir daher! :|:

4. „Die Fürsten, Soldaten und all' ihr Gesind,
:|: Die jagen wir fort jetzt, ich und der Blind. :|:

5. „Wir leben in Freuden und herrlicher Ruh —
:|: Das bring ich, und noch viel Bessers dazu!" :|:

6. Die Leut' aber standen ganz still und stumm,
:|: Und wagten sich kaum zu schauen um. :|:

7. Drauf gab er gleich alle Gefangne los,
:|: Beamte und Richter aber unter Riegel und Schloß. :|:

8. Die Kassen, die nahm er doch selber zur Hand,
:|: Und machte sich gut mit ihnen bekannt. :|:

9. Drauf sprach er zu seinen Leuten: „geht hin,
:|: Und macht es im Lande nach unserm Sinn!" :|:

10. Und seine schwarze Bande, die zog umher,
:|: Und raubte und plünderte Alles leer. :|:

11. Gesunde und Kranke mußten mitziehen gar,
:|: Bei Todtschießen Strafe, unter die Freischaar. :|:

12. Sie kamen nach Schliengen, Schopfheim und Kandern,
:|: Nach Schönau und Todtnau, und vilen andern. :|:

13. Die Bahnzüg' und Postwäg'n hielten's überall an,
:|: Plünderten und preßten Weib und Mann. :|:

14. Am 24. September darauf
:|: Da kam Herr Struwe auch vor Stadt Stauf. :|:

15. Mit einer rothen Fahn' und etlich tausend Mann,
:|: Zwei alten Kanonen, zog er ein alsdann. :|:

16. Alle Glocken mußten zusammen läut'n,
:|: Des Statthalters seine Ankunft zu bedeut'n. :|:

17. Die ganze Schaar, die sah aber aus,
:|: Als käm sie grad aus dem Spittelhaus. :|:

18. Madam Struwe, in einem geraubten Wagen,
:|: Zog auch mit ein, von vier Pferden gezogen. :|:

19. Sie hatte Pistol'n und Säbel zur Seit',
:|: Guckt mit der Lorgnette ganz gnädig auf die Leut'. :|:

20. Herr Struwe stieg wieder auf's Rathhaus sogleich,
:|: Und rief da aus sein Himmelreich. :|:

21. Dann ließ er schlagen das Taufbuch auf,
:|: Alle Männer bis 40 Jahr mußten mit seinem Hauf. :|:

22. Auch nahm er selbst wieder die Kassen in Hut;
:|: Das war eine Kunst, die verstund er gut. :|:

23. Indem kommt aber eine schlimme Post,
:|: Daß er sich eilig rüsten mußt. :|:

24. General Hoffmann, der kam ja schon anmarschiert,
:|: Der gar nicht lange erst vexiert. :|:

25. Da ließ er schnell Barrikaden bau'n,
:|: Es war den Soldaten nicht recht zu trau'n. :|:

26. Die Brücke auch über den Neumag'n,
:|: Die mußte man ganz geschwind abtrag'n. :|:

27. Die Gärten und Häuser vor der Stadt,
:|: Er auch mit Schützen besetzet hat. :|:

28. General Hoffmann kommt da von oben schon an,
:|: Zum Sturm daher mit seinen Kolonn'. :|:

29. General Gayling aber mit seinem Corps,
:|: Der eilt auch schon von unten hervor. :|:

30. Da hört man es hüben und drüben knall'n,
:|: Und Todte von beiden Seiten fall'n. :|:

31. Das fuhr Herrn Struwe in seinen Mag'n,
:|: Er konnte die Pillen nicht wohl vertrag'n. :|:

32. Er eilte mit seiner Madam hinweg,
:|: Und ließ seine Freischaaren stecken im Dreck. :|:

33. Die aber, die rissen auch bald aus,
:|: Ein jeder sucht wie er komm' nach Haus. :|:

34. Doch als Herr Struwe nach Wehr hinkam,
:|: Ward er gefangen sammt seiner Madam. :|:

35. Man bracht' ihn nach Schliengen. Alles Volk schrie umher
:|: Schlagt todt ihn, der uns gedrangsalt so sehr! :|:

36. Das Militair, das er wollt erschieß'n,
:|: Mußt wehr'n den Leuten, daß sie ihn nicht zerriss'n. :|:

37. Jetzt sitzt er in Müllheim, und schießt man ihn todt,
:|: So hat er, was er uns hat angedroht. :|:

85. Hecker hoch!

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen ꝛc.

1. Hecker hoch! Dein Name schallet
An dem Deutschen ganzen Rhein;
Deine Liebe, deine Treue,
Flößt uns All'n Vertrauen ein.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

2. Ah! so Mancher wird's nicht achten,
Was dein Mund von Freiheit spricht;
Erst, wenn sie in Fesseln schmachten,
Dann erkennen sie dein Licht.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

3. Bist du gleich im fernen Lande,
Ist doch stets bei uns dein Geist.
Brechen müssen bald die Bande,
Wie es uns dein Mund verheißt.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

4. Wenn dein Odem nicht mehr wehet,
Und dein blaues Auge bricht,
Dann liest man auf deinem Grabe:
Hecker starb und wankte nicht!
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Komm und stoße mit uns an! :|:

86. Die unglückliche Auswanderung

nach Amerika 1848 aus Bayern, Württemberg, Baden und der Schweiz, wo viele Hunderte ihr Unglück fanden.

1. Ach, aus allen Landen strömet
Nach Amerika vieles Volk!
Weil sie Noth und Armuth kränket,
Geht es ihnen auch nicht wohl;
Denn die Theurung treibt den Armen
Hier aus seinem Vaterland;
Ach, es ist ja zum Erbarmen,
Alles flieht zum Meeresstrand.

2. Wie viel Mütter sieht man weinen,
Wenn man hin nach Havre kommt,
Denen keine Sonn' mehr scheinet
Aus dem schönen Vaterland,
Denn zurück ist kein Gedanke,
Und über's Meer reicht es nicht hin,
Ach, wie traurig und wie wankend
Steht Mancher im betrübten Sinn.

3. Mancher machte sich die Hoffnung,
Dort die neue Welt zu sehn,
Und er faßt sich in Gedanken
Dort, dort wird es anders gehn.
Aber wie viel Deutsche Freunde
Seh ich dort im Elend flehn,
Ach, wie mancher Vater weinte,
Kann die Heimath nicht mehr sehn!

4. Seht hier, meine Deutschen Freunde:
Alles liegt an Zeit und Glück!
Wem das Glücke hier nicht scheinet,
Dem scheint's auch in Amerika nicht.

Wer nicht ist dazu geboren,
Bezieht er auch das End der Welt,
All' sein Hoffen bleibt verloren,
Denn er bleibt ein armer Held.

5. Ach, wie Viele sieht man fliehen
In ein fern'res fremdes Land,
Und in's Land Amerika ziehen
Welches hier ist unbekannt:
Denn die Noth treibt manchen Menschen
Aus dem Land, dem Heimathsort,
Aber mit viel tausend Kranken
Fanden sie kein'n sichern Ort.

---

87. Des Königs von Preußen Ablehnung der Kaiserwürde.

3. April 1849.

1. Er will nicht Kaiser werden,
Es ist ihm zu gering —
Was nicht von Gottes Gnaden,
Das mag er nicht, das Ding.

2. Es ist auch so wol besser
Bei dieser harten Zeit,
Die zwingt man nicht mit Beten,
Da gilt es schweren Streit.

3. Wir brauchen einen Kaiser,
Der fromm ist und gerecht,
Doch auch mit blankem Schwerte
Wo's nöthig ist, zuschlägt.

4. Kommt's heute nicht, kommt's morgen,
Es muß uns doch erstehn —
Der Himmel wird schon sorgen,
Daß wir den Kaiser sehn.

---

88. Der erste Sieg.

5. April 1849.

1. Vom Norden kommt die Mähre an,
Wie klingt die Kunde hoch!
Es ward der erste Sieg gethan,
Es sank der „Dannebrog".
Nun jauchze du, mein Vaterland,
Und du, mein meerumschlung'nes Land:
Das gute Schwert, das gute Recht
Bestanden im Gefecht!

2. Die stolze Flotte kam heran,
Bracht' Blitz und Donner mit:
Wie eilt' der achte Christian
Begierig, daß er stritt'!
Die erste, scharfe Salve kracht:
„Dir, Eckernförde, sey's gebracht!
Vom König dir, getreue Stadt,
Der gar so lieb dich hat!"

3. Weh' hoch, du rother Dannebrog,
Indeß die Salve rollt;
Am Strande weht, wie du so hoch,
Die Flagge Schwarz-Roth-Gold.
Das lang verachtete Panier,
Es bietet dir die Spitze hier!

Die Lunte glimmt — der Donner rollt:
Hurrah, du Schwarz-Roth-Gold!

4. Und von dem Strande Schlag auf Schlag
Die Deutschen Batterien!
Zur Nacht wird rings der Frühlingstag:
Sternschnuppen, Bomben sprüh'n!
Und sind wir auch gering an Zahl,
Hier schwinget Gott den Rachestrahl —
Recht ist der Stern, der für uns blinkt,
Und Dänentrotz versinkt!

5. Es kommt die Nacht, es kommt der Sieg,
Nun juble Deutsches Herz!
Der stolze „achte Christian" stieg
In Flammen himmelwärts!
Und auf „Gefion" ist entrollt
Die Siegesflagge Schwarz-Roth-Gold!
Das gute Schwert, das gute Recht
Bestanden im Gefecht.

6. Es ist des Frühlings erster Sieg,
O Deutscher, streite fort!
Dem Dänen immer solchen Krieg,
Wie hier im grünen Port!
Und Einer noch ist hier gemeint —
Den schlage auch: den innern Feind!
Dann kränzt dich Lorbeer ewig grün,
Dann freu't dich Deutschlands Blüh'n!

89. Der Eckernförder Spaß.

5. April 1849.

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen.

1. Eckernförde hoch! Ihr Brüder,
Deutschlands Fahne hat gesiegt,
Dänemark, es liegt danieder,
Und der Doppeladler fliegt!
Christian und Gefion,
Ihr lauft uns nicht mehr davon!

2. Auf, ihr Brüder! laßt uns singen,
Wie es sich begeben hat,
Wie wir ihre Schiffe fingen
Bei der Eckernförder Stadt;
Auf, Kanonen, brummet schön
Jetzt zu unserm Siegsgetön!

3. Früh an einem Donnerstage
An dem fünften Tag April
Zog gleich einem Wetterschlage
An die dänische Flotill',
Vorn der große Christian
Und fünf kleine hintendran.

4. „Nun Schleswiger sollt ihr spüren" —
Sprach der Dänen Admiral,
„Was wir jetzt für Bomben führen
Und Kanonen ohne Zahl,
Eure Lumpen-Batterei'n
Schieß ich alle kurz und klein!"

5. Horcht, wie die Kanonen brummen,
Schlag auf Schlag und Blitz auf Blitz!

Aber du sollst nicht verstummen,
Braves Deutsches Reichsgeschütz!
Sind es jetzt auch nur acht Stück,
Allen Kühnen hilft das Glück!

6. Dorten auf der Norderschanze
Steht Herr Jungmann, Schleswigs Held,
Und Herr Preuß im blut'gen Tanze
Steht im Süden auf dem Feld,
Und sie zielen Schuß auf Schuß,
Daß der Feind erbleichen muß.

7. Ha, wie wird so heiß gestritten
In dem schönen Ehrenstrauß!
Sieh, drei Dampfer arg beschnitten,
Brechen zu dem Hafen aus,
Und die kleine Segelbrigg
Zieht sich schleunig auch zurück.

8. Und Herr Paludan der Däne
Schickt jetzt Boten an das Land,
Er zeigt uns nicht mehr die Zähne,
Christian sitzt auf dem Sand;
Zu zwei Stunden Waffenfrist
Paludan erbötig ist.

9. Und kaum ist sie angenommen,
Da schreit plötzlich Mann für Mann:
Brüder, seht zur Hülf' dort kommen
Nassaus tapfre Brummer an;
Habt in Wiesbad ihr gedacht
Je an eine Wasserschlacht?

10. Seyd willkommen, Kameraden!
Deutsche Brüder von dem Rhein,

Hier sind Schleswig's Feldsoldaten
Und von Reuß-Greiz-Lobenstein.
Auch ein tapfrer Deutscher Mann,
Ernst von Koburg führt uns an!

11. Und auf's Neue kracht das Feuer,
Mit dem Christian geht's zum Schluß,
Gefion kriegt in das Steuer
Von den Deutschen Schuß auf Schuß;
Christian und Gefion
Ihr kommt heut' nicht mehr davon!

12. Als der Sonne Glanz erblichen,
Blich der Dänen Hoffnungsstern,
Ihre Segel sind gestrichen
Und die Dämpfer weit und fern,
Und an Coburgs Herzog gab
Paludan den Degen ab.

13. Aber weh! an Christians Borde
Lodert jetzo wilder Brand
Und es nimmt an selbem Orte
Bald die Flamme überhand;
Alle schrieen Mann für Mann:
Rette, wer sich retten kann!

14. Aber ach! zu bald in Trümmern
Fliegt der Christian weit und breit,
Das, ihr Herren, soll euch kümmern,
Die ihr eifrig bliest zum Streit;
Von dem harten Mißgeschick
Wenden wir den Trauerblick.

15. Nun, ihr tapfern Deutschen Krieger,
Auf und schießt Viktoria!

Denn es liegt für euch als Sieger
Klärlich der Beweis jetzt da,
Daß der Hund, so siehet man,
Auch den Fisch wol beißen kann.

16. Auf, ihr tapfern Kameraden!
Ruft es durch ganz Deutschland laut:
Rüstig sey von allen Staaten
An der Flotte neu gebaut,
Denn der Dänenkönig gab
Selber einen Beitrag ab.

17. Tapfere Bayern, Preußen, Schwaben,
Ihr von Weser, Elb' und Rhein,
Alle, wie sie Namen haben,
Stehet fest im Hochverein!
Schleswig-Holstein stammverwandt,
Traut auf eure starke Hand.

18. Ja, um Deutschlands Heil zu bauen,
Deutsche, haltet stets bereit:
Tapferkeit in Schleswig's Gauen,
Und in Frankfurt Einigkeit,
Guten Willen in Berlin,
Ewig wird dann Deutschland blühn!

15, 5 u. 6 bezieht sich auf eine verspottende Aeußerung der Dänen.

---

90. Der Sieg bei Eckernförde.

5. April 1849.

1. Viktoria ruft in's Deutsche Land:
Christian der Achte ist verbrannt,
Gefion ward gefangen!
Und wollt ihr wissen wie das gescheh'n

So höret zu, ich hab's geseh'n
Also ist das ergangen.

2. Am fünften April, früh es geschah,
Daß man ostwärts einlaufen sah,
Recht mit stolzier'nder Geberde
Christian den Achten, Gefion dabei,
Dazu noch schneller Kriegsdampfer zwei,
Im Hafen von Eckernförde.

3. Die Danebrogsflagge blähet sich auf;
Recht wie zu einem Siegeslauf
So kommen die Schiffe geschwommen;
Sie wollen unsre zwei Strandbatterien,
Die Norder, die Süder, mit Kugeln bedien —
Ist ihnen gar übel bekommen.

4. In der Nordbatterie steht Hauptmann Jungmann,
Der red't seine Leut' ganz herzhaft an:
„Frisch auf zu den Kanonen!
Dort kommt der Feind, habt nun ein' Freud',
Und steht mir ritterlich zur Seit',
Seinen Trutz woll'n wir ihm lohnen!"

5. Unser' Vierundsechszigpfünder alsbald
Die sausen hinaus, daß es donnert und schallt,
Wol mitten unter die Flotte.
Die Südbatterie Sergeant Preußer kommandiert,
Der hat uns tapfer sekundiert —
Der Feind schweigt aber zum Spotte.

6. Er steuert zwischen unsre Batterien hinein,
Hält da im Laufe plötzlich ein,
Und läßt die Anker fallen;
Giebt uns zwei Lagen aus seinem Geschoß,
Davon erbebt des Himmels Schloß,
Das Meer thut schäumen und wallen.

7. Drauf schossen sie heftig und sonder Ruh',
Wir konnten kaum Amen sagen daz
Mit unsern paar Kanonen.
Doch zielten sie schlecht zu unserm Glück,
Sonst hätten sie schnell demontirt unsre Stück',
Uns begraben mit blauen Bohnen.

8. Wir aber, wir schossen sicher und treu
Ihre Flaggen, Segel und Masten entzwei,
Ihre Flanken in die Brüche gingen.
Von dem Gedonner hin und her
Ersauset und brauset das weite Meer,
Die Fenster in Eckernförd springen.

9. Von früh sieben Uhr bis Eins Mittag,
Da donnert's und blitzt's Schlag auf Schlag,
Kein' Augenblick thät man verlieren;
Da fuhr der Christian auf den Grund,
Daß er sich nicht mehr rühren kunnt,
Mußt' die Dampfer avisieren.

10. Die haben wir aber schön zugedeckt,
Mit Vierundzwanzigpfündern geschreckt,
Daß sie Reißaus genommen;
Sie waren zerschossen in Rand und Band,
Mußten lassen den Christian aufgerannt,
Sie furchten das Wiederkommen.

11. Da hat der stolze Christian der Acht'
Zum Parlamentieren aufgeflaggt,
Gefion stellt ein das Feuer;
Begehrten freien Abzug zur Stund,
Sonst schössen sie Eckernförd in Grund
Sie wollten's verkaufen theuer.

12. Als unſerm General das ward gemeld't,
Dem Herzog von Koburg, ſprach der ritterlich Held:
„Das ſoll'n ſie nicht gewinnen!“
Die Eckernförder riefen: Friſch auf,
Und geht auch unſre Stadt darauf,
Laßt nicht den Feind entrinnen!

13. Wir hatten indeß nur noch ein Geſchütz
In unſrer Batterie, nicht mehr viel nütz,
Das thäten wir ſchnell reparieren;
So kam uns auch eine halbe Batterie
Zwölfpfünder zu Hülfe, die ließ man hie
Vor den Spiegel der Schiffe poſtieren.

14. Die Südbatterie, die baute drauf los
Einen Ofen für glühendes Kugelgeſchoß,
Ließ ſich kein' Müh verdrießen.
Gegen drei Uhr ging der Parlamentair zurück,
Wir traten wieder an unſre Stück,
Und thäten herzhaft ſchießen.

15. Der Gefion ſchoſſen wir's Steuer entzwei,
Sie konnt' ſich nicht mehr rühren frei,
Ließ hängen ihre Schwingen.
Die glühenden Kugeln vom Süderſtrand,
Die ſteckten den ſtolzen Chriſtian in Brand —
Da lernten ſie anders ſingen.

16. Und als es Abends gegen ſieben Uhr kam,
Da waren ſie beide alſo zahm,
Mußten ſich auf Gnad ergeben.
Gefion, die nahmen wir ſiegesfroh,
Der Chriſtian brannte lichterloh,
Da galt's der Mannſchaft Leben.

17. Siebenhundert schifften wir noch an's Land,
Mit Müh und Noth, halb selber verbrannt;
Dreihundert blieben zurücke.
Mit einen furchtbaren Donnerschlag,
Daß einem das Herz im Leib erschrak,
Flog der Christian in tausend Stücke.

18. Ein Feuerflamm schoß zum Himmel auf,
Von Trümmer und Todten ein wirrer Hauf,
Ward dann vom Meere verschlungen;
Vierundachtzig Kanonen sanken in Grund —
Der Herr im Himmel war mit uns im Bund,
Hat diesen Pharao bezwungen.

---

91. Das Tabakspfeifchen.

6. April 1849.

1. Im Sundewitt, im Sundewitt,
Da steh'n die Düpp'ler Schanzen,
Da thaten wir gar männiglich
Die Dänen 'nauskuranzen,
Mit Bajonett und Flintenschuß
Und auch etwas Kanonen,
Und zuckerten ihr Frühstücksmahl
Mit Deutschen Eisenbohnen.

2. Vom Hahnschrei bis zum Untergang
Der lieben Sonn' am Himmel,
Erschallte auf den Düpp'ler Höhn
Das wilde Kriegsgetümmel;
Von dreien Seiten warf der Feind
Mit Bomben und Granaten;
Es half ihm nichts, er mußte fort,
Denn unser blieb der Braten.

3. Nach Sonderburg, nach Sonderburg,
Dort auf der Insel Alsen,
Wo in dem schönen grünen Wald
Der Auerhahn thut falzen,
Dort in das Mauseloch hinab
Hab'n wir den Feind gejaget,
Von wo er zu den Düpp'ler Höhn
Sich fürderhin nicht waget.

4. Auf Düppel-Höh, auf Düppel-Höh,
Dort auf der höchsten Schanze,
Stand unser Obergeneral
Während dem Waffentanze;
Ja unser Prittwitz stand da drob,
Und leitete die Kämpfe,
Und schaute gar so freundlich drein,
Beim Kampf und Pulverdampfe.

5. Ich seh' ihn noch, wie armgekreuzt,
Und seine Pfeif' im Munde,
Er siegesfroh sein Pfeifchen raucht',
Trotz Donner in der Runde.
Da dacht' ich auch des Pfeifchens mein,
Das ich doch stets geliebet,
Und mit dem Knasterwölkchen oft
Verscheucht, was mich betrübet.

6. Seit jenem Tag, seit jenem Tag,
Ja ja seit jener Stunde,
Hab ich mein Pfeifchen doppelt lieb,
Ja lieb aus Herzensgrunde.
Wenn ich dich jetzt zu Rathe zieh'
In herzbwegeten Stunden,
Soll stets mein Sinn zu Prittwitz ziehn,
Dann wird sich Alles runden.

92. Sturm der Bayern auf die Düppler Schanzen.

13. April 1849.

1. Als es kam um Mitternacht,
Marschieren wir ganz sacht;
Wir wollen es wagen
Den Dänen zu verjagen
Wol aus der Düpp'ler Schanz —
Das war ein rechter Tanz!

2. Zu fruh um halber Vier
Stehn wir schon dafür;
Pionier und Schützen
Müssen an die Spitzen;
Wir folgen alle drauf
Bei Mann und bei Hauf.

Hier folgen noch 3 Strophen, alsdann:

6. Kartätschen schlagen ein,
Wie's Kieselwetter in unsre Rhei'n;
Granaten und Bommen,
Die summen und brummen,
Man meint der jüngst Tag
Fahrt daher auf ein Schlag.

7. Von den Schiffen daher
Donnert's auch zentnerschwer;
Viel Brüder niederfallen
Von Bommen, Schrappnellen;
In Feuer und in Flamm
Geht Alles zusamm.

Hier folgen noch 4 Strophen, dann zum Schluß:

12. Von fruh bis an die Nacht
Hat's donnert und kracht;

Viel Brüder seyn g'fallen,
Der Dän mußt's zahlen.
Kreuzdonner und's Element,
Wer uns Bayern nicht kennt!

Vollständig nebst Melodie in „Die hist. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc." Nr. 54.

---

93. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

13. April 1849.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Der Bayer und Sachs in Sundewitt-Ecken
Thäten die Köpf zusammenstecken
Wider des Dänen Hinterlist;
Daß sie möchten ihm ausbüchsen
's Düppeler Nest ganz voller Füchsen,
Mit Pulver und Blei in kurzer Frist.

2. Sie kamen überein, daß fruh gen Vieren
Sollen die Bayern aufmarschieren,
Sammt den Hessen vor der Schanz!
Und der Sachs von Norderseiten
Soll auch tapfer zuwärts schreiten,
Zu attaquieren mitten im Tanz.

3. Der Bay'r und Heß nun wie der Teufel
Spießt über'n Hauf ohn' ein'gen Zweifel
Dän'sche Vorposten mit Bajonett;
Daß sie sich's nicht mehr jetzunder
Kunnten nehmen höchlich Wunder,
Woher so fix das kommen thät.

4. Das Dänenvolk kriegt Todesschrecken,
Wie es hörte sich aufwecken
Von dem Geknalle piff, paff, puff!
Faßte hurtig sich beim Schopfe,
Fuhr heraus aus'm Bruckenkopfe
Mit Artollerie die Schanz hinuf.

5. Läßt die Kartätschen prasseln, pfeifen,
Daß Aller Haar sich möchte steifen
In die kerzengrade Höh!
Sein' Infanterie thät debouchieren,
Auf den Bayer losmarschieren,
Bis funfzig Schritt ganz in die Näh.

6. Der aber läßt sie unbeklommen
So trefflich noch zum Schuß sich kommen,
Brennt Knadderada! zum Morgengruß,
Daß der Dänen gar sehr viele
Lassen die Haut in diesem Spiele,
Sintemal Blei kein Hirsenmus.

7. Richt'ger Stund' kommen auch die Sachsen
Nun von Nord her angewachsen
Vor das Düppeler Bollenwerk;
Denn man will zurück nicht bleiben,
Wo es hitzig gilt zerreiben
Des Dänen goliath'sche Stärk'.

8. Doch der Dän' zeigt sich zu Wasser;
Sehr handgreiflich war es, daß er
Nieft dem Sachsen in die Flank;
Bomb', Granaten und Schrappnellen
Thät er auf den Pelz ihm prellen,
Daß die Luft wie Hölle stank.

9. So aus See, aus Schanz, von Alsen
Geht's dem Sachs haarscharf zu Halsen,
Mancher Kamrad muß beißen in's Gras.
Die zu rächen um die Wetten
Legt man ein die Bajonetten:
Drauf, Donnerwetter! Marsch, fürbaß!

10. Alsobald hat man die ganzen
Tod und Wunden spei'nden Schanzen
Festen Sturmschritts in Gewalt.
Prinz Albert jung, ein tapfrer Degen,
Als Kamerad im Kugelregen,
Feuert an, wo's platzt und knallt.

11. Die Dänen mußt' es grimmig wurmen,
Daß so fix sie ließen wegsturmen
Sich die trutz'ge Düpp'ler Höh:
Brannten noch zahllos Nasenstüber
Aus Grobgeschütz von Alsen 'rüber,
Thäten noch manchem Deutschen weh.

12. Das lassen die sich nicht verdrießen,
Thun nur aus Flinten wiederschießen,
Gaben kein Fußbreit Land drum nach.
Nun dräut, ihr Russen, dräut Franzosen,
Wollt ihr ein Zusammenstoßen:
Holt bei den Deutschen gleiche Schmach!
Hurrah!

---

94. Zur Erinnerung an den dreizehnten April.

13. April 1849.

1. Vor Abends hatte allarmiert
Und schnell vorbrechend attaquiert

Der Däne die Vorpostenkett'
Weil er so gern verspüret hätt'
Wie stark die Feinde Deutschen Stamm's.
Doch kaum ward ihm verbrannt der Wams,
Der Däne bald zurücke wich.
Nun glaubte er ganz sicher sich.

2. Eins! schlägt die Glock' nach Mitternacht,
Vedetten halten treue Wacht,
Patrouillen machen ihre Rund',
Still ruht der Schuß im Kugelschlund.
Und bei dem Dorfe Willebüll,
Stehn Bayern's Banner mäuschenstill,
Der Tambour schlägt nicht seine Trumm,
Das Horn der Jäger bleibet stumm.

3. Warum so still, du tapfre Schaar?
Als wär' gelähmet durch Gefahr
Dein froher Sinn, dein kecker Muth,
Dein treues, bayer'sches Heldenblut. —
O nein! O nein! so ist es nicht!
Wenn erst das Morgenroth anbricht,
Dann sollst du sehn, daß noch frisch auf
Das Herz, der Arm, der Siegeslauf.

4. So horch denn weiter unserm Lied,
Es dich jetzt hin nach Düppel zieht,
Wo hoch auf meerumfloß'nen Höh'n
Gar fest verschanzt die Dänen steh'n,
Zu decken Sonderburg, die Stadt
Und Insel Alsen, wo man hat,
Um sich zu sichern seinen Schopf,
Erbauet einen Brückenkopf.

5. Der Pioniere Corps voran,
Vier Bataillone folgten dann,

Und hinterdrein auf tausend Schritt,
Damit kein Lärm den Marsch verrieth,
Zog Sancta Barbara's treuer Sohn
Mit schwer Geschütz und Munition.
Das war der Bayer stiller Zug,
Der nun begann ganz sacht und klug.

6. Am Himmel stand der Mond auf Wacht,
Umgeben von der Sterne Pracht,
Die kecken Bayern er wol sah,
Hellleuchtend rief er sein: Werda!
Doch mocht' es ihm zu kalt wol seyn,
Hüllt sich im Wolkenmantel ein,
Blieb als neutraler Posten steh'n,
Und that nicht ferner um sich späh'n.

7. Nachdem drei Stunden man marschiert
Und Sturmkolonnen dann formiert,
Da hieß es: schließet Mann an Mann!
Denn jetzt sind wir an Düppel dran;
Pioniere vor an den Verhau,
Schwingt Axt und Schaufel, seyd nicht flau!
Und als erbrochen nun die Bahn,
Da hieß es: Jäger stürmt nun an!

8. Und vorwärts stürmet Mann auf Mann,
Durch jed's Verhau bricht sich die Bahn,
Und jedem Dänen, der da steht,
Das Bajonett zur Rippe geht.
Und mit dem vierten Glockenschlag —
Begrüßend einen Siegestag —
Da hört den ersten Schuß man wettern,
Zum Sturmeslauf die Hörner schmettern.

9. Die Pfälzer Jäger sind voran,
Ihr Hurrah schallet himmelan,

Und Bataillon auf Bataillon
Stürmt aufwärts keck zum Schanzenthron.
Sie sind's wol werth, daß man es nennt,
Welch' Numm'ro trägt ihr Regiment:
Sie war'n von Numm'ro vier und sieb'n
Und Numm'ro acht, all' treu und kühn!

10. Gar herrlich war die wilde Jagd,
Und eh' es noch ganz helle tagt,
Sah man auf jenen Schanzenhöh'n,
Der Bayer'schen Fahne Siegesweh'n.
Die Dänen war'n in voller Flucht,
Verfolgt von wilder Kampfeswucht,
Am Brückenkopfe hält ihr Lauf,
Da geht die gold'ne Sonne auf.

11. Und aus der Dänen Standbatt'rien
Beginnet nun ein wildes Sprüh'n,
Kanonenboote aus dem Meer
Entsenden auch ihr wildes Heer;
Granaten, Bomben und Schrapnell
Durchfurchen donnernd blitzesschnell
Die Luft, die Erd', den Schlachtenplan —
Es fing der Tod zu mähen an.

12. Doch Bayern's Krieger stehen fest,
Denn Muth die Bayern nie verläßt
Sie hol'n herbei mit Flugesschnell'
All' ihr Geschütz zur Kampfesstell'.
Es war'n gar wack're Kanonier',
Die ihr Geschütz nun führten für,
Vom erst' und zweiten Regiment,
Auch wahrlich werth, daß man sie nennt.

13. Horch! wie die Kugel schwirrt und saust,
Und wie's am rechten Flügel braust,

Dort steh'n die Jäger im Gehöft
Und treiben gar ein ernst Geschäft:
Sie bannen an die Brücke fest
Die Dänen bis im Schanzennest
All' Bataillone sich postiert
Und treffenweise sind formiert.

14. Und wie's so saust und wie's so schwirrt,
Da kommt links rückwärts anmarschiert
Der Waffenbrüder treue Schaar
Aus Altenburg und aus Weimar,
Aus Hessen und aus Sachsenland,
Sie alle rücken kampfentbrannt
Am bayer'schen linken Flügel an —
Nun geht es erst recht drauf und dran!

15. Da plötzlich über'm Brückenkopf,
Gleich einem langen schwarzen Zopf,
Der in's Unendliche sich zieht
Und Tausende von Dänen sprüht,
Bricht eine Sturmessäul hervor,
Anstürmend keck zur Höh empor.
Von Neuem bricht nun das Wüthen los
Von Kleingewehr und schwer Geschoß.

16. Doch Deutsche Wehr erschrecket nicht,
Wie auch die Kugel Reihen bricht,
Und manchem Mann zum letzten Mal
Erglänzet heut der Sonne Strahl,
Sie weicht doch nicht die Deutsche Wehr,
Gibt das Erkämpfte nimmer her,
Und Sturmschritt schlagen mächtig ein
Die Deutschen Trommler im Verein.

17. Und mit Hurrah und fällt's Gewehr
Stürzt sich die tapfre Deutsche Wehr

Hin auf die Dänen, die mit Macht,
Von Wuth und Rache angefacht,
Nun immer weiter aufwärts zieh'n
Und überall Verderben sprüh'n,
Da von drei Seiten das Geschütz
Bewirft den hohen Schanzensitz.

18. Doch trotz Kanon- und Bombenschuß
Und trotz der Büchsen harten Nuß,
Die zahllos aus der Dänen Reih'n
Auf Deutscher Seite schlagen ein,
Schlingt um die Deutsche Waffe sich,
— Verkünd' o Lied es ewiglich! —
Der Treu' und Tapferkeit zum Lohn',
Des Sieges heil'ge Ehrenkron.

19. Und mit des heißen Kampfes Schluß —
Als wie für Mars zum Dankesgruß —
Stieg eine Opferflamm' empor,
Entflammt durch der Geschütze Rohr.
— Windmüller signaliert nicht mehr —
Und fünf Gehöfte stehen leer,
Windmühl und Häuser flammten auf,
Bei Deutscher Krieger Siegeslauf.

20. Noch dreimal in des Tag's Verlauf
Die Dänen stürmten höhenauf,
Und bis zur Sonne Untergang
Erklang der Bomben Donnersang.
Doch Deutscher Fäuste Siegesschrift
Noch fort und fort die Feinde trifft;
Die Schanzen blieb'n in Deutscher Hand —
Der Dankesblick Gott zugewandt.

21. Es war der dreizehnte April,
An dem dies ernste Waffenspiel

Geschlagen ward zu Ruhm und Ehr',
Für altes Recht durch Deutsche Wehr. —
Wer seine Fahne nicht verläßt,
Und wie in Muth, in Treue fest,
Mit dem ist stets der große Gott,
So wie im Sieg, so auch im Tod!

---

95. Schleswig-Holstein unverloren.

1. Noch ist, Brüder, nichts verloren,
Denn der Völker Geist erwacht;
Geist der Freiheit neugeboren
Brichst hervor durch Tod und Nacht,
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah;
Dann zerspringen alle Bande,
Und die Freiheit sie ist da.

2. Ach, das Herz es hüpft vor Freude,
Schwellt empor die stolze Brust,
Und das Schwert fliegt aus der Scheide,
Singt von Kampf und Siegeslust,
Und Kanonendonner hallen,
Und die Kugel pfeift und singt,
Lieder schallen, Büchsen knallen,
Und das Roß es tanzt und springt.

3. Schleswig-Holstein, dir mein Leben,
Dir sey Herz und Schwert vertraut,
Weil sich Recht und Ehre weben
Dir zum Kranz als Siegesbraut.

Denn wer will der Ehre hören,
Der muß schwören deinem Recht;
Wer dein Recht will, braucht zu schwören
Nur der Ehre schlicht und recht.

4. Dieser Kranz ist Gottessegen,
Deine Burg, dein fester Wall,
Wird dir noch zu Füßen legen
Deine Widersacher all;
Sollten gar Despoten senden
Deine Brüder gegen dich,
Ha, dann wird das Blatt sich wenden:
Schleswig-Holstein Glück und Sieg.

5. Gott bewahre uns in Gnaden,
So der Deutsche Bruder spricht,
Daß wir sollten auf uns laden
Dreifach eines Fluchs Gewicht!
Recht und Ehr' im Brudermorden,
Rasen wider's eigne Blut,
Schleswig-Holstein frei geworden,
Sey und bleib der Freiheit Hut.

6. Nein wir wollen für dich schlagen
Wo uns Recht und Ehre ruft,
Wollen nicht durch's Leben tragen
An der Stirn das Brandmal: Schuft.
Schleswig-Holstein, dir mein Leben,
Dir sey Herz und Schwert vertraut,
Weil sich Recht und Ehre weben
Dir zum Kranz als Siegesbraut. —

96. Lied des Schleswig-Holstein'schen Heeres.

1. Auf Deutsche, präsentiert's Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es leb' Prinz Friedrich von Noer,
Der tapfer mit uns focht.

2. Bei der Stadt Schleswig, blutger Schlacht,
Empfing der Feind den Lohn,
Den Dänen ward Garaus gemacht
Vom Deutschen Bataillon.

3. Wem dort der Muth den Sieg verlieh,
Gekrönt für immerdar,
War Schleswig-Holsteins Infantrie
Und seine Reiterschaar.

4. Halloh zu Roß, frisch auf zu Fuß,
Den Dänen Schmach und Weh!
Schaut wie der Rothfrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.

5. Das Treffen dort bei Sundewit, —
Der Däne glaubte schon:
Ich mache meine Schmach jetzt quitt,
Doch bitter war sein Lohn.

6. Ob auch manch tapfrer Deutscher fiel,
Der Däne wankte doch,
Bei der Kanonen blut'gem Spiel
Schallt's: Deutschland lebe hoch!

7. Frisch auf, der Däne wanket schon,
Die Kolben nicht gespart!
Gefangen ward selbst der Spion,
Das ist ja Dänen-Art.

8. Ist Hadersleben euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort des Feindes Schiff in Brand
Von Holstein's Batterie.

9. Herzog Karl von Holstein Beck war da,
Schaut das von der Tannsche Corps,
Es rückt mit freudigem Hurrah,
Mit frohem Muthe vor.

10. Seht Schleswig-Hölsteins tapfre Schaar,
Wie sie die Stadt erstürmt,
Obgleich die Brück' zerschellet war,
Ein Höchster droben schirmt.

11. Heil Friedrich dir, du hoch zu Roß,
Dir Halkett, von der Tann!
Kommt ihr, so ist der Teufel los,
So flieht der Danskemann.

12. Auf Deutschland, spreng der Dänen Joch
Für ewig immerdar,
Drum alle unsre Krieger hoch!
Hoch unsre tapfre Schaar!

13. Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hause Holsteins Ehr!
Hoch dem Augustenburger Held,
Prinz Friederich von Noer!

---

97. Der tappre Landsoldat.

1848 u. 1849.

1. :|: Als ich marschieren sollt, :|:
Mein Mädchen auch mit wollt,
Ja mein Mädchen auch mit wollt.

Mein Schatz, das geht nicht an,
Es heißt nun: drauf und dran!
Und wenn mich keine Kugel trifft, komm ich schon wieder an.
Ja, wär der Feind nicht nah, ich zög nicht in den Krieg;
Doch alle dän'schen Mädchen, die bauen nun auf mich;
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

2. :|: Die beiden Alten hier, :|:
Sie sprachen so zu mir,
Ja, sie sprachen so zu mir:
Wenn Die, die zu uns stehn,
Jetzt in den Krieg hingehn,
Wer soll dann pflügen unser Feld, wer soll das Gras dann mähn?
Ja, eben deßhalb müssen wir alle fort, juchhei!
Es kommen sonst die Deutschen und helfen uns dabei,
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

3. :|: Kommt hier der Deutsche an, :|:
Beklag' ich Jedermann.
Ja, beklag' ich Jedermann.
Zu Peter und zu Paul
Er sagt gar: „Du bist faul!"
Und schilt man ihn dann aus auf Dän'sch, so sagt er gleich:
„Hol's Maul!"
Wer viele Sprachen spricht, dem ist das einerlei,
Doch giebt's zum Henker! solche, die können nicht mal zwei!
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

4. :|: Ich weiß vom Dannebrog, :|:
Er fiel vom Himmel hoch,
Ja, er fiel vom Himmel hoch.
Er flattert auf dem Meer
Und vor'm Soldaten her.

Und keine and're Fahn' ist für sich benannt wie er;
Ihn haben sie gehöhnt und beschimpft mit toller Wuth, —
Nein, da ist unsere Fahne zu alt doch und zu gut!
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

5. :|: Was fürchten wir den Feind, :|:
Ist uns der König Freund,
Ja, ist uns der König Freund!
Ein blankes Schwert er trägt,
Er schwatzt nicht, sondern schlägt,
Und einen dän'schern König man auch nimmer wol erfrägt.
Sie geben sich das Ansehn, er wäre nicht mehr frei,
Und möchten ihn doch haben in neue Sclaverei!
Seht, drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

6. :|: Für's Mädchen und für's Land, :|:
Wir alle halten Stand,
Ja, wir alle halten Stand.
Den Buben in die Acht,
Der seine Sprach' veracht't
Und für den alten Dannebrog nicht stürmet in die Schlacht.
Und kehr' ich nimmer wieder zum väterlichen Herd,
Die beiden guten Alten mein König trösten wird:
Sein Wort hat er gelöst, der tapfre Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

---

98. Gefecht und Einnahme von Kolding durch die Schleswig-Holsteiner.

23. April 1849.

1. Lustig, ihr Brüder! das Ding freut uns prächtig:
Jetzt geht es auf die Dänen großmächtig!

Man läßt uns aus Frankfurt die Post 'rausſagen:
Daß wir ſie gleich aus dem Lande ſoll'n jagen.

2. Hurrah! Frühmorgens iſt's da geſchehen,
Daß über die Königsau wir gehen,
Auf Kolding zu, mit Singen und Tanzen:
„Hör Arthur*), wir woll'n ſie gleich 'naus kuranzen!"

3. Und als wir an Stadt Kolding nun kamen,
Sie uns was aufzubeißen gaben;
Hinter ihren Palliſaden und feſten Thoren
Konnten wir nicht kommen an ihre Ohren.

4. Doch lachten wir ob ſie noch ſo viel ſchoſſen;
Wir machten uns durch die Palliſaden bald Gaſſen,
Und brachen hinein und ſchoſſen zuſammen
Was uns in Weg mit Waffen gekommen.

5. In der Stadt hinter ihren Barrikaden
Thaten uns die Jäger vielen Schaden;
Aus Häuſern und Fenſtern ward auch geſchoſſen,
Daß mancher von uns ſein Leben beſchloſſen.

6. Doch als es kam um Mittag gegen Zwölfe,
Haben wir verjagt dieſe däniſchen Wölfe;
Sie mußten nach Fridericia fliehen;
Wir Holſtein'ſchen konnten als Sieger einziehen.

7. Wir ließen die Deutſche Fahne gleich wehen,
Dazu viel Jubel und Singen geſchehen;
Die Koldinger ſchauten dazu gar ſauer —
Uns kümmerte wenig ihr Zorn oder Trauer.

---

*) Unter Arthur iſt Obriſtleutnant Zaſtrow verſtanden, welcher die Expedition kommandierte, die mehr nur eine Recognoscierung bilden ſollte. Als die Truppen Kolding ſahen, drängten ſie ihn, es zu nehmen. Wegen des Schreckens, den er den Dänen einflößte, nannten ihn die Seinen „Arthur der Schauerliche"! —

99. Lied der Oesterreicher bei der Belagerung von Malghera.

24—27. Mai 1849.

1. Radetzky's Söhne auf! Der Vater ruft zum Siege;
Der Name hat schon Kraft, das Kind fühlt's in der Wiege,
Nehmt Abschied von dem Freund, den Eltern und der Liebe,
Und folget seinem Ruf, nach Oestreichs edlem Triebe,
Packt die Habe — schnürt Tornister — eilet in das Land,
Wo Citronen — so schön blühen — gebt zur Hülf die Hand!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

2. Radetzky's Söhne auf! der Vater zieht den Säbel,
Dies gilt für jeden Mann, wie ein geheimer Hebel,
Und vorwärt's geht's im Trab, die Feinde müssen weichen,
Denn Oestreichs Söhne sind's, der Vater gab das Zeichen.
Hau't und stechet — rauft und schießet — brecht des Feindes Kraft,
Höhnt Kartätschen — und zerstöret — was der Feind geschafft!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

3. Radetzky's Söhne auf! der Vater will vollenden,
Malghera zeigt er Euch, ist noch in Feindes Händen;
Der Schlüssel ist dies Fort, Venedig muß dann fallen.
So ist das Werk vollbracht, der Friede lacht uns Allen.
Richt't Kanonen — lad't Haubitzen — Mörser bringt an's Ziel,
Werft die Bomben — und Granaten — gut gericht't und viel.

Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

4. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht vom Falle;
In Trümmern und in Schutt ist Alles schon am Walle,
In Aengsten und in Noth, sieht man des Feindes Zagen,
Spione sagen an, daß sie verzweifelt klagen.
Leert die Flaschen — sammelt Kräfte — sinken darf kein Muth!
Greift zusammen, wie die Löwen — Feindes Schuß macht Wuth.
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

5. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht vom Sturme,
Jetzt wird das Blut erst heiß und rollend selbst im Wurme
Da bringen wir den Blick von Aug zu Aug am Leibe —
Den Unterschied wir sehn von Manne und dem Weibe —
Fangt die Hiebe — stecht beherzter — jagt sie in die Flucht!
Kehrt die Kolben — haut sie nieder — pflückt des Sieges Frucht!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

6. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht von Helden.
„Novara und am Po", so schrieb er's auch dem Welden —
„Ein Held war Jedermann." — Er weint gar für die Todten —
Verachten wollen wir des Todes starken Boten!
Vorwärts Fahne — flattern laßt sie — zeigt was Oest-reich kann!
Tanzt den Reigen — reizt die Feinde — gleich stark ehrt den Mann.
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht!

100. Der Deutsche Einigkeitsschneider.

Juli 1849.

1. Ein Schneiderlein, ein keckes Blut,
Der rief einmal voll Uebermuth:
„Ich mach' ein Röcklein groß und weit
Für unsre deutsche Einigkeit!"

2. Der Schneider hatt' ein großes Maul,
Doch bei der Arbeit war er faul;
Er nähte drei und dreißig Jahr,
Eh' noch das Röcklein fertig war.

3. Er schnitt viel Stücke Tuch entzwei;
Das gab der Lappen vielerlei,
Die wurden alle zugericht't,
Doch, leider! passen wollt' es nicht.

4. Und die das Röcklein han bestellt,
Die glaubten schier, sie sey'n geprellt,
Und weinten bitterlich und sehr:
„O Gott, wie wird das Herz so schwer!"

5. Da kam der Monat März heran;
Seht, wie der Schneider nähen kann!
Bis daß die Sonne neu erwacht,
Hat er genäht die ganze Nacht.

6. Doch ach! das Röcklein paßte nicht —
Der Schneider macht ein dumm Gesicht.
„O lieber Schneider, nimm es hin,
Und ändre es nach unserm Sinn!"

7. Der Schneider hat sich dran gemacht,
Und hat sich in die Faust gelacht:
„Da ändr' ich noch viel Jahre dran,
Daß nie das Röcklein passen kann!"

101. Radetzky-Lied.

1849.

1. Graf Radetzky, edler Degen,
Schwur's des Kaisers Feind zu fegen
Aus der falschen Lombardei.
In Verona langes Hoffen . . . .
Als mehr Truppen eingetroffen
Fühlt und rührt der Held sich frei.

2. Schleicht um Mantua mit den Seinen,
Fällt heraus eh' sie's vermeinen,
Schlägt die Feind' am Curtaton.
Vicenza höhnt' sein Erbarmen; —
Da faßt er es mit Eis'narmen,
Und Vernichtung ward dem Hohn.

3. Bald die blut'gen Würfel rollen.
Bei Custozza, bis den vollen
Sieg errungen Oestreichs Heer.
Volta will der Feind noch wagen —
Wird auch da herausgeschlagen
In wilde Flucht . . . hält nicht mehr!

4. Schnell ist Mailand auch gewonnen,
Das „wälsche Schwert" kaum entronnen,
Oestreich's Doppelaar hoch fliegt.
Dank Marschall! jubelt der Soldat
In der verrätherischen Stadt,
Dank Vater! Du hast / Wir haben } gesiegt!

5. Doch nach kurzem Stillstand wieder
Fall'n die eisern' Würfel nieder;

Wohl, der Feldherr drauf bereit —
Gen Novara schnell gewendet,
Hat zu Habsburgs Ruhm geendet
Er auch diesen blut'gen Streit.

6. So ward Sieg auf Sieg errungen,
Lug und Trug und Feind bezwungen,
Karl Albert gestürzt vom Thron.
Held Radetzky's tapfrer Degen
Bracht' dem Kaiser dies zuwegen,
Und bewahrt die Eisenkron.

---

102. Der Fuchs in der Falle.

1850.

1. Was kommt dort von der Höh'?
Ein dän'scher Fuchs, o weh!
Es ist ein lederner dän'scher Fuchs!
Ça, ça! lederner Fuchs!
Es ist ein dän'scher Fuchs!

2. Das Füchslein will. gewandt
Stehl'n in Schleswig-Holsteins Land,
Will ledern stehlen Land und Leut',
Ça, ça! Land und Leut';
Will stehlen Land und Leut'!

3. Der Jäger paßt schon auf, —
Will — Ifen, immer drauf!
Wart Fuchs, jetzt gilt es deinen Balg,
Ça, ça! ledernen Balg!
Jetzt gilt's dem ledernen Balg!

4. Da ſchnappt die Falle zu,
Gefangen, Fuchs, biſt du!
Gefangen trotz der ledernen Liſt,
Ça, ça! ledernen Liſt,
Gefangen trotz der Liſt!

5. Will Iſen! heißt das Wort,
Bei uns tönt's fort und fort.
Komm Dän', willſt Iſen du beſeh'n,
Kannſt du nach Rendsburg geh'n,
Wo Iſenmänner ſteh'n.

6. An vierzigtauſend Mann,
Die gehen drauf und dran,
Und prell'n den dän'ſchen ledernen Fuchs,
Ça, ça! ledernen Fuchs,
Und prell'n den dän'ſchen Fuchs!

---

103. Schleswig-Holſtein.

Aug. 1850.

1. „Schleswig-Holſtein meerumſchlungen!"
Sangen ſie am Main und Rhein;
Werden, die da mitgeſungen,
Jetzt auch mit im Kampfe ſeyn? —
Nein, verlaſſen und verkannt
Iſt das meerumſchlung'ne Land!

2. Seine tapfern Söhne bluten
Und erringen frühen Tod,
Färben dort des Meeres Fluthen
Mit vergoßnem Blute roth:

Dänen kommen an den Strand —
Und du hilfst nicht, Deutsches Land?

3. Laßt die schwarz-roth-goldnen Fahnen,
Laßt sie wieder ruhn in Nacht;
Denn auf neue lichte Bahnen
Haben sie dich nicht gebracht!
Mächtig wähntest du dich schon,
Und der Däne spricht dir Hohn!

4. Doch getrost! Was soll das Klagen?
Rache gilt's und Klage nicht:
Neue Schlachten gilt's zu schlagen —
That verdränget das Gedicht!
Theures, meerumschlung'nes Land —
Sieh, wir kommen — halte Stand!

5. Schleswig-Holstein liebumschlungen,
Deine Deutschen Brüder nahn:
Was im Liede wir gesungen,
Werde nun von uns gethan!
Daß zu lange wir geruht,
Sühnen wir mit unserm Blut!

6. Theures Land, in deinen Marken
Hat kein Däne fürder Raum!
Herrlich wirst du jetzt erstarken,
Grüner Zweig an grünem Baum;
Goldner Herbst macht Alles licht:
Schleswig-Holstein zage nicht!

104. Der Sturm auf Friedrichstadt.

4. Oct. 1850.

1. Es steht ein Häuflein wackrer Deutscher Krieger
Vor Friedrichstadt aus Schleswigs Heldenheer.
Sie unterlagen, doch sie waren Sieger,
Und von den Hundert lebt nicht einer mehr.
Sie waren jung vom Mutterherz gerissen,
Sie standen draußen in der blut'gen Schlacht!
Die edle Freiheit, die die Deutschen grüßen,
Macht sie zu Helden in des Sturmes Nacht.
Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

2. Aus Friedrichstadt, aus gut verschanzten Wällen
Es tobt der Tod auf diese kleine Schaar;
Sie standen fest, obgleich wie aus der Hölle
Ein Feuermeer auf sie gerichtet war.
Voran! voran! laßt euch vom Tod nicht schrecken,
Es gilt der Ehre, 's gilt dem Vaterland!
Und wenn die Kugeln all uns niederstrecken,
Wir weichen nicht, wir sterben Hand in Hand!
Und ein Glöcklein ꝛc.

3. Das Schlachtfeld bebte unter ihren Tritten,
Und blut'ge Thränen rollten in den Sand;
Sie standen noch, obschon aus ihrer Mitte
Der tapfre Führer fiel für's Vaterland.
Und immer fort, um nie zurückzukehren,
Zur theuren Heimath, zu dem Vaterhaus,
Sie stehn und fallen auf dem Feld der Ehren,
Ein Hurrah schallt, noch ist der Kampf nicht aus.
Und ein Glöcklein ꝛc.

4. Schon war die kleine Schaar fast aufgerieben,
Neun standen noch und kämpften muthig fort.
Ein Offizier, von Mitleid angetrieben,
Rief laut: „Pardon! ergebt euch auf mein Wort!“
Doch wie aus einem Munde schallt's hinüber:
Vom Dänen nimmt der Deutsche nicht Pardon,
Wir sind bereit zu sterben oder siegen! —
Sie starben um der Helden Lorbeerkron.
Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann. —

---

105. Bayern gegen Preußen.

1850.

1. Auf ihr Brüder, seyd gerüstet,
Nehmt das Bajonett zur Hand!
Seht, wie sich der Preuße brüstet,
Dort im Brandenburger Land!
Hat schon Sachsen halb verschlungen,
Auch Westphalen und den Rhein.
Weil ihm aller Raub gelungen,
Möcht' er auch noch Kaiser seyn.

2. Bayern schätzt er viel zu wenig,
Selber sucht er mit uns Streit;
Bis wir aber unterthänig,
Hat es doch noch lange Zeit.
Gerne ließ der Preuß sich schmecken
Dampfnud'l und auch bayrisch Bier
Will uns in die Tasche stecken —
Aber wir sind selbst noch hier.

3. Will uns gleich aus Hessen werfen,
Thut gar groß und ist gescheid.
Laßt ihn nur die Säbel schärfen,
Wir sind besser bei der Schneid.
Trink er nur Kartoffelfusel,
Leidet ihn nicht mehr zu Haus,
Aber seinen Branntweinduſel
Treiben wir ihm schon noch aus.

4. Müssen schon die Felle gerben,
Eher wird's auch nicht mehr gut;
Preußen muß nun ganz verderben,
Weil es plagt der Uebermuth.
Auf ihr Bayern, seyd gerüstet,
Nehmt das Bajonett zur Hand!
Wenn es dann dem Preuß gelüstet,
Auf für Gott und Vaterland!

---

106. Feldzug 1850.

8. Novb.

1. Bei Bronzell hat man geschossen
Etwas in den blauen Wind;
Blut ist nicht gar viel geflossen,
Denn die Schlacht war aus geschwind.

2. Einem Schützen ward die Pfeife
Weggeschossen, und ein Roß
Mußte fallen auf der Streife
Von dem vielen Mordgeschoß.

3. Da ward Friede schon geschlossen,
Und das war der beste Schuß,
Eh unschuldig Blut geflossen
Um der hohen Herrn Verdruß. —

4. Konnt' man's nur zu denken wagen,
Was wir jetzt nun doch erlebt,
Daß auf Deutsche Deutsche schlagen,
Und sich blut'ger Streit erhebt!

5. Sind denn nicht der Feind' so viele
Rings um unser Deutschland her,
Die sich freuen bei dem Spiele,
Hetzen obenein noch mehr?

6. Diesen, o ihr Potentaten,
Greifet einmal an den Zopf,
Statt daß ihr zu eurem Schaden
Schlagt einander an den Kopf!

7. Brächtet ihr uns das zu Stande,
Gleich würd' Deutschland groß und stark;
Aber ihr macht draus zur Schande
Nur für's Ausland einen Quark.

---

107. Das neue Kaiser-Napoleon-Lied.

21—22. Novb. 1852.

1. Nun was sagt ihr denn, ihr Leut',
Zu Napoleon dem Kaiser?
Gelt! der ist fein recht gescheid
Und dazu Duckmäuser!

Mit dem Freiheitsbreie kann
Der die Mäuler schmieren an,
Bis sich schlucken heiser.

2. Ja da kann man ganz geschwind
Treu und Glaub' studieren,
Und ist man kein Wickelkind
Davon profitieren.
Was braucht man zu halten Wort?
Lügen helfen besser fort,
Die zum Kaiser führen.

3. Wer dann nicht gehorchen will,
Räsonnieren, bellen,
Den kann man leicht machen still,
Und in's Loch 'nein stellen;
Oder schießen auch gleich todt,
Das giebt noch viel wen'ger Noth,
Hilft in allen Fällen.

4. In Paris da schreien's wol:
Vive l'empereure!
Aber Viele schauen toll
Zu der Kaiserehre;
Wollen freie Republik,
Schlottern noch durch Dünn und Dick,
Wie 'ne alte Mähre.

5. Ei, ei, mein Napoleon,
Schlau hast's angefangen!
Doch ich fürchte, daß du schon
Bist zu weit gegangen;
Denn du stehst auf einer Bahn,
Wo man werden muß Tyrann,
Will man was erlangen.

6. Sucht der Franzmann heut 'n Strick,
Der ihm bind't die Hände,
Bricht er morgen dir das Gnick,
Kommt ein' Wetterwende.
Und dann wird's noch schlimmer stehn,
Alles drunter und drüber gehn,
Bis Mathes am Ende!

---

108. Die Erstürmung von Sebastopel.

8. Sept. 1855.

1. Hört man denn nicht Wunder sagen
Aus dem fernen Russenland,
Wo die Völker auf sich schlagen,
Städte, Dörfer sind verbrannt!

2. Engländer, Franzosen, Türken,
Italiener auch dazu,
Woll'n den Russen ganz erwürgen,
Geben ihm nicht Rast noch Ruh.

3. Sebastopel, Sebastopel,
Schrei'ns in London und Paris,
In Turin, Konstantinopel —
Ja da spukt es bald gewiß.

4. Sebastopel woll'n sie haben,
Doch es kost't viel Schweiß und Blut;
Denn die Russen tapfer schlagen,
Wehren sich voll Heldenmuth.

5. Seit drei Tag auf Tod und Leben
Ward die Stadt schon bombardiert,
Am achten September eben
Drauf ein großer Sturm vollführt.

6. Als es kam zur Mittagsstunde
Ging es vorwärts auf das Ziel:
Da schweigt plötzlich in der Runde
Bomben- und Granatenspiel.

7. Die Franzosen vorwärts stürmen,
Schreien: vive l'empereur!
Unter Trommelschlag und Lärmen
Wird das Lager weithin leer.

8. An den Malakoff es gehet,
Auf die starke Bastion,
Wo ein Riesenthurme stehet,
Der wie Goliath thut droh'n.

9. Von dem Mittagsessen springen
Schnell die Russen zum Gewehr,
Tausend Kugeln gleich herdringen
In der Stürmer wüthig Heer.

10. Uebel ist es den Franzosen
Da ergangen, viel sind todt;
Doch es stürmen die Rothhosen
Immer vor, trotz Tod und Noth.

11. Stets auf's Neue Schaaren kommen,
Einer drängt den andern fort,
Endlich haben da erklommen
Jäger, Zuaven einen Ort,

12. Wo die andern gleich nachdringen,
Und sich setzen also fest,
Daß sie nicht mehr wegzubringen,
Und der Russen Wehr nachläßt.

13. Aus dem Malakoffthurm schießen
Sie doch in den dichten Hauf,
Daß viel Hunderte einbüßen
Ihren jungen Lebenslauf.

14. So geht's 'rüber und hinüber,
Daß die Erde roth von Blut;
Die Kanonen donnern wieder,
Viele Häuser stehn in Gluth.

15. Die Franzosen immer weiter
Dringen vor von Ort zu Ort,
Ob so viele ihrer Streiter
Fallen müssen auch alldort.

16. Weil der General der Russen
Auch gefall'n auf dieser Seit',
Haben sie da weichen müssen,
Vor der Franzen Wüthigkeit.

17. Aber auch von andern Enden
Dringet der Franzosen Heer;
Die Engländer her sich wenden;
Jeder sucht des Tages Ehr.

18. Palisaden sind erstürmet,
Span'sche Reuter umgehau'n,
Die ein Ausfallthor beschirmet,
Ob man schon nicht durfte trau'n,

19. Denn der Boden war minieret,
Und mit Pulver vollgeschütt't,
Daß sein Leben gleich riskieret,
Wer darauf gesetzt den Tritt.

20. Doch es konnt' nichts widerstehen
Solcher großen Uebermacht,
Und die Russen mußten sehen,
Daß jetzt übel steh ihr' Sach.

21. Eins um's andre ist gefallen:
Jetzt das feste Korniloff,
Und der stärkste Punkt von allen,
Auch der Thurm von Malakoff.

22. Dem Franzosen seine Fahne
Wehet hoch darüber hin,
Und die Russen stehn im Wahne,
Daß nun Alles aus und hin.

23. Alle Minen sie da sprengen,
Alle Pulvermagazin;
Unter solchen Donnerklängen
Sie sich dann zurückeziehn.

24. Häuser stehen rings in Flammen,
Und ein Sturm tobt in die Gluth;
Kirchen und Paläst zusammen
Stürzt des Feuermeeres Wuth.

25. Todt sind fünfzehntausend Russen,
Und zwölftausend ihrer Feind'
Auch ihr Leben büßen mußten
In dem schreckenvollen Streit.

26. Sebastopel, Sebastopel,
Ach du schicksalvolle Stadt,
Selbst der Türk Konstantinopel
Einst nicht so verwüstet hat!

---

109. Hinckeldey.

10. März 1856.

1. O du amer Hinckeldey,
Was hat dich dazu bewogen,
Daß du gegen Spielerei
Kommst mit Polizei gezogen?
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

2. Weißt du nicht, daß Spielerei
Großer Kinder anzufassen,
Ist ein siedendheißer Brei,
Den man lieber stehn muß lassen?
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

3. Man verbrennet dran das Maul,
Mag man rühren oder pusten,
Und die Spieler sind nicht faul,
Die auf Polizei was husten,
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt

4. Jetzund weißt du, was du hast:
Mußt hergeben gar das Leben —
Wer in's stinkend Pech 'nein faßt,
Dem die Finger thun bekleben.
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

---

110. Der große Aufstand in Ostindien.

9. Mai 1857.

1. In dem fernen Indierlande
Geht ein rechter Aufruhr los,
Alles stehet dort in Brande,
Greift zu Säbel und Geschoß.
Von Engländer Tyrannein
Wollen sie sich jetzt befrein,
Schütteln ab ihr Joch zugleich
Und sich machen frei und reich.

2. Alle brit'schen Offiziere,
Weib und Kinder auch dabei,
Morden sie, wie wilde Thiere,
Geben keinen wieder frei.
In Delhi, da geht's am schlimmsten,
Da sind sie am allerkühnsten,
Weil's ein' Festung stark und groß,
Die ist recht der Aufruhr-Schooß.

3. Einen König sie sich wählen
Aus des Moguls Hause her;
Der ließ erst recht spießen, pfählen,
Und verbrennen noch viel mehr,
Plünderte der Briten Kassen,
Die so viel Millionen fassen,
Nahm ihr' ganze Artill'rie,
Viele Hundert Stück allhie.

4. Immer weiter und auch wilder
Gehet so der Aufruhr fort,
Daß es keine Zunge schildern
Und aussprechen kann kein Wort,

Was da Schandthat ist geschehen,
Wie viel mußt' zu Grunde gehen,
Und wie Mann und Weib und Kind
Da ein grausam Ende find't.

5. Ja so geht's, ihr Herren Briten,
Durch die in der ganzen Welt
Auch so manches Volk gelitten:
Jetzt übt man an euch Vergelt.
Solche Saaten wie man säet,
Solche Früchte man auch mähet,
Mag es freuen oder nicht —
Einmal kommt das Strafgericht.

---

111. Held Radetzky, kehre wieder.

1859.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Graf Radetzky, edler Degen
Wärst du nicht dem Tod erlegen,
Fiel wol besser unser Loos;
Unsre hunderttausend Krieger
Stünden jetzt auch noch als Sieger,
Trotz dem Wälschen und Franzos.

2. Doch des Löwen starken Rachen
Gaben sie an einen Schwachen,
Ihres Spieles Creatur.
O Radetzky, Sohn des Ruhmes,
Deines reinen Heldenthumes,
Deine Geistes keine Spur!

3. Ob wir standen gleich den Mauern,
Knirschend sahen und mit Trauern,

Daß dein Heldengeist gebrach —
Halb verhungert, halb verrathen,
Sanken wir doch als Soldaten —
Nicht uns trifft die arge Schmach.

4. Held Radetzky, steige nieder,
Führe du einmal uns wieder,
Unser Racheschwert zu ziehn:
Und mit ihrem Purpurblute
Kehren soll die Zornesruthe
Weg Magenta, Solferin!

---

112. Nationalvereins-Liedchen.

1860.

1. Zum Hüttlein bergunter,
Zum Schlößlein bergauf,
Ein Preuß' schaut herunter,
Ein Deutscher hinauf.

2. Sie schau'n eine Weile,
Es wird ihnen weh,
Dem Preuß' ist's zu steile,
Dem Deutschen zu jäh.

3. Der will nicht hinunter,
Und der nicht hinan —
Nun sagt, Herr Professor,
Was fangen Die an?

---

113. Der schreckliche Christenmord in Syrien.

9. Juli 1860.

1. Hört ihr Leute mit Verlangen
Etwas Neus aus der Türkei,
Wie's den Christen dort ergangen
Bei der großen Metzelei!

2. Drusen und die Maroniten
Haben lange schon ein Streit,
Durch einander oft gelitten,
Sich erschlagen viele Leut'.

3. Heimlich hetzt sie der Franzose,
Der zu Haus hat keine Ruh,
Daß der Türk sich recht erboße,
Und der Jud hilft auch dazu.

4. Und die grimmigen Türkenhunde
Mord gleich allen Christen drohn,
Die da wohnen in die Runde
An dem Berge Libanon.

5. Durch ganz Syrien sie ziehen,
Würgen Männer, Weib und Kind,
Wer sich retten will muß fliehen,
Keiner irgend Gnade find't.

6. Tausende sind umgekommen,
Hat gewürgt der Mörder Hand,
Hat ihr Hab und Gut genommen,
Ihre Häuser noch verbrannt.

7. Und die türkischen Soldaten
Die der Sultan kommandiert,
Daß sie wehren diesem Schaden,
Haben gleiches Spiel gespielt,

8. Helfen diesen blut'gen Hunden
Oder ruhig dazu schaun,
Wie man sie gespießt, geschunden
Und geschändet alle Fraun.

9. In Damaskus sind erstochen
Tausende in einer Stund';
Was noch lebt, hat sich verkrochen
In den tiefsten Kellergrund.

10. Drauf so ziehn die wilden Horden
Durch die Stadt mit Mordgeschrei,
Daß sie die Versteckten morden,
Brechen Thür und Thor entzwei.

11. Stoßen in die Kellergründe
Brennend Oel und Spiritus,
Daß, was sich versteckt dort finde,
Flammengluth verzehren muß.

12. Schänden Weiber groß und kleine,
Hängen sie zum Fenster 'naus,
Wie die Gänse bei den Beinen,
Bis ihr Geld sie rücken 'raus.

13. Wollen sie noch nicht bekennen,
Schießen sie in ihr Gesicht
Pulver, bis sie halb verbrennen,
Und der Mund Alles verspricht.

14. Greifen ſchneiden ſie die Lippen,
Ohren, Nas und Kinn herab,
Ziehn die Haut, in's Kreuz geſchnitten,
Ueber die Augen, wie 'ne Kapp'.

15. Streu'n noch Pfeffer in die Wunden,
Stoßen ſie auf die Straß voll Wuth,
Wo ſie teufliſch ſo geſchunden,
Heulend wälzen ſich im Blut.

16. Auf der Väter und Gatten Leichen
Schänden Mädchen ſie und Fraun,
Die ſie dann mit Säbelſtreichen
Mitten von einander haun.

17. Kinder ſchleudern ſie an Steine,
Daß der Kopf in Stücken bricht,
Blut und Hirn der armen Kleinen
Spritzt der Mutter in's Geſicht.

18. So viel tauſend, aber tauſend
Chriſten, durch den Türkenhund,
Sind gemordet, daß es grauſend
Gar nicht ſagen kann der Mund.

19. Schämet euch, ihr Potentaten,
Die ihr ſonſt um jeden Dreck
In die Haare euch gerathen,
Daß ihr ſo hier ſpielt Verſteck!

20. Donnerwetter! ſchlagt darunter,
Habt doch nur einmal Kuraſch,
Daß der Teufel hol' den Plunder
Dieſer türkiſchen Bagaſch! —

114. Raritäte seyn zu sehn!

Neuestes Guckkastenlied.

1861.

1. Raritäte seyn zu sehn,
Rare Raritäte,
Intressant und wunderschön,
In der Weltpastete!
Groß seyn dieser Zeitepoch' —
Messieurs, immer 'ran ans Loch!
Kost't nur einen Sechser!

2. Hier, im ird'schen Wupperthal
Treibt mit kindlich Glauben
Wieder Mucker ein Scandal,
Daß sich Haare strauben!
Dunkle Keller, Sündenlast,
Junge Mädchen, „angefaßt" —
Führt zum sel'gen Leben!

3. Daß Paris nicht steh' zurück
An die Lumpgesindel
Hinter Wien und die Berlin
Komint hier Mirèsschwindel,
Cassaignac und Polignac,
Lumpenpack und Schubijack —
Vive la Companeia!

4. Weiter links bemerke Sie
Wieder Pässe nehme
Schöne Kaiserin Eugenie
Nach Jerusaleme:
„Böse Mann, Napoleon!
Willst du seyn die ältste Sohn
Und schlägst nach die Vater?"

5. Rechts ſteht ängſtlich Nuntius,
Kummer in den Zügen:
Haben von Herrn Mirès auch
Peterpfennig kriegen.
Weinen große Thränen ſehr,
Daß er nicht gekriegen mehr
Und geſteckt ad saccum.

6. Otez les chapeaux, Messieurs!
Was ſik jetzt hier zeige,
Soll ſik jede brave Mann
Seine Haupte neige:
Wie ſik muthig, unverdutzt,
Seine Stiebel ſelber putzt
Große Garibaldi!

7. Gar der ſchöner Ungarland
Freiheit hat erſtritten,
Reicht ſie treue Bruderhand
Arme Iſraeliten;
Aber manchmal, wie es Brauch,
Prügelt ſie den Bruder auch —
Was ſich liebt, das neckt ſich.

8. Guck' ſie, wie die Koſſuth da
Auf die Londons Docke
Kauft ſik für die Heimkehr ſchon
Dicke Knotenſtocke.
Wenn ſie über Dresden reiſt,
Daß ſie nicht die Hunde beuſt
Hinten in die Waden.

9. Hier noch preußiſch' Errenhaus
Mit die vielen Rechte!
Die Regierung gar zu gern
Sie beſchränke möchte.

Aber mehr schon als man denkt
Sind die 'Erren all' beschränkt —
Leisten was nur möglich!

---

115. Zur preußischen Volkskammer-Debatte über die kurhessische Frage.

1861.

1. Und sie haben viel geredet,
Hoch und theuer sich vermessen,
Abzuhelfen all' dem Jammer
In dem Staate von Kurhessen.

2. Und sie sprachen kühne Worte,
So die Rechte wie die Linke,
Blankenburg und Reichensperger,
Carlowitz und Berg und Vincke,

3. Und sie fochten gegen Oestreich
Und den schlimmen Mann im Westen;
Aber auch die Herrn in Frankfurt
Fuhren nicht zum allerbesten.

4. Und es schlugen ein die Worte
Wie ein Hagel blauer Bohnen,
Und manch' ungezogne Rede
Wie gezogene Kanonen.

5. Und was in geflügelten Worten
All' die Herrn so schön phrasieret,
Ward zuletzt durch Herrn von Schleinitz
Officiell noch paraphieret.

6. Und es fühlet der Philister
Bleiche Furcht im Herzen prickeln,
Sieht schon aus den kühnen Worten
Blut'ge Schlachten sich entwickeln.

7. Und er läßt die Blicke schweifen
Milde Tröstung zu gewinnen;
Und nach außen fest geschlossen
Schaut sein Auge jetzt nach innen.

8. Und er sieht in aller Glorie
Noch das Herrenhaus florieren,
Manchen Oberpräsidenten
Alter Zeit noch flott regieren.

9. Manchen Landrath, dem die neue
Aera in den Tod verhaßt scheint,
Und der von dem Ministerium
Schier in Gold und Glas gefaßt scheint.

10. Und er öffnet süßem Troste
Des Beklemmten Herzenspforte,
Und er spricht sich selbst belächelnd:
Worte, Worte! Nichts als Worte!

11. Herz mein Herz, sey guter Dinge,
Freue dich, du meine Seele!
Unsre Langmuth ist ein Lämplein,
Reich getränkt mit Friedensöle.

12. Und es hat noch lange Weile,
Bis verglimmt des Lämpleins Docht ist!
Wird doch hier zu Land gegessen
Nichts so heiß, als es gekocht ist.

116. Klage-Lied

der Collecteure bei Aufhebung des Lotto's in Bayern.

28. Decbr. 1861.

Mel.: Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

1. Unsre Hoffnung geht zu Grabe,
Ach, was fangen wir nun an!
Weil all' unser Gut und Habe
Von uns Sündern wird gethan.
O wer sollte sich nicht grämen,
Und der Thränen von uns schämen,
Da solch's Unglück uns betrifft,
Und so großen Jammer stift't!

2. Ach, die aufgeklärten Zeiten
Richten nur Verderben an,
Da wir dieses müssen leiden,
Und sind doch nicht schuldig dran!
Sollten wir vielleicht auf Erden
Unsre Mörder selber werden,
Und für süßes Lottobrot
Leiden saure Arbeitsnoth?

3. Ja es war so reich gegeben,
Schmeckte trefflich überaus,
Daß man's gar nicht mag erleben,
Wenn es nun soll gehen aus.
Was scheert's uns, daß diese Narren,
Statt ihr Geld für sich zu sparen,
Trugen's zu uns Tag und Nacht —
Wurden wir ja reich gemacht!

4. Mocht' die Frau den Rock verkaufen,
'S Hemd versetzen auch der Mann,
Um in's Lotto herzulaufen —
Was ging uns das Alles an?
Hungerten gleich ihre Kinder,
Nahmen wir darum nicht minder
Alle ihre Kreuzer her,
Und betrogen sie noch schwer.

5. Himmel laß es doch geschehen:
Führ' ein neues Spiel bald ein,
Daß wir wiederum erstehen,
Und die Leut' betrügen fein!
Daß die Narren zu uns laufen,
Und für's Geld Papierlein kaufen. —
Wollen dann zu deinem Preis
Fressen ihren sauren Schweiß!

---

117 Schleswig-Holstein 1863.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc.

1. „Schleswig-Holstein, meerumschlungen"!
Wie so oft bist du erklungen
Von dem Deutschen Liedermund!
Unterdeß liegst du gefangen,
Todgequält — nun bald zergangen,
Trotz dem großen Deutschen Bund.

2. Schleswig-Holstein meer u m schlungen —
Ja wol: mehr und mehr v e r schlungen —
Ach, wo bleibt dein gutes Recht?
Bringen es die tausend Lieder,
Weinberauscht Toaste wieder?
Alles, Alles hilft dir schlecht.

3. Nur ein Lied, wenn das gesungen
Deutscher Schwerter Eisenzungen,
Schreckt die Brut, wie ein Komet.
Doch da hat es eben Weile,
Denn der Bund hat niemals Eile,
Als wo es zum Weilen geht.

4. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Wenn der Grimm, der uns bezwungen,
Endlich durchbricht die Geduld:
Dann, ja dann in West und Norden
Wär' uns wieder bald geworden,
Was verloren Schlaf und Schuld!

---

118. Feldzug in Schleswig.

1. Febr. 1864.

Mel.: Ach Preußen, was hast du gefangen an? 2c.

1. „Ach Däne, was hast du gefangen an?
Schon wieder auf's Neu einen Krieg!
Oestreicher und Preußen greifen dich an,
Als wie ein feuriges Licht.
Sie werden dich bald aus Schleswig vertreib'n,
Und werden dich jagen davon;
Darin soll keiner verbleiben,
Kein einzig gewaffneter Mann!"

2. Ich kann hier ruhig verbleiben schon,
Die Preußen, die schrecken mich nicht;
Oestreicher die werden mich auch nicht bedrohn,
Will treten ihnen unter's Gesicht.

Mein Dannwerk und die Düppeler Schanz
Und meine Armee dazu,
Sollen ihnen gar wol lehren den Tanz,
Und mir schon bringen Ruh!“

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig in „Einhundert historische Volksl. d. Preußischen Heeres 2c.“ Nr. 92.

119. Gefecht bei Missunde.

2. Febr. 1864.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter 2c.

1. Bei Missunde, bei Missunde
Kriegt der Däne eine Wunde
An den dicken Büffelkopf,
Daß er wol so bald nicht wieder
Strecket seine Schnauz und Glieder
Nach dem fetten Deutschen Topf.

2. Ach wie hat es da gepfiffen,
Daß er hat sehr eingekniffen
Seine Ohren dicht und fest;
Denn die starken Batterien
Solches Feuer auf ihn spien,
Daß erbebt sein Schanzennest.

Hier folgen noch 7. Strophen, alsdann:

10. Hurrah, drauf! Im Kugelregen,
Unter tausend Donnerschlägen,
Preußens Adler vorwärts fliegt —
Und die Dänen fliehn erschrocken.
Hurrah! Jubelndes Frohlocken —
Prinz Karolus hat gesiegt!

Vollständig in: „Einhundert hist. Volksl. d. Preußischen Heeres 2c.“ Nr. 93. Dort in den Anmerkungen Näheres.

120. Eroberung der Düppeler Schanzen.

18. April 1864.

1. Düpp'ler Schanzen, schwer errungen,
Unsrer Waffen Ehrenplatz!
Euch sey jubelnd heut gesungen
Unsrer Lieder schönster Schatz!
Düppel ist in unsrer Hand:
Freue dich, mein Vaterland!

2. Wenn auch vieles Blut geflossen
In der wackern Heldenschaar,
Manches Auge sich geschlossen,
Eines steht doch fest und klar:
Düppel ist in unsrer Hand,
Jauchze laut, mein Vaterland!

3. Deutsche Brüder hoch im Norden,
Stimmt in unsern Jubel ein;
Euer Land ist frei geworden,
Freie Deutsche sollt ihr seyn!
Düppel ist in unsrer Hand,
Halt es fest, mein Vaterland!

---

121. Eroberung der Düppeler Schanzen.

18. April 1864.

1. Habt ihr's schon gehört, ihr Leute,
Was gescheh'n ist Neu's?
Düppel hat, nach Sturm und Streite,
Jetzt denn auch der Preuß!

2. Schrecklich ist das Blut geflossen,
Viele liegen todt,
Denn viel tausend Dänen schossen
Wie die Schwerenoth.

3. Doch die tapfern Preußensöhne
Gingen d'rauf und dran,
Wiesen herzhaft ihre Zähne
Diesem Hannemann.

Folgen noch 6 Strophen. Vollständig in: „Einhundert hist. Volkslieder des Preußischen Heeres 2c." Nr. 95.

---

122. Schnadahupfln' von der Würzburger Generalversammlung der Ultramontanen im Herbst 1864.

1. Und die Würzburger Glöckli
Hab'n a wunderschön's G'läut,
Und die Würzburger Mädli
Sin kreuzbrave Leut.

2. Und der Herr Bürgermeister
Der red't 's is a Pracht!
Daß der gar so fromm wär,
Hätt' i gar nit gedacht.

3. So zeigt sich im Frommseyn
Manch Würzburger Kind,
Das mer sonst nur beim Friedlein
Und Haderlein find't.

4. Und daß es der G'sellschaft
An Geist nit gebricht,
Wird ihr Augenmerk gleich auf
Die Weinkeller g'richt't.

5. Der Heinrich, der sagt's ja:
Die katholisch Religion
Zum Seligwer'n is es
Die fidelste Façon.

6. Hierauf spricht Herr Brummler,
Der Anwalt des Rechts:
„Fromm sind wir und demüthig
Und treiben nichts Schlecht's,

7. „Doch wird uns nicht bald
Unser Wille gethan,
Kommt's uns auch auf a Bisle
Revolutzen nit an!

8. „Ein anderer Geist
Muß die Presse beseel'n!
Und zu dem Papier
Wird's an Lumpen nit fehl'n!"

9. Von der Schul spricht Herr Moufang
Und beweist kurz und klein,
Wie man trotz vielem Lernen
Recht stockdumm kann seyn:

10. „Der Katholik braucht kein' Heimath,
Kein König, kein Thron!
Und geniert ihn der Herrgott,
So jagt er'n davon!"

11. Das ist so in nuce,
Daß ich's nit vergeß,
Die Weisheit vom Würzburger
Pfaffenkongreß.

12. Und die Würzburger Glöckli
Machen bim bam zuletzt,
Und was die Glock g'schlag'n hat,
Das wissen wir jetzt. —

---

123. Betrachtungen eines fränkischen Bauerbuben über den Pfaffencongreß zu Würzburg.

1864.

1. Und daß halt die Schwarzen
Auf unser Wohlseyn erpicht,
Das ist doch beim Teix'l
Nur leeres Gedicht!

2. Es liest ja ka einz'ger
A Meß dir umsonst,
Und wenn du glei drüber
In die Höll 'nei kommst.

3. 's geht Alles für's Geldel,
Um d' Lieb hast'n Dreck;
Doch spielt sich dahinter
Gar frommer Versteck.

4. Da halten's in Wirzburg
Ein heil'gen Congreß,
Mit Singen und Beten
Bei Wein und Gefreß.

5. Schreit einer: viel Wissen
Ist 'n Teixel nix nutz!
Nur glaub'n was wir sag'n,
Das iß der rechte Butz!

6. Sie aber, sie wissen
Auf's Härle gar fein
Wo's giebt lose Mäd'ln
Und den allerbest Wein.

7. Glaub'ns nit, daß 'n alt's Weib'l
Just eben so gut wär
Für einen der's Keuschseyn
Gelobt hat so sehr.

8. Uns predigen's: „sey g'nügsam,
Bescheiden, du Bu,
Sonst kommste dei Lebtag
Auf 'n Himmel nit zu!"

9. Hoho, liebes Pfäffel:
Die B'scheidenheit sei lehrst —
Wollt wetten, daß den Vortritt
Vor'm Kaiser begehrst.

10. Sagst gleichwol: „Gieb dem Kaiser
Was des Kaisers ist,
Sonst bist ja des Teufels,
Und kein frommer Christ!"

11. Sollst'm aber gehorchen,
So schreist wild daher:
„Was scheert mi der Kaiser?
Der Papst ist mei Herr!

12. „Will der Kaiser nit parieren,
So jag'n mir'n fort;
Die Kirch die muß Herr seyn,
Und hab'n 's letzt' Wort.

13. „Denn christlich soll's zugehn,
Was mir woll'n muß seyn,
Sonst bring'n mer euch alle
In die Höll' gleich hinein!

14. „Seyd so grobe Sünder,
Verdorben und schlecht;
Wenn mir euch nit putzten
Wärt dem Teufel zu schlecht.

15. „Doch mir sind demüthig,
Und ganz allein klug,
Gerecht sehr und weise
Und fromm a genug.

16. „Und wenn mir hier fressen
Und saufen, was mer kann,
So kost't 's uns unser Geldel,
Geht euch Esel nichts an!

17. „Denn euch, ihr Flegel,
Bleibt die Höll' ganz gewiß,
Ihr dürft's lange beten,
Eh' kommt in's Paradies!"

18. Sacht', sacht', liebes Pfäffel,
Legten mir Hab und Gut
Nur brav in der Köchin Hände,
Gleich hießt ihr uns gut.

19. Doch was mir mal haben,
Behalten mir fei gern,
Ihr aber gebt uns Schalen
Und freßt alle Kern.'

20. Mit Höll' und mit Teufel,
Da geht's nit so preß,
Kommt ihnen nit Zuspruch
Vom Pfaffencongreß.

21. Kämet ihr doch in 'n Himmel,
Bedank' mi fei schön,
Will lieber da draußen
Vor der Himmelsthür stehn!

---

124. Preußens 5. Jäger mit dem 37. Regiment bei Nachod.

27. Juni 1866.

1. Es krachen bei Nachod die Schüsse,
Es wettert da Schlag auf Schlag,
Heut gilt es, lieber Steinmetz,
Heut giebt's 'nen heißen Tag!

2. Zum erstenmal wieder heut Preußen
Bei Nachod im blutigen Kampf.
Wild donnern wol fünfzig Kanonen,
Die Sonne verbirgt sich im Dampf.

3. Wol krachen bei Nachod die Schüsse,
Wol schlägt sich der Preuße so gut,
Wol sinken die Krieger des Kaisers
Vom Langblei getroffen in's Blut.

4. Doch drängen sich Massen auf Massen
Herauf aus dem Thale zur Höh,
Wild brauset's: Es lebe der Kaiser!
Wild donnernd, wie brandende See.

5. Doch fest, wie die Berge der Heimath,
Die machtlos der Nordwind umweht,
Das Regiment aus Westphalen
Das siebenunddreißigste steht.

6. Wir schworen dem König die Treue,
Und halten's ihm bis an's Grab;
Nur todt nehmt ihr dem Westphalen
Die preußischen Waffen ab. —

7. Und ruft ihr: Die Brüder sind ferne!
Wir hören ihr „Hurrah" doch schon;
Westphalen, sie können wol sterben,
Doch nehmen sie nimmer Pardon.

8. Und sieh, aus dem Walde zur Linken
Ein endloses Krachen sagt:
„Es kommen die schlesischen Jäger,
's kommt Lützow's verwegene Jagd."

9. Es tauchen die Czako's, die schwarzen,
Hervor aus dem dunkeln Grün,
Es schleudern die Büchsen die Kugeln,
Daß möchten die Röhre erglühn.

10. Wol stürzen die Feinde zum Sturme,
Doch reihenweis wüthet der Tod;
Sie kommen, westphälische Brüder,
Die Retter aus der Noth!

11. Horch, horch! ein endloses Ringen,
Daß ringsum die Erde erdröhnt,
Wie aus den Bergen der Heimath,
Hin über's Schlachtfeld es tönt.

12. Es nahen die Brüder, die braven,
Sie stürzen sich wild in die Schlacht;
Und als sich die Sonne will neigen,
Der herrliche Sieg ist vollbracht!

13. Es krachen bei Nachod die Schüsse,
Es wettert da Schlag auf Schlag.
Hoch Schlesien, hoch Westphalen!
Vereint am blutigen Tag. —

---

125. Die Schlacht bei Langensalza.

27. Juni 1866.

Mel.: Zu Mantua in Banden ꝛc.

1. Es zog nach langem Frieden
Hannover's Kriegesheer
Hinaus in's Feld gen Süden,
Zur Vaterlandes Wehr.
Der Krieg ist kommen über Nacht
Und hat des Elends viel gebracht
:|: Im deutschen Vaterland. :|:

2. Und wie einst tapfre Ahnen
Um's Schlachtpanier geschaart,
So folgt auch hier den Fahnen
Der Sohn der Gegenwart,
Und Jedermann ist muthentbrannt,
Zum Kampf bereit für's Vaterland,
:|: Und für der Väter Ehr'. :|:

3. Im Kampf bei Langensalza,
Da hat es sich bewährt,
Da hat das Heer auf's Neue
Der Welt Respect gelehrt;

Hei, wie da flogen Blitz auf Blitz!
Doch fand dabei manch braver Schütz
:|: Den Tod für's Vaterland. :|:

4. Im dichten Kugelregen
Feindlicher Infantrie,
Hei, sausten da die Degen
Der tapfern Kavall'rie!
Sie sprengten viermal das Carré,
Das bracht' den Feinden Tod und Weh,
:|: Und Ehr' dem Vaterland. :|:

5. Der tapfere von Einem,
Damit der Gegner flieh',
Sprengt kühn er mit den Seinen
Hinein in die Batt'rie.
„Die Schwerter flammten blutig roth,
Doch Einem fand den Heldentod
:|: Im Kampf für's Vaterland. :|:

6. Hannover's Artill'risten,
Ihr brachtet Tod und Schreck,
Und auch ihr Infant'risten,
Ihr trafet auf den Fleck;
Ihr Jäger, auf den blut'gen Feld
Habt ihr manch Edelwild gefällt,
:|: Zu Ruhm dem Vaterland. :|:

7. Im Feld bei Langensalza,
Am Morgen bei der Schlacht,
Da naht von allen Seiten
Sechsfache Uebermacht;
Nun hilft nicht Tapferkeit, nicht Muth,
Vergebens flösse ja ihr Blut
:|: Für's theure Vaterland. :|:

8. Sie mußten sich ergeben,
Denn Kampf war sich'rer Tod,
Und noch ein andrer Streiter
Rückt an: die Hungersnoth.
So ward, o Schmerz! nach blut'ger Wehr
Gerettet nur die heil'ge Ehr'
:|: Dem theuren Vaterland. :|:

9. Im Feld bei Langensalza,
Wo heiß das Herzblut rann,
Da streckten sie die Waffen
Und weinten Mann für Mann;
Der tapfre Reiter preßt an's Herz
Sein theures Roß und weint voll Schmerz
:|: Um's theure Vaterland. :|:

10. Ja, weint euch satt, ihr Braven,
Solch' Weinen ziert den Mann,
Deß Arm der Güter höchstes
Nicht länger schützen kann.
Ein Schurke, wer den weibisch schilt,
In dessen Aug' die Thräne quillt
:|: Um's theure Vaterland! :|:

11. Doch schwören wir mit Liebe
Und voll Ergebenheit:
Daß wir stets treu dem König
In jeder harten Zeit;
Und ruft Er uns zum Kampfe auf,
So kommen wir im schnellsten Lauf
:|: Für ihn und Vaterland. :|: —

---

126. Soldatentod.

28. Juni 1866.

1. Bei Trautenau im Felde
Da liegt ein Preußensohn.
Die Brust ist ihm zerschossen,
Sein Blut in's Gras geflossen;
Längst sank die Sonne schon.

2. Ihm brennt die Todeswunde,
Das wackre Herz schlägt matt.
„O Gott, im Himmel ferne,
Wie stürb' ich, ach so gerne,
Hätt' Gablenz nicht die Stadt!

3. „Ihr goldnen Sterne droben,
Grüßt mir mein Heimathland!
Strahlt Frieden meinen Lieben,
Die — fern von mir — geblieben
Am grünen Ostseestrand!"

4. Es schweigen die Kanonen,
Der Tod ist heute satt.
„Wo sind sie denn, die Preußen?
Es jubeln ja die Weißen
Da drinnen in der Stadt!

5. „Was schmettern die Trompeten
Wenn's kaum gedämmert hat?
Hurrah! die Garden kommen;
Das Feld wird neu genommen,
Und Gablenz — räumt die Stadt.

6. „O Gott, nun will ich sterben;
Jetzt, blasser Tod, komm her!“
Er rafft sich auf, zu schauen
In's neble Morgengrauen,
Da — schlägt sein Herz nicht mehr. —

---

127. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Die Schlacht bei Königgrätz,
Die haben wir mitgemacht,
Da donnerten die Kanonen,
Das hat nur so gekracht.

2. Mein Kamrad ist geblieben
Und jener auch blessiert,
Doch hat uns unser Kommandeur
Auch immer gut geführt.

3. Der Benedeck fürwahr
Als Feldherr wohlbekannt,
Der hat die tapfern Preußen
Ein Frühstück nur genannt.

4. Und als nun die Geschütze
Ihn trafen auf die Mütze,
Da schrie er so im Stillen:
Um Gottes, Gottes Willen,
Was wird der Franzel sagen?
Er wird uns noch fortjagen! —

---

128. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Bei Königgrätz, da hat's gekracht,
Daß Erd' und Himmel zittern,
Davon der Oesterreicher Macht
Ging in die Brüch und Splittern.
Rum — bum —
Wum — wum —
In die Brüch und Splittern.

2. Herr Benedeck, der hat gemeint,
Daß er den Sieg erstreite;
Da aber Prinz Karol erscheint,
Und jagt ihm ab die Beute.
Rum — bum —
Wum — wum —
Jagt ihm ab die Beute.

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig in: „Einhundert hist. Volkslieder des Preuß. Heeres 2c." Nr. 98.

---

129. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Nun singet laut und singet hell:
Der Sieg der ist gelungen!
Wir haben ritterlich und schnell
Den starken Feind bezwungen.
Ja singet hell und singet laut:
Hurrah, die Preußeneisenbraut
Hat großen Preis errungen!

2. Der Feind hat uns für nichts geacht't
In stolzem Uebermuthe;
Doch ist sein Trutz zunicht gemacht
In seinem eignen Blute.
Ja singet hell und singet laut:
Hurrah, die Preußeneisenbraut
Schlägt mit der Zornesruthe!

Folgen noch 4 Strophen. Vollständig in: „Einhundert 2c." Nr. 99.

---

130. Bei Tauberbischofsheim.

24. Juli 1866.

Mel.: Nachts um die zwölfte Stunde 2c.

1. Es war im Badnerlande,
Es war am Tauberfluß,
Am stillen Wasserstrande,
Dort fiel so mancher Schuß.

2. Von braven Füsilieren
Da ward gestürmt die Brück',
Der Feind mußt retirieren
Ein weites Stück zurück.

3. Es waren Füsiliere
Vom Stolz'schen (55.) Regiment,
Die setzten sich zur Wehre,
Potztausend Sapperment!

4. Sie hielten hier im Schache
An dreißigtausend Mann;
Es war 'ne schlimme Sache,
Doch kam kein Feind heran.

5. Gefallen waren Viele;
Als kam heran die Nacht,
Da wurde diesem Spiele
Ein Ende nun gemacht.

6. Auch unser Hauptmann fehlte
Jetzt bei der Compagnie,
Zu den Blessierten zählte
Er sich für seine Müh.

7. Das Städtchen brannte balde,
Das Bischofsheim genannt,
Es donnert' und es knallte
Sehr furchtbar hier zu Land.

8. Der Sieg uns aber lachte;
Als nun der Abend war,
Sich schleunigst fort nun machte
Die große Feindesschaar.

9. Wir dankten Gott und priesen,
Daß er uns in der Plag'
Hat gnädig sich erwiesen
An diesem heißen Tag. —

---

131. Europäisches Welttheater.

1866.

Mutter Deutschland.

1. Was für wunderliche Dinge
Hört man jetzt in meinem Land!
Einigkeit ist ganz geringe,
Zank und Streit nimmt überhand.

Ach, ich darf wol jammern, klagen,
Ueber meiner Kinder Trutz;
Keines will sich lassen sagen,
Was ihm doch alleinig nutz!

2. Die zwei Großen, voller Neide,
Schaun einander grimmig an,
Haben ihre größte Freude,
Wenn sie Leides sich gethan.
Und das soll zu meinem Wohle,
Wie sie reden, noch geschehn —
Ja so, daß ich mich erhole,
Wenn die Todten auferstehn!

Oesterreich.

3. Liebe Mutter, laß dir sagen:
Ich bin groß und auch was stark,
Thu die Andern überragen,
Die sind gegen mich nur Quark.
Du bist alt und abgestanden,
Also rechtlich sich gebührt,
Daß hinfort in deinen Landen
Oesterreich den Zepter führt.

4. Meine Pfaffen, die regieren
So vortrefflich auch und gut,
Daß du nichts hast zu riskieren,
Sondern mehrest nur dein Gut.
Glaube mir, willst du noch leben,
Und in Ruhe wohl bestehn,
Mußt du mir die Herrschaft geben,
Und sodann in's Kloster gehn.

Preußen.

5. Ei, das sollte mir doch fehlen,
Daß ich noch dein Sclave würd'!

Doch kann ich dir nicht verhehlen:
Dieses wird nicht aufgeführt.
Preußen ist im Deutschen Lande
Doch der Mächtigste, auf Ehr'!
Und es wär' mir ewig Schande,
Wenn du wärst sein Gouverneur.

6. Ueber Ungern und Crabaten,
Polen, Slaven, herrsche frei
Segne sie mit deinen Thaten
Durch die liebe Clerisei:
Aber ich muß unverwehrter
Herr hier seyn im Deutschen Haus;
Viermalhunderttausend Schwerter
Helfen mir's schon fechten aus!

Italien.

7. Recht so, lieber Bruder Preußen!
Schlag nur einmal herzhaft zu,
So wirst du der Sieger heißen,
Oest'reich wird schon geben Ruh.
Ich will auch ein'n Krieg anspinnen,
Dir getreulich stehen bei;
Will Venetien gewinnen,
Ganz Italien machen frei.

Dänemark.

8. Himmeltausendsappermente!
Ging der Krieg nur wieder los,
Daß ich mich einmischen könnte —
Hilft vielleicht mir der Franzos.
Doch man kann nicht recht durchschauen
Die französisch' Politik,
Und dem Preuß' ist nicht zu trauen —
Er hat viel Verstand und Glück.

Herzog von Augustenburg.

9. Wenn sie um mein Land sich schlagen,
So trifft es vielleicht noch ein,
Daß sie Preußen draus verjagen,
Schleswig-Holstein mir befrei'n.
Ich möcht' selber zwar nicht helfen
Mit dem Degen in der Hand,
Aber zwischen Hungerwölfen
Hat man auch ein'n üblen Stand.

Frankreich.

10. Ich kann vorderhand wol sehen,
Wenn der Preuße Recht behält,
Weil Oest'reich geschwächt wird stehen,
Und der Deutsche Bund zerfällt.
Die zusammen anzupacken
War bisher von keiner Art;
Aber einzeln sie zu knacken,
Sind die Nüss' nicht mehr so hart.

England.

11. Viel hab' ich nicht mehr zu sagen
Auf dem lieben Continent;
Thun nach mir gar wenig fragen,
Seit mich in der Krimm verbrennt.
Klüger werden auch die Deutschen,
Halten ihren Vortheil warm,
Lassen sich nicht mehr so peitschen,
Wenn John Bull erhebt den Arm.

Rußland.

12. So lang Frankreich, England schweigen
Und zufrieden sind das Spiel,
Misch ich mich nicht in den Reigen,
Und schweig klüger dazu still.

Aber heimlich lach' der Sachen,
Weil mir in dem Orient
Scheinet mehr für mich zu machen,
Wenn's in Deutschland tüchtig brennt.

Türkei.

13. Mich hat's Wunder nur genommen,
Daß sie nicht nach mir geschickt,
Wo sie früher doch gekommen,
Wenn sie so was ausgeheckt.
Glauben wol, weil sie mich nennen
Immerzu den „Kranken Mann",
Werd' ich kaum purgieren können,
Solches greife mich schon an.

14. Dürften alle selbst laxieren,
Was sie drückt und zwickt, hinweg,
Statt sich stets zu mengelieren
Einer in des Andern Dreck.
Guter Mond, du gehst so stille —
Singen sie zu Haus allein —
Meinen aber möcht' ihr Wille
Bringen schnell in andern Schein.

Der Bundestag.

15. Nichts als Streiten und Faullenzen
War bishero unsre Sach;
Bei dem Ausland 'rumscherwenzen,
Thun nur, was für Deutschland Schmach:
Wie soll'n wir uns da bekehren,
Von dem Sündenschlamme frei?
Ach, wenn doch nur Ferien wären,
Oder eine Gasterei!

Sachsen.

16. Nun der Krieg ist losgebrochen!
Ich hielt mich zu Oesterreich,
Weil man mir gar viel versprochen,
Auch aus Preußenhaß zugleich.
Ach, die Sach' ist schief gewickelt
Und geworden schlimmer stets,
Denn mein Thron ist ganz zerstückelt
Durch die Schlacht bei Königgrätz.

17. Hätten sich nicht Viel' verwendet
Für mein Land und meinen Thron,
Hätt' es eben so geendet,
Wie's die Andern haben schon.
Jetzt halt' ich hinfort zu Preußen,
Weil es mächtig ist, nicht klein;
Und das soll der Nordbund heißen,
Mit noch Andern im Verein.

Hannover.

18. Ach, ich konnte das erleben,
Nach der Langensalzaschlacht,
Daß mein Heer sich mußt' ergeben,
Und der Preuß' schlug meine Macht!
Oesterreich war mein Verderben.
Hätt' ich's nur zuvor bedacht,
Wo mich Preußen wollte werben —
Bin um Land und Leut' gebracht!

Nassau.

19. Lieber Vetter, auch nicht besser
Hat der Preuße mich traktiert,
Und mit seinem großen Messer
Meinen Zopf ganz wegrasiert.

Daß wir Oestreich und dem Bunde
Beigestanden ohne Noth,
Das bringt uns die böse Stunde,
Ist für unser Reich der Tod.

Frankfurt.

20. Awwer bin ich angekomme,
Gottserbärmlich maltraitiert!
Weil das Maul so vull genomme,
Un auf Preiße räseniert.
Millerche, der versteht kein Spaße,
Frißt das Land un sechs Million,
Ob mer bitte oder rase —
Hat uns annektieret schon.

Kurhessen.

21. Auch nicht besser Uns ergangen —
Eigensinnig — Kopf gefolgt —
Wilhelmshöhe Preuß' gefangen —
Langen Beinen hergestrolcht.
Alte blinde Hessentreue —
Schwerenöthisch tribuliert —
Schurken fort jetzt — Fritzenleue
Nach Stettin — marsch — fortgeführt.

Hessen-Darmstadt.

22. Auch mich hat das Schicksal troffen,
Wie den lieben Bruder Fritz;
Nur ist's besser abgeloffen,
Bin doch halb noch im Besitz.
Denn mein untres Land gehöret
Zwar zu dem norddeutschen Bund,
Doch bin ich nicht annektieret,
Wie's der Preuße doch gekunnt.

Württemberg.

23. Ich hielt mich zu Oestreichs Fahne,
Weil es mir am nächsten liegt;
Stand auch in dem festen Wahne,
Daß hier Preußen würd' besiegt.
Was dann aber kommen werde,
Hatt' ich mir nicht klar gemacht.
Jetzt zahl' ich mit viel Beschwerde —
Schwabenstreich wird ausgelacht.

Baden.

24. Ich hielt heimlich gleich zu Preußen,
Weil ich ihm vertraute mehr,
Als östreichischem Verheißen,
Mit dem aufgelognen Heer.
Gehe drum auch ganz gelinde
Aus der Kriegsaffair' hervor;
Während Mancher ganz geschwinde
Land und Leute drin verlor.

Bayern.

25. Was soll ich dazu nun sagen?
Ich wollt' halten mich zurück,
Bis sie sich kaput geschlagen,
Dann verhofft' ich rechtes Glück.
Trieb darum den Krieg so lässig,
Ging zurück, statt herzhaft vor,
Bis zuletzt mir, recht gehässig,
Königgrätz das Spiel verlor.

26. Ach, wer dacht', daß so geschwinde
Oestreich unterliegen würd'!
Doch mit seiner Macht war's Winde,
Hat mich gleichfalls angeführt.

Jetzt muß ich auch Friede machen,
Zahle dreißig Million —
Noch zufrieden mit den Sachen,
Daß erhalten bleibt mein Thron.

Die Kleinen Alle:

27. Nun wir kleinen Zwetschgenkön'ge
Tanzen, wie uns Preußen lehrt;
Sind auch unsrer nicht sehr wen'ge,
Müssen wir's doch, wie begehrt.
Ja, wir haben auch verschuldet
An der guten Mutter viel —
Zeit ist's, daß man nicht mehr duldet
Unser läppisch Kinderspiel.

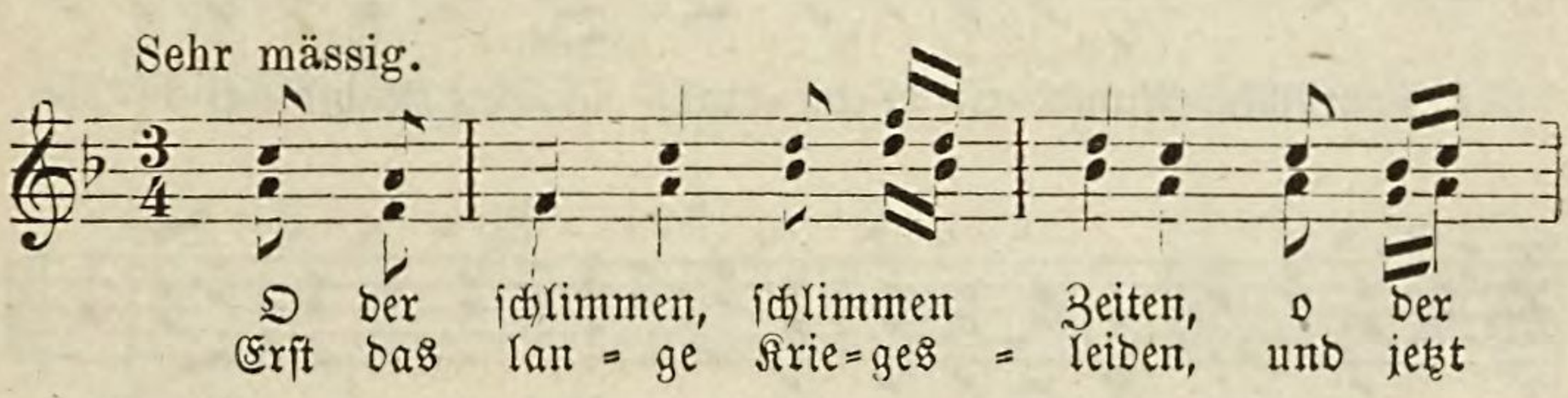
Preußen.

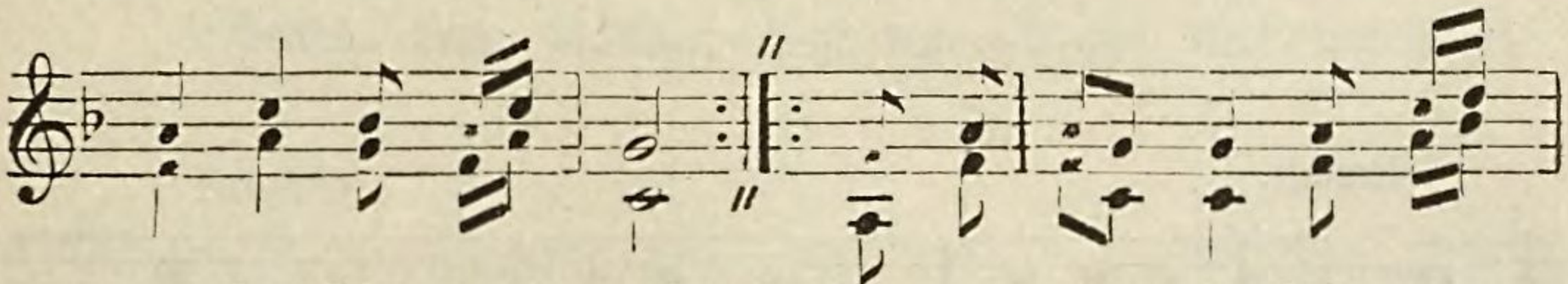
28. Hört, ihr lieben Deutschen Brüder,
Und bedenket wol mein Wort:
Oestreich herrschet hier nicht wieder,
Denn ich bin nun euer Hort.
Stehet fest zu meiner Seite,
Und ich schütz' euch, Klein und Groß,
Wider aller Welt Gestreite —
Sey es Russ', oder Franzos!

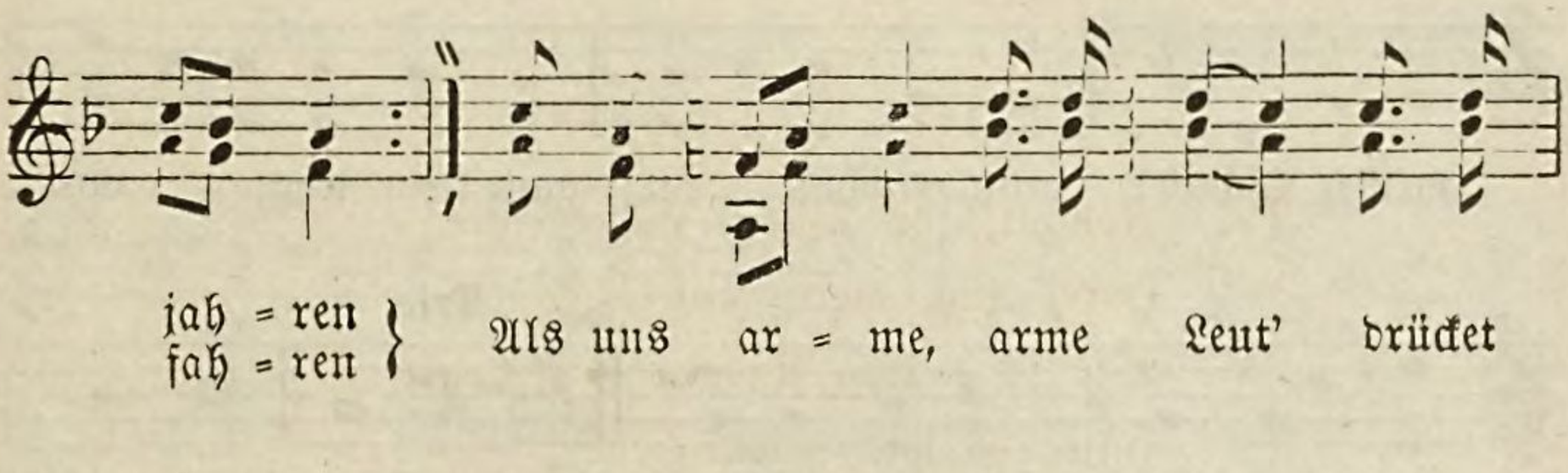
Mutter Deutschland.

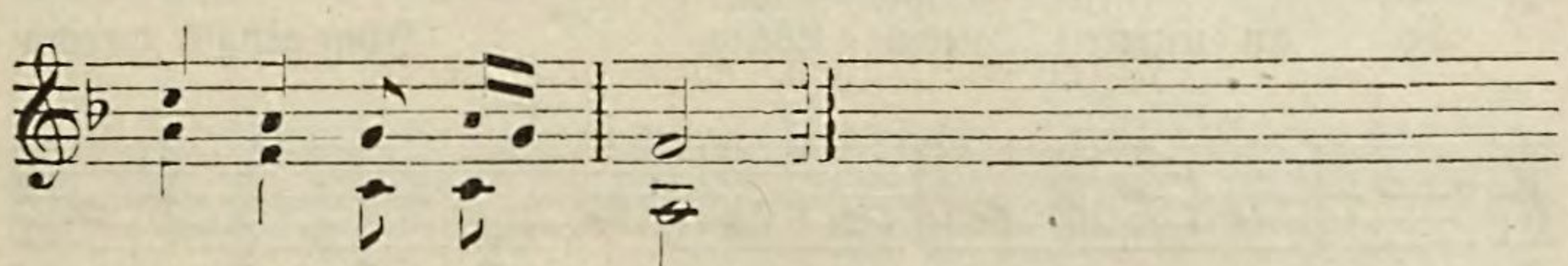
29. Kommt, ihr Kinder insgemeine,
Höret auch mein ernstes Wort,
Wie ich's treu und redlich meine,
Hütet es wie einen Hort!
Ehret euch, gleich wahren Brüdern,
Fördert euch im Edelthun,
Statt euch ewig zu erniedern,
Und laßt alle Zwietracht ruhn!

30. Wollt ihr einen Kaiser haben?
Nun, der steht bald vor der Thür;
Aber erst müßt ihr begraben
Allen Neid und Streit allhier.
Werdet klüger, werdet weiser,
Stets auf's Ganze schaut zugleich:
Dann seyd ihr, dann ist der Kaiser,
Und beglückt das Deutsche Reich!

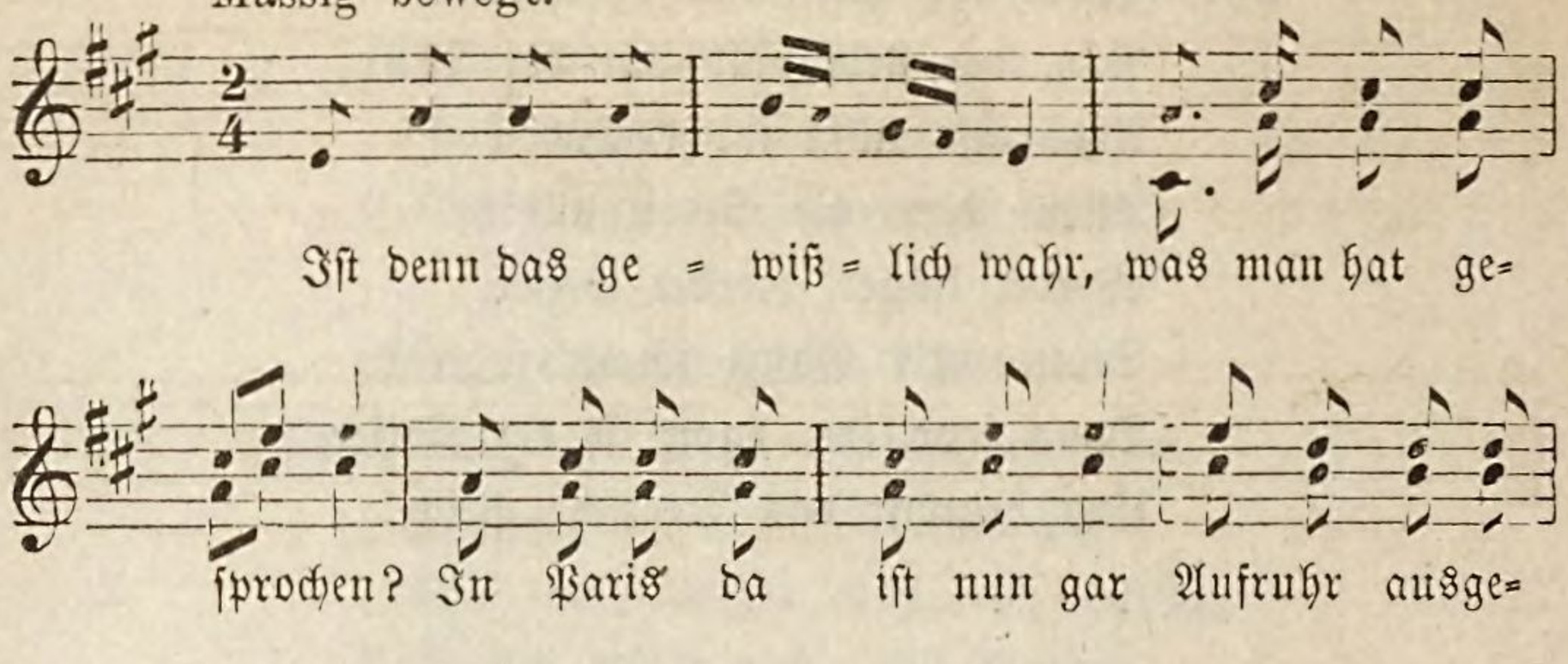




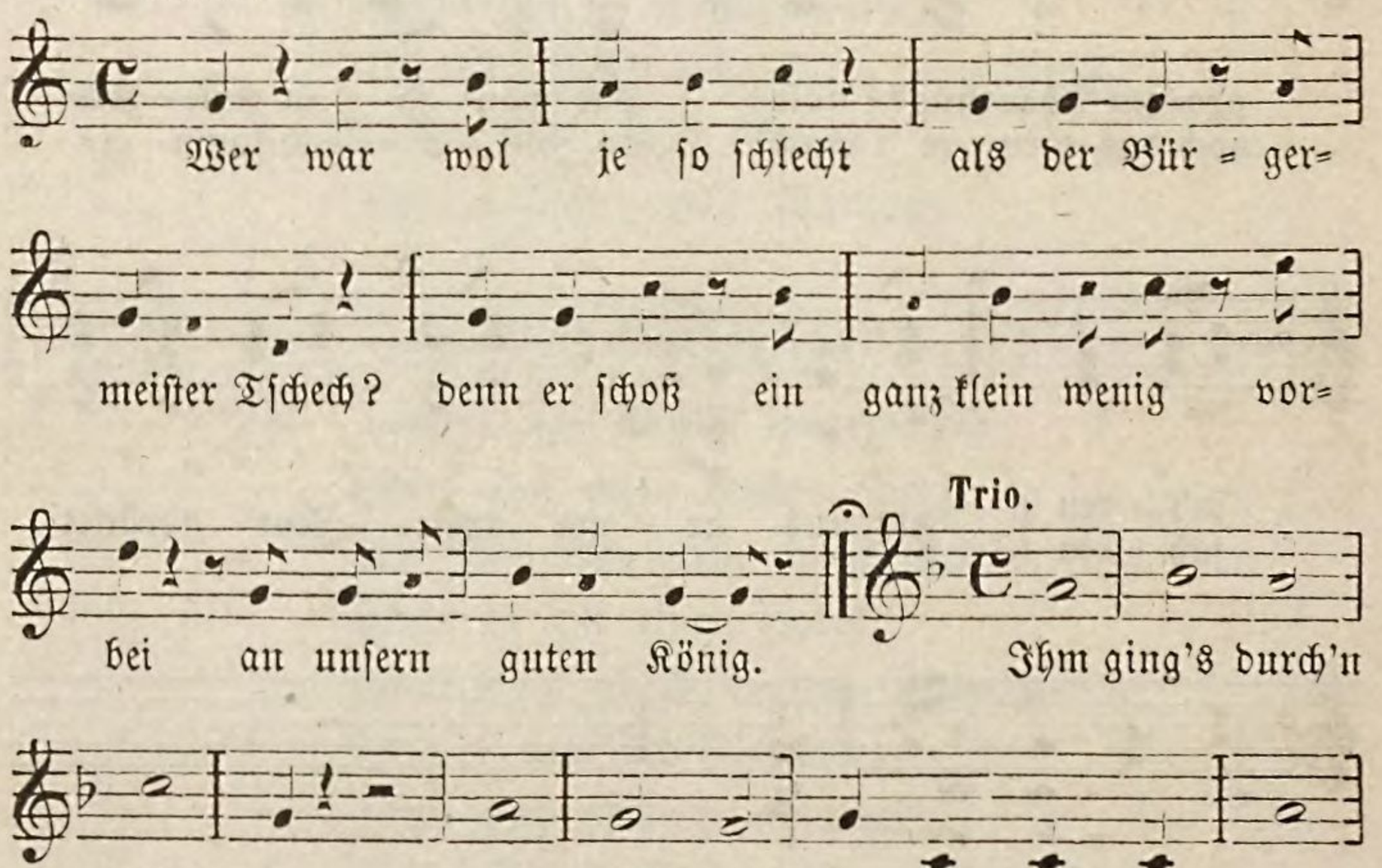


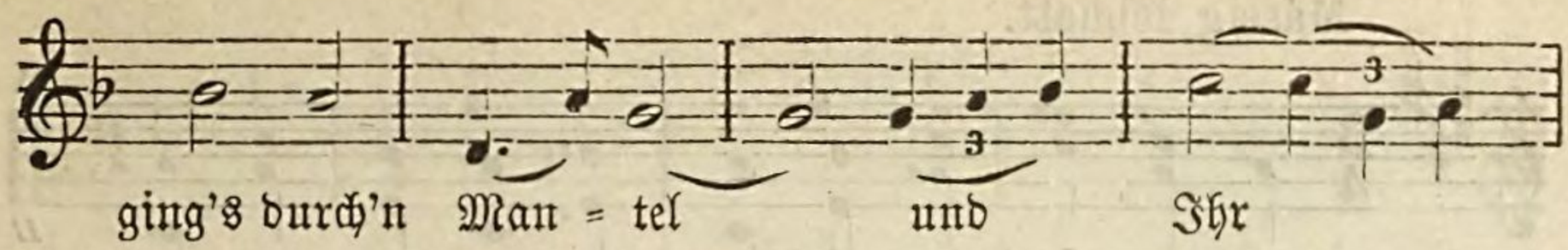


Mässig bewegt.

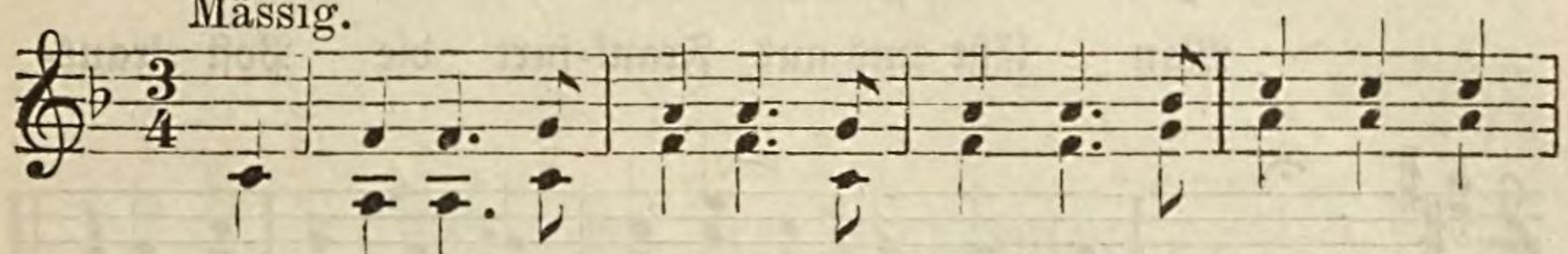


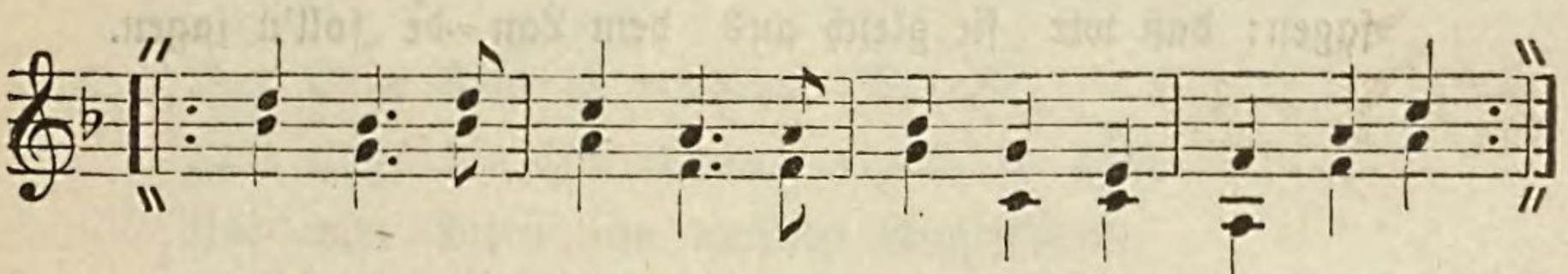
Rasch.



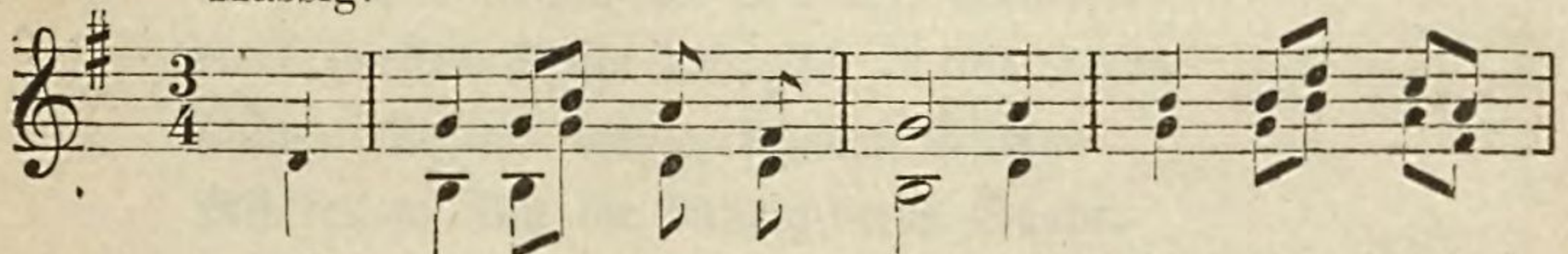


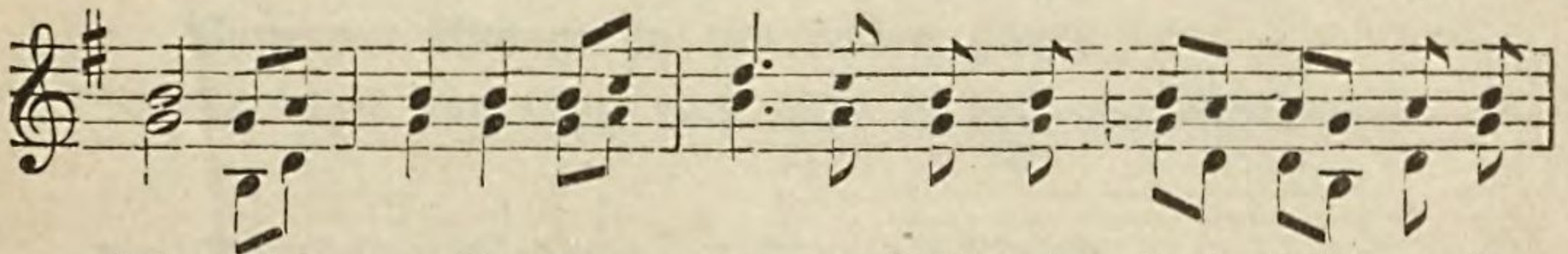
Mässig.

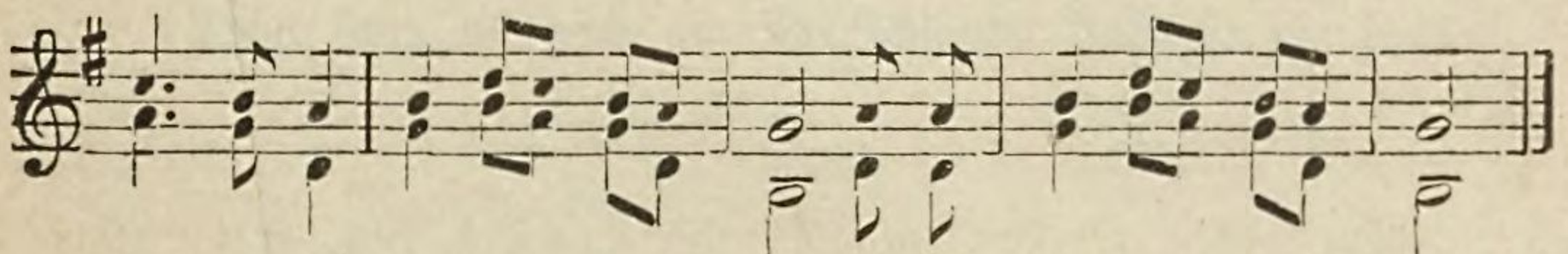


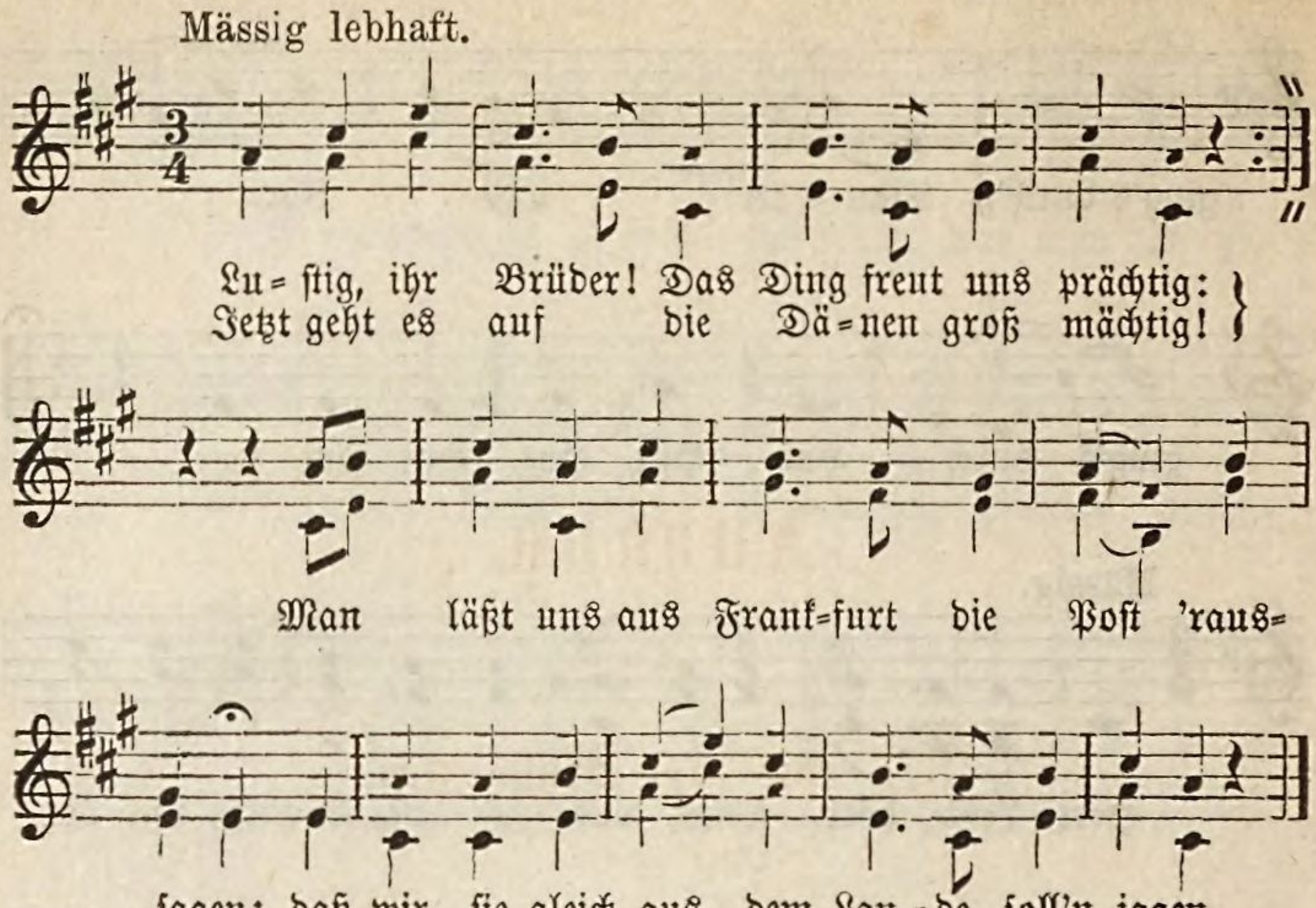


Mässig.








Mässig lebhaft.
Lu=stig, ihr Brüder! Das Ding freut uns prächtig:
Jetzt geht es auf die Dä=nen groß mächtig!
Man läßt uns aus Frank=furt die Post 'raus=
sagen: daß wir sie gleich aus dem Lan=de soll'n jagen.

Anhang.

132. Die drei Präsidenten.

Juli 1848.

1. Der Erste steht in würdiger Parade,
Und rings die Hörerschaar erspäht so gerne
Auf edler Stirn', im dunklen Augensterne
Des Genius geheimnißvolle Gnade.

2. Der And're schaut mit göttlicher Pommade
Vom zweiten Stuhl behaglich in die Ferne;
Ihm quillt aus wohlversehener Cisterne
Mit fettem Ton die bündig-derbe Suade.

3. Der Dritte zeigt, bei stillerem Vergnügen
Blasierten Anstand in den feinen Zügen;
So glatt und kühl, doch nicht so bös wie Schlangen.

4. Die Ersten wirken im bestimmten Kreise,
Den schmucken Weltmann schickt man auf die Reise:
Wem kann da noch um Deutschlands Zukunft bangen?

133. Nachtwächterlied.

Aus den Papieren eines reaktionären Ober-Nachtwächters.

1848.

1. Ihr Deutschen, hört und laßt euch sagen:
Wollt ihr die Freiheit noch länger ertragen?
Ihr habt sie lang genug doch besessen,
Und könnt sie endlich mit Freuden vergessen.
Tutu!

2. Schaut um euch nur zu dieser Stunde!
Geht das Geschäft nicht ganz zu Grunde,
Seit Preßfreiheit die Volksversammelten
Erzwungen von unsern Angestammelten?
Tutu!

3. Wie thaten wir uns früher gütlich:
Wie war der Censor so gemüthlich,
Wenn er allerunterthänigst sich sputete
Und Schriftsteller und Verleger knutete!
Tutu!

4. O schöne Zeit in vergangnen Jahren,
Wo wir rasiert und bezopft noch waren,
Und Jeder glaubte in unsern Landen
Nur was in der „Allgemeinen" gestanden!
Tutu!

5. Da ging der Bürger mit seiner Familie
Des Sonntags im Felde durch Ros' und Lilie
Und freute sich, bis zu Thränen gerührt,
Daß Gott die Welt so schön ausstaffiert.
Tutu!

6. Auch hatt er noch andere glückliche Zeiten
Bei fürstlichen Taufen und Lustbarkeiten,
Bei Kirchenparaden und so weiter,
Und der Zopf war immer sein treuer Begleiter.
Tutu!

7. Jetzt aber ist Alles anders geworden,
Auf den Straßen nichts als Banditenhorden,
Heckerianer mit Turnern im Arme,
Und Alles ohne Zopf — daß sich Gott erbarme!
Tutu!

8. Wie soll das enden, ihr Treuen und Frommen?
Schon seh' ich der Schrecken schrecklichstes kommen,
Den Adel abgeschafft, Alle gleich,
Und die Jesuiten verjagt aus dem Reich.
Tutu!

9. Der Tag vertreibt die finstre Nacht,
Ihr Krebse und Reactionaire, habt Acht,
Habt Acht und laßt verbrüdert uns halten
An unsrer Parole: „'s bleibt Alles beim Alten!"
Tutu!

---

134. Wühlerei in der Paulskirche.

Winter 1848—1849.

1. Weil jetzt der Winter mälig naht,
So hat ein hoher weiser Rath
Beschlossen, daß St. Paulus Haus
Geheizet wird von unten aus.

2. Die Arbeit ging sogleich auch los,
Man brach die Steine klein und groß, —
In's Fundament tief einzudringen,
Sieht man die Axt und Hammer schwingen.

3. Als nun die Arbeit recht im Gang,
So kommt ein Herr die Straß' entlang,
Erklimmet einen großen Stein,
Sieht staunend in die Oeffnung 'nein.

4. Von Neugier gar zu sehr geplaget,
Er einen Arbeitsmann gleich fraget:
„Was macht ihr hier an diesem Haus?"
„„ M'r grabe's deutsche Grundrecht aus.""

---

135. Der Kampf um die Kaiserkrone.

Winter 1849.

1. Mystizismus und Romantik, mit Historikern im Bunde,
Wollen liebevoll, o Deutschland, heilen deine große Wunde.
Auferstehen soll ein Kaiser aus dem Grabe der Verwesung,
Um dem neugebornen Reiche Heil zu bringen und Genesung.

2. An probaten Zauberformeln fehlt's nicht unsern Professoren,
Darum staunt nicht, daß sie plötzlich ein Gespenst heraufbeschworen,
Ein Gespenst mit Purpurlappen, das, mit Fleisch und Blut bekleidet,
Als ein neuer Völkerhirte unsre Deutschen Schaafe weidet!

---

136. Immer 'n Bisken zurück.

1849.

Immer 'n Bisken zurück, immer 'n Bisken zurück,
Zu des alte Unterthanenjlück!
Des is mir 'ne schöne Preßfreiheit,
Da kommt man ja selber in de Oeffentlichkeit!
In de Zelten drank ich sonst meine Flasche Bier,
Jetzt stört des Assotzjatzjohnsrecht mir.
Die Volksbewaffnung, die is dummes Zeug,
Des is keene Jarde, des sieht man jleich!
Uf's Urwählerrecht leg' ick jar keen Jewicht,
Denn ick weeß schon vorher, Mir wählen se nicht.
Mein Hausknecht, der nennt sich ooch schon Demokrat,
Und reinigt tagtäglich meinen Staat!
Wat hab ick woll früher an't Rejieren jedacht!
Alleweile incomm'diert's mir Dag und Nacht.
Die Literaten, det sind doch Hallunk'n!
Meine Papiere sind um die Hälfte jesunk'n!
Un wenn die Zucht nu nich balde ufhört,
Denn sind se am Ende jar nischt werth.
Des Parlament da in Frankfurt am Main,
Des bild't sich 'ne Menge Jeschichten ein.
An des, was ein Kaiser janz alleine kann,
Da arbeiten 700 Arbeiter dran!
Meine Frau, die betet noch monarch'scher als ich:
Lieber Jott, schick uns wieder den Metternich!
Meinen ält'sten Jungen jab ick jestern einen Schubs,
Die Demokreete jeht ooch schon in de Clubbs,
Un kurz, die Freiheit, die hab' ick nu dick!
Nu jeh' ick immer en Bisken zurück.
Immer 'n Bisken zurück, immer 'n Bisken zurück,
Zu des alte Unterthanenjlück!

137. Entschließe Dich!

1849.

Germania an Borussia.

1. Entschließe dich, Kind meiner Kraft und Liebe,
Wirf von der Stirn der falschen Würde Schein,
Und wag' es, deiner Größe wahrem Triebe,
Wag' es, in mir dir selber treu zu seyn:
Als mir das Reich, das größte einst auf Erden,
In Stücke brach, mein alter Stern verblich,
Sandt' ich dich aus, mein neuer Stern zu werden,
Des jungen Reiches Kern — entschließe dich!

2. Rückwärts gekehrt, nach meiner Thaten Wiege,
Von meinem Stamm ein abgelös'tes Reis,
Versammelt um das Scepter ihrer Siege
Dort Austria der Völker bunten Kreis;
In meines Völkerringes eh'rne Hallen
Tritt du statt ihrer stark und jugendlich,
Der Krone Wucht, die ihrem Haupt entfallen,
Dir biet' ich sie zum Lohn — entschließe dich!

3. Ich kann von dir, du kannst von mir nicht lassen;
Wohin sich streitend auch dein Schritt gewandt,
Hing all dein Handeln, Irren, Lieben, Hassen,
Doch unverrückt an meiner Liebe Band:
Ich lenkte dir das Schwert im Schlachtenspiele,
Dein war der Sieg, du stand'st und fühltest mich;
Nun wink' ich sichtbar heut' am letzten Ziele
Zum schönsten Siege dir — entschließe dich!

4. Ein Opfer gilt's: des Theiles Dünkel brechen,
Die Knoten lösen, die dein Stolz geschürzt,
Wie sich der Fluß mit allen seinen Bächen
Begeistert an des Stromes Busen stürzt!

Der halbgeachtet, mit erlog'nem Schwalle,
Selbstständig-ängstlich nach der Küste schlich,
Jauchzt nun einher als mächtigster Vasalle
Des ersten Stroms der Welt — entschließe dich!

5. Schon wächst die Fluth, verworren aufgethürmet,
Des Stromes Zügel fehlt, die Hölle lacht,
Von Brüderwuth und Fremdenhaß umstürmet,
Wankt halbgestürzt mein Banner in der Schlacht:
Borussia hier, hierher, du sturmbewährtes
Volk meines Bluts, der Feinde Schaaren brich,
Streck' deinen Arm mir zu, mein Volk des Schwertes,
Hier ist Germania's Hand — entschließe dich!

---

138. Wie nennt man Das?

1859.

Toskana insurgieren,
Venedig bombardieren,
Oestreich massacerieren,
Das Geld verdepensieren,
Das Volk zum Tode führen,
Mit Rußland intriguieren,
England dabei dupieren,
Und Micheln gar barbieren,
Die Freiheit deportieren,
Und Ungarn cachelieren,
Mit Kossuth sich liieren,
Den Papst invigilieren,
Wie nennt man dies Gerieren?
Es heißt — Civilisieren.

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Churfürchterlich-Häßliches Zopf-Regiment.** Mündlich in Kassel von Oberstlieutnant Schulz. 1830.

2. **Der Württembergische Bauer** ꝛc. Handschriftlich von Herrn. Ministerialsecretair Krieg in Stuttgart. 1842.

3. **Klage über die Hungerjahre 1816 u. 1817.** Mündlich in Unterfranken. 1832.

4. **Abmarsch der Bayern aus Lothringen, 1818.** Geschrieb. Liederbuch. 1847.

5. **Das Wartburgfest.** 8. 2 Bll. o. J. u. O. Die Ueberschrift war: „Zum 1. December 1818. Es folgen noch II. Bundes-Lied. Ein höh'res Fest, ihr Brüder! ruft zur Freude,
Es überfüllt das Herz mit Lust ꝛc.
III. Lied am Feuer. Hier stehen wir um Feuersgluth:
Auf wallt der Brand
Zum Sternenland ꝛc.

6. **Karl Sand.** Mündlich und schriftlich in Unterfranken. 1833.

7. **Sand's Abschied vom Leben.** Eben so. Am häufigsten kam damals und noch später „Sand's Abschied von der Geliebten" vor: Ach sie naht die bange Stunde,
In der uns das Schicksal trennt ꝛc.

8. **Blüchers Tod.** Handschriftlich. Auch in „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc." Dort in den Nachweisen Näheres.

9. **Aufstand in Griechenland.** Zwey ganz neue Kriegs-Lieder.
1. Zieht ihr Krieger, zieht von dannen ꝛc.
2. So ist's recht, so muß es seyn ꝛc.
8. 2 Bll. o. J. u. O.

10. **Napoleon's Tod** ꝛc. Geschrb. Liederbuch, Kaufmann Kirchner zu Schweinfurt gehörig. 1836.

11. **Ypsilanti.** Handschriftl. von Hofprediger Jacobi zu Koburg. 1831.

12. **Lied über die grausame Behandlung der Christen** 2c. Beschreibung der Großen See-Schlacht bei Navarin, zwischen Ibrahim Pascha u. der vereinigten Flotte von England, Frankreich u. Rußland, den 20. Oktober 1827, wobei die ganze Türkisch-Egyptische Flotte zu Grunde ging. Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

13. **Rückkehr des General Bertrand.** Neue Freundschaftliche Lieder. 8. 2 Bll. o. J. und O.

14. **Verbrennung der türkischen Flotte** 2c. Geschrb. Liederbuch, Franziska Hußlein in Obertheres gehörig. 1833.

15. **Kaiser Alexanders Tod.** Daselbst.

16. **Missolunghi's Fall.** Geschrb. Liederbuch. Hrn. Eppler zu Königsberg in Franken gehörig. 1837.

17. **Lied über die große Seeschlacht bei Navarin.** Wie Nr. 12.

18. **Die Einnahme der türkischen Festung Varna.** Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

19. **Großer Sieg der Franzosen über den räuberischen Dey von Algier.** Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

20. **Julirevolution.** Mündlich in Franken. 1831.

21. **Aufstand in Braunschweig.** Mündlich aus der Gegend von Minden. 1832.

22. **Läßt uns nichts.** Handschrift aus jener Zeit.

23. **Die arme Gräfin.** Handschrift aus jener Zeit.

24. **Antwort Ihrer Königlichen Hoheit** 2c. Daselbst.

25. **Belgische Revolution.** Handschriftlich aus jener Zeit von Würzburg aus erhalten.

26. **Finis Poloniae.** Handschriftlich aus jener Zeit.

27. **Das beglückte Belgien.** Wie Nr. 25.

28. **Tod des Herzogs von Reichstadt.** Mündlich von Lehrer Wiegand in Kassel. 1840.

29. **Belagerung von Antwerpen.** Handschr. aus jener Zeit.

30. **Eine neue Arie vom Held Chassé.** Hildebrand Nr. 95.

31. **Die Bayern nach Griechenland.** Mündlich in Unterfranken.

32. **Ausmarsch der Bayern nach Griechenland.** Mündlich daselbst.

33. **Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern** 2c. Augsburger Postzeitung. 30. Oktbr. 1867. Nr. 67.

34. **Abfahrt der Bayern nach Griechenland.** Mündlich in Unterfranken.

35. **Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland.** Handschriftlich vom Verfasser des Liedes. Siehe Anmerkung zu Nr. 48 der histor. Lieder des Bayerischen Heeres.

36. **Koseritz.** Handschr. von Dr. Menzel in Stuttgart. 1842.

37. **Der Zollverein.** Handschr. aus jener Zeit.

38. **Tod des Kaiser Franz.** Handsch. aus jener Zeit.

39. **Prinz August von Leuchtenberg.** Didaskalia Nr. 212. Montag den 3. Aug. 1835.

40. **Attentat auf Ludwig Philipp.** Handschr. von Professor H. Pfaff in Erlangen.

41. **Der Donau-Main-Kanal.** Handschr. aus jener Zeit.

42. **Der Donau-Main-Kanal.** Ebenso. Scherr.

43. **Kain und Abel.** Handschr. jener Zeit, coursierte sehr geheimgehalten.

44. **Clemens August.** Handschriftlich aus Berlin zu jener Zeit.

45. **Das neue Judaslied.** Handschr. von Hrn. Oberforstmeister von Truchseß auf der Bettenburg. 1839.

46. **Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.** Mündlich in Unterfranken. Umdichtung des in „Fränkische Volkslieder ꝛc." II, Nr. 281, gegebenen Liedes mit gleicher Melodie, und mit dieser auch in „Die hist. Volksld. des Bayerischen Heeres ꝛc". Nr. 49.

47. **Die große Schlacht bei Nisibi** ꝛc. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

48. **Kriegslied 1840.** Mündlich und geschrb. Liederbuch eines Handwerksburschen zu jener Zeit.

49. **Das wachsame Landau.** Mündlich und schriftl. zu jener Zeit.

50. **Vetter Michel und der gallische Hahn.** Kl. 8. 1 Bl. mit bezüglicher Illustration. Die Schrift lateinisch und im Spiegel zu lesen.

51. **Der freie Deutsche Rhein.** Vielfach gedruckt, hier nach der Originalhandschrift.

52. **Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.** Geschrb. Liederbuch. 1854.

53. **Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.** Mündlich von Kindern auf der Straße zu Nürnberg. Die Mel. monoton und mehr deklamatorisch.

54. **Napoleon's Asche in Paris.** Lieder für eine Singstimme. I. Heft 1845. 4. 24 Bll. o. O. Die Ueberschrift war: Napoleon's Wiederkehr.

55. **Tschech's Attentat.** Handschr. aus jener Zeit nebst Mel. aus Berlin erhalten.

56. **Die Binsgauer auf der Rockfahrt.** Handsch. jener Zeit.

57. **Freifrau von Droste-Fischering.** Handschr. von Prof. H. Pfaff in Erlangen.

58. **Offenbacher Werklied.** Didaskalia. 18. Juni 1845.

59. **Gruß an die Sänger bei dem Ersten Deutschen Sänger-Feste.** Fol. 2 Bll.

60. **An Schleswig-Holstein.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

61. **An Schleswig-Holstein.** Mnemosym. Beiblatt zur Neuen Würzburger Zeitung Nr. 97. 16. Aug. 1846.

62. **Das Jahr 1847.** Mündlich in Unterfranken.

63. **Allgemeiner Frühling.** a) Handschriftlich. b) Freiheits-Lied, gesungen von den Freicorps des Majors von der Tann, bei dem Einzug in Rendsburg. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

64. **Ade, Haarzopf-** Gr. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

65. **Lola's Abschied.** Gr. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

66. **Zum Andenken der Gefallenen.** Vier ganz neue Lieder. 8. 2. Bll. o. J. Gedruckt bei J. Kahlbrock Wittwe, Grünensood. Nr. 52.

67. **Treffen bei Kandern.** Mündlich nebst Mel. in Unterfranken.

68. **Sturm auf das Dannemark** ꝛc. Mündlich von einem Handwerksburschen aus der Gegend von Bielefeld.

69. **Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.** Fol. 1. Bl. o. J. u. O.

70. **Posensches Sensenmännerlied.** Didaskalia Nr. 134. Sonntag, den 14 Mai 1848.

71. **Bayern gegen die Freischaaren.** Mündlich in Franken.

72. **Bayern gegen die Freischaaren.** Ebenso.

73. **Feldzug in Schleswig-Holstein.** Ebenso.

74. **Flottenlied.** Nürnberger Trichter. Beiblatt zu den Fränkischen Blättern 1848. Nr. 4.

75. **Die Hannoveraner in Schleswig.** Hildebrand Nr. 97.

76. **Beschießung Fridericia's.** Mündlich von einem Handwerksburschen. 1849. Eine Strophe soll fehlen.

77. **Die Tann'schen Schaaren.** Illustrirte Zeitung. Nr. 281. 1848.

78. **Von der Tann.** Handschr. jener Zeit.

79. **Der Hufschmied.** Handschr. jener Zeit.

80. **Einzug des Erzherzogs Johann** ꝛc. Zwei ganz neue Lieder von Frankfurt. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

81. **Johann von Oesterreich.** Didaskalia, 26 Juli 1848.

82. **Schleswig-Holstein.** Didaskalia Nr. 245. Freitag, den 8. Septb. 1848.

83. **Auerswald's und Lichnowsky's Ermordung.** Handschrift jener Zeit.

84. **Struwe's Einzug in Lörrach.** Handschrift jener Zeit.

85. **Heker hoch!** Mündlich und schriftlich.

86. **Die unglückliche Auswanderung nach Amerika.** Fol. 1 Bl. u. J. v. O.

87. **Des Königs von Preußen Ablehnung.** Handschriftlich. Nach der Braunschweigischen Reichszeitung ward dort gesungen:

„Und will he us denn nich,
So wull wie em ook nich,
Den — Kaiser Wilhelm Friedrich.
Wie willt'n dütschet Rik,
Wenn ook mit Republik.
Dat is us Allens, Allens, Allens glik."

88. **Der erste Sieg.** Didaskalia. 11. April 1848.

89. **Der Eckernförder Spaß.** Tag-Blatt der Stadt Bamberg. 1849. Nr. 107.

90. **Der Sieg bei Eckernförde.** Geschrb. Liederbch. eines Handwerksburschen, der jener Affaire beiwohnte.

91. **Das Tabakspfeifchen.** Handschr. jener Zeit.

92. **Der Sturm der Bayern auf die Düppeler Schanzen.** Geschrieb. Liederbuch und mündlich aus der Gegend von Ansbach. 1850.

93. **Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.**

94. **Zur Erinnerung an den dreizehnten April.** Gr. 4. 2 Bll. o. J. u. O.

95. **Schleswig-Holstein unverloren.** Handschriftlich.

96. **Lied des Schleswig-Holstein'schen Heeres.** Handschrift jener Zeit.

97. **Der tappre Landsoldat.** Korrespondent v. u. f. D. Nr. 147. Morgenbl. Sonntag, 20. März 1864.

98. **Gefecht und Einnahme von Kolding.** Wie Nr. 90.

99. **Lied der Oesterreicher bei der Belagerung von Malghera.** Handschriftlich von Hrn. A. B. Kleinert, welcher der Schlacht beiwohnte. Nach seiner Angabe dichtete er das Lied selbst, welches viel gesungen seyn soll.

100. **Der Deutsche Einigkeitsschneider.** Beilage zu Nr. 92 der Horniffe. 1849.

101. **Radetzky-Lied.** Kl. 4. 1 Bl. o. J. u. O. Lateinschrift.

102. **Der Fuchs in der Falle.** Reform. Ein Volksblakt. Altona. Sonnabend, den 25. Mai 1850. Holzschnitt: ein Däne in einer Fuchsfalle gefangen.

103. **Schleswig-Holstein 1850.** Didaskalia 5. August 1850.

104. **Der Sturm auf Friedrichstadt.** Hildebrand Nr. 100.

105. **Bayern gegen Preußen.** Handschr. aus jener Zeit.

106. **Feldzug 1850.** Desgleichen.

107. **Das neue Kaiser-Napoleon-Lied.** 8. 1. Bl. o. J. u. O.

108. **Die Erstürmung von Sebastopel.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

109. **Hinckeldey.** Geschrb. Liederbuch eines Handwerksburschen aus der Gegend von Berlin.

110. **Der große Aufstand in Ostindien.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

111. **Held Radetzky.** Handschrift jener Zeit.

112. **Nationalvereins-Liedchen.** Noris-Blüthen. 1. Septb. 1861.

113. **Der schreckliche Christenmord.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

114. **Raritäte seyn zu sehn.** Kladderadatsch 1861.

115. **Zur preußischen Volkskammer-Debatte.** Aus einer Zeitschrift.

116. **Klage-Lied der Collecteure.** Handschrift. Umdichtung eines frühern.

117. **Schleswig-Holstein 1863.** Handschriftlich.

118. **Feldzug in Schleswig.** Mündlich von einem Handwerksburschen zu Nürnberg 1365.

119. **Gefecht bei Missunde.** Geschr. Liederbch. eines Handwerksburschen.

120. **Eroberung der Düppeler Schanzen.** Der lustige Kamerad und tapfere Soldat. Eine Sammlung interessanter Abenteuer, Anekdoten und Lieder aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege des Jahres 1864. Moers. Druck u. Verlag von J. W. Spaarmann. (4. 64 Seiten o. J.) p. 6.

121. **Eroberung der Düppeler Schanzen.** Zwei Schleswig-Holstein-Lieder. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

122. **Schnadahupfl'n von der Würzburger Generalversammlung.** 2c. Frankfurter Laterne.

123. **Betrachtungen eines Fränkischen Bauerbuben.** Handschriftlich.

124 **Preußens 5. Jäger** 2c. Rübezahl. Schlesische Provinzialblätter 74. Jahrgang. Der Neuen Folge neunter Jahrgang. 1870. VIII. Heft. August.

125. **Schlacht bei Langensalza.** Handschriftl. von Hrn. A. B. Kleinert. Mit Benutzung eines fremden Sujets von ihm gedichtet, und seiner Angabe nach in Hannover und London gesungen.

126. **Soldatentod.** Rübezahl. 1870. Heft VIII. Aug. p. 387. Ueber den Verfasser dort Näheres.

127. **Schlacht bei Königgrätz.** Quelle vergessen zu notiren, wahrscheinlich aber ebenfalls die vorige.

128. **Schlacht bei Königgrätz.** Geschrb. Liederbch. eines Handwerksburschen.

129. **Schlacht bei Königgrätz.** Daselbst.

130. **Bei Tauberbischofsheim.** Drei Lieder aus dem Feldzuge der Main-Armee von Aug. Söhndel, Füsilier d. 12. Comp. 6. Westph. Inf.-Rgtms. Nr. 55. 8. 2 Bll. Bielefeld.

131. **Europäisches Welttheater.** Handschriftlich.

Anhang.

132. Die drei Präsidenten. Didaskalia, 18 Aug. 1848.
133. Nachtwächterlied. Handschriftlich.
134. Wühlerei in der Paulskirche. Didaskalia, 13. Jan. 1849.
135. Der Kampf um die Kaiserkrone. Daselbst.
136. Immer 'n Bisken zurück. Aus einer Zeitschrift.
137. Entschließe Dich! Ebenso.
138. Wie nennt man das? Handschriftlich.

Druck von A. Edelmann in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Volkslieder der Zeit von 1756 bis 1871 2 Bände in 6 Heften

Bd.: Bd. 2 = Heft 4

1872

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.508(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751094-1